

# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 23

Hamburg, 6. Juni 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

## Es wird ernst

Von unserem nach Genf entsandten Korrespondenten Axel de Vries

Chefredakteur Axel de Vries weilt mit der Delegation des Bundes der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände in der Konferenzstadt.

Fast drei Wochen hat nun die Genfer Konferenz der Außenminister gedauert, und erst am 29. Mai, nach der Rückkehr von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den amerikanischen Außenminister Dulles, trafen sich die Vertreter der vier Großmächte in der Villa des englischen Außenministers zum ersten, vor der Öffentlichkeit abgeschirmten Geheim-Gespräch.

Was sich hier bisher abgespielt hat, war eine mit gewaltigen personellen und materiellen Mitteln aufgelegte Propaganda-Schau, ein Zusammenprall von Ideologien und Thesen in erster Linie propagandistischer Art. Die Bühne hierzu bildeten die offiziellen, im Palais des früheren Völkerbundes vor sich gehenden Verhandlungen der vier Außenminister der Großstaaten unter Assistenz der Vertreter der Delegationen der Bundesrepublik und des Regimes von Pankow. Die Begleitmusik wurde auf den Pressekonferenzen der Delegationen gemacht, von denen besonders schrill und mißtönend die des Pankower „Außenministers“ Bolz, des Herrn von Schnitzler usw. waren.

Was nun beginnt, sind Gespräche im geschlossenen Raume, zunächst nur unter acht Personen. Was wird ihr Ergebnis sein? Es ist immer mißlich, politische Voraussagen zu machen, wie leicht kann man hierbei zum falschen Propheten werden. Trotzdem kann in Anbetracht des bisherigen Verlaufs der Konferenz und der Beobachtung des ganzen hiesigen Hin und Her angenommen werden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das einzige faßbare, reale Ergebnis der Besprechungen ein Kompromiß in der Berlin-Frage, der Zufahrtswege dorthin usw. sein wird. Die Probleme der deutschen Wiedervereinigung und eines deutschen Friedensvertrages dürften der weiteren Bearbeitung von Arbeitsgruppen der beteiligten Mächte übergeben werden, die wahrscheinlich am Schluß der Genfer Konferenz eingesetzt werden. Es wird allgemein angenommen, daß die Verhandlungen in Genf nicht länger als bis zum 10. bis 14. Juni dauern werden, denn es machen sich schon eben deutliche Zeichen einer sich steigenden Konferenzmüdigkeit in den beteiligten Delegationen und unter den Vertretern der Presse bemerkbar.

Die Genfer Konferenz ist ausschließlich der deutschen Frage im weitesten Sinne gewidmet, anders als 1955 am Lac Lemman, als auch ostasiatische Dinge — der damals noch nicht beendete „schmutzige“ Krieg in Indo-China — die Genfer Vorgänge überschatteten. Man wäre versucht, sich als Deutscher darüber zu freuen, daß unseren Angelegenheiten eine solche Bedeutung seitens der Großen dieser Welt zugebilligt wird. Aber unter welchen Umständen geschieht dies alles?

Um unser Schicksal geht es, um die

### Chruschtschews Familienbetrieb

„r. Seit Jahr und Tag ist Nikita Chruschtschew, Regierungs- und Parteichef der Sowjetunion, eifrigst darum bemüht, alle Schlüsselstellungen der bolschewistischen Staats- und Parteiführung mit seinen Freunden und erprobten Werkzeugen zu besetzen. Unmittelbar nach Stalins Tode wurden bereits viele Sowjetgrößen, die Chruschtschew als seine Konkurrenten ansah, kaltgestellt. Es folgten immer neue „Reinigungswellen“, bei denen dann die sogenannten Fraktionen mit Malenkov, Molotow und Bulganin wie auch um den Marschall Schukow in die Wüste geschickt wurden.

Der neue Stalin eifert aber auch darin seinem „großen“ Vorgänger nach, daß er die eigene Familie eifrigst mit sehr bedeutenden Posten versieht. Vor mehreren Monaten rückte einer der Schwiegersöhne Chruschtschews zum faktischen Leiter der kommunistischen Staatsjugend der Sowjetunion auf. In diesen Tagen wurde der andere Schwiegersohn, Alexei Adschubei, auf den fürstlich bezahlten Posten des Chefredakteurs der Moskauer Regierungszeitung „Iswestija“ lanciert. Damit wird das offizielle Organ der Kreml-Regierung von einem Mitglied der Familie Chruschtschew dirigiert und kontrolliert. Adschubei wurde vorher zur Schulung mit der Chefredaktion der führenden sowjetischen Jugendzeitung „Komsomolskaja Prawda“ betraut. Seine Lehrzeit hat er jetzt offenbar abgeschlossen. Man darf gespannt sein, mit welchem Posten in naher Zukunft der Sohn Chruschtschews betraut wird. Nachfolger Adschubeis in der Chefredaktion des Moskauer Jugendblattes ist übrigens wieder ein besonderer Vertrauensmann Chruschtschews, nämlich Juri Woronow, geworden. Man sieht, der Herr des Kreml sorgt vor.

Zukunft Deutschlands! Doch nicht wir entscheiden darüber, nicht wir Deutsche üben unser Recht auf Selbstbestimmung aus, sondern es sind die Großmächte, die über die Zukunft des deutschen Volkes beraten. Und zu diesen Beratungen wird nicht eine deutsche demokratisch legitimierte Delegation herangezogen als der Repräsentant unseres Volkes, sondern an Nebentischen der Konferenz dürfen die Vertretungen der Bundesrepublik, die für sich in Anspruch nehmen durften, für Deutschland zu sprechen, und des Pankow-Regimes, dieses bolschewistischen Satelliten Moskaus, Platz nehmen, um auch angehört zu werden. Wir schreiben diese Zeilen nicht, um die Bitterkeit im Herzen eines jeden Deutschen in Anbetracht dieser Umstände zu vertiefen und zu vergrößern. Wir weisen auf diese Begleitumstände hin, damit wir uns wieder einmal nüchtern und klar der Lage bewußt werden, in der wir uns tatsächlich befinden.

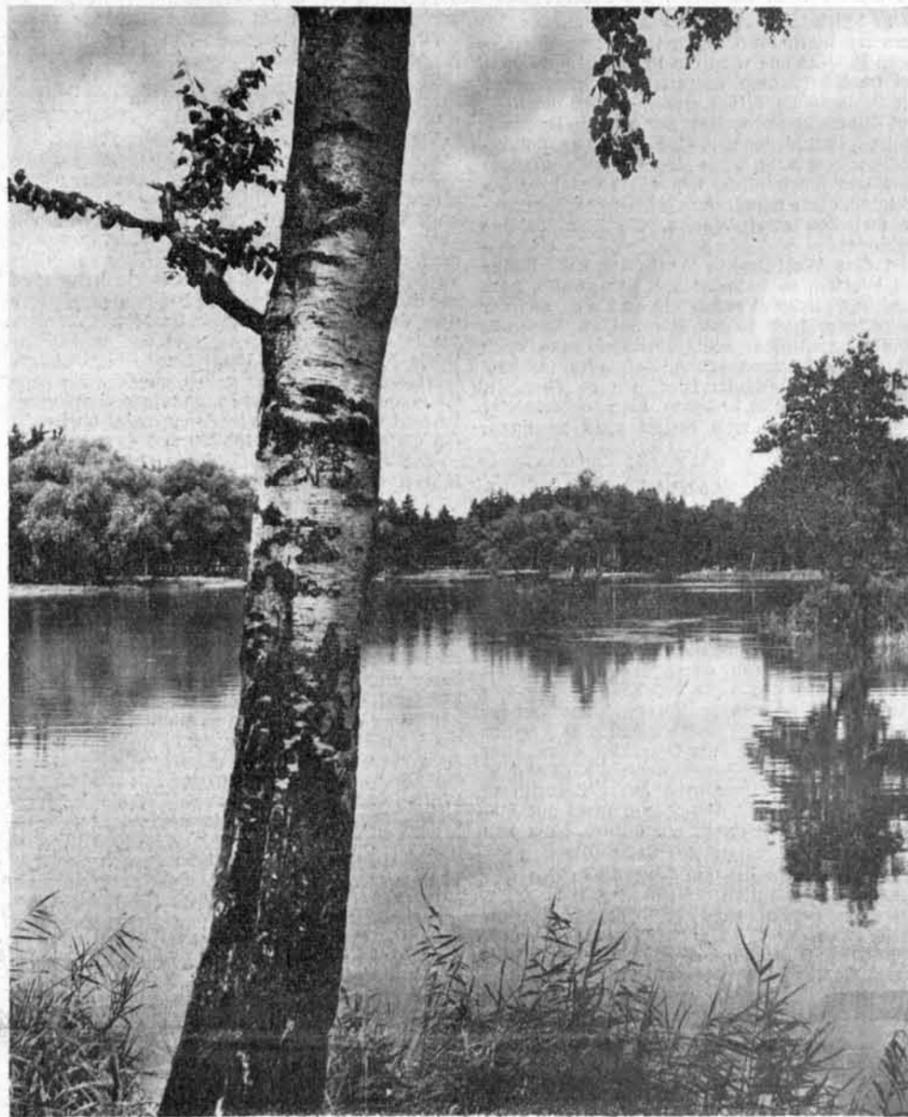
Die Genfer Konferenz 1959 weist im Vergleich zu der des Jahres 1955 ein neues Element auf: das Erscheinen der Vertreter und Sprecher des Pankow-Regimes auf der Genfer Bühne. Die ganze unselige Zerrissenheit unseres Volkes, die von der Sowjetunion mit allen Mitteln gefördert und vertieft wird, wird schmerzhaft deutlich, wenn wir uns dessen bewußt werden, daß das vordergründige Spiel beherrscht wird von der Auseinandersetzung zwischen der Vertretung des Teiles unseres Volkes, das frei leben kann, und den Sprechern des Pankower Schleppenträgers Moskaus. Wir müssen damit rechnen, daß der Kreml in Zukunft in steigendem Maße sein Schach mit deutschen „Bauern“ spielen wird, die er zum erstenmal vor der Weltöffentlichkeit in Genf aufmarschieren ließ, zum Glück bisher mit wenig Erfolg. Denn die Propaganda-Manager der Zone sind bisher verwöhnt worden, weil ja in der Zone ihnen niemand antworten darf. Hier, auf dem Boden eines neutralen, freien Landes kommen sie mit einemmal in das Blickfeld und Kreuzfeuer einer wirklichen Gedanken- und Ausdrucksfreiheit. Einer solchen sind sie aber nicht gewachsen.

In diesem Zusammenhang muß mit Bedauern festgestellt werden, daß in Genf leider keine Vertreter der Millionen unserer Brüder und Schwestern aus der Zone, die wegen des bolschewistischen Terrors ihre Heimat verlassen mußten, anwesend sind. Denn wer könnte besser legitimiert dazu sein und wer könnte mit besserem Erfolg den Propagandisten Pankows die Maske vom Gesicht reißen als sie?

Trotzdem die Sowjet-Delegation den Moskauer „Friedensplan“ immer wieder in den Vordergrund zu schieben versucht, ist das Problem der deutschen Ostgebiete formell auf der Konferenz während der Verhandlungen nicht beraten worden. Wohl ist es aber in einer Reihe von Pressekonferenzen behandelt worden, wobei man auf für uns Heimatvertriebene bemerkenswerte Vorgänge hinweisen kann. Der Sprecher der Bundesregierung, v. Hase, hat in einer Pressekonferenz in eindeutiger und geschickter Weise festgestellt, daß die Bundesregierung nach wie vor für ein Deutschland in den Grenzen von 1937 eintritt und sich ebenso dafür einsetzt, daß den Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat zugebilligt wird. Botschafter Grewe hat in einer Grundsatzklärung mit allem Nachdruck die Forderung auf Selbstbestimmung erhoben. Auf Pressekonferenzen der westlichen Mächte haben sich deren Sprecher, auch die der französischen Delegation, mit der Erklärung von Hases identifiziert, der u. a. unterstrich, daß die Grenzen Deutschlands nur auf einer Friedenskonferenz festgelegt werden können.

Der Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, Dr. h. c. Ulitz, hat den Vorsitz der Delegation des BdV übernommen, nachdem Präsident Krüger nach Bonn fahren mußte, um an der Session des Bundestages teilzunehmen. Zu der Delegation stößt in diesen Tagen der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille.

Noch sind keine Vertretungen der Rot-Polen und Tschechen in Genf anwesend, als deren Gegenspieler die Delegation der Heimatvertriebenen in Erscheinung hätte treten können. Die Delegation hat ihre Aufgabe daher bisher in der Schaffung enger Verbindung zu der deutschen offiziellen Delegation — u. a. hat eine Besprechung mit Außenminister von Brentano stattgefunden — zu den Vertretungen der Fraktionen des Bundestages und der Presse gesehen, wobei versucht worden ist, möglichst viel zur Verbreitung der Kenntnisse über deutsche Ostfragen in den hiesigen politischen und Pressekreisen zu tun.



Aufnahme: Ruth Hallensleben

### Ostpreußischer Waldsee

Im feuchten Uferbereich haben sich Birken, Erlen und Weiden angesiedelt. Ihre helleren Laubkronen scheiden sich von den dunkelgrünen Wipfeln des Kiefernwaldes. Allerlei Getier regt sich am Wasser, Schmetterlinge flattern über den Seespiegel, der Piroi ruft, ein Hase hoppelt vorbei, oder es zeigt sich gar ein Sprung Rehe. Nie ist es hier langweilig für den Menschen, der in Geduld warten und schauen kann.

## In echter Besorgnis

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat in seiner Sitzung vom 1. Juni 1959 sich von den Mitgliedern ihrer nach Genf entsandten Beobachtungsdelegation Bericht erstatten lassen und im Anschluß daran eine eingehende Prüfung der Gesamtlage vorgenommen. Erst nach Abschluß der Konferenz wird eine abschließende Wertung erfolgen können.

Schon der bisherige Verlauf der Konferenz läßt aber erkennen, daß die deutschen Heimatvertriebenen hinsichtlich der Entwicklung ihrer heimatpolitischen Ansprüche und Rechte auf internationaler Ebene allen Grund zu ernster Besorgnis geben. Das Präsidium wird in Kürze die Heimatvertriebenen hierüber in voller Offenheit unterrichten. Die Führung des Verbandes ist entschlossen, aus der sich dabei ergebenden Lage alle notwendigen Folgerungen zu ziehen und die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten. Sie ist davon überzeugt, daß die deutschen Heimatvertriebenen sich den danach an sie zu stellenden Anforderungen nicht entziehen werden.

ek. Schon vor Beginn der Genfer Außenministerkonferenz war es allen unserer Landsleute klar, daß die kommenden Wochen und Monate der großen weltpolitischen Auseinandersetzung über unsere brennendsten Schicksalsfragen an die Wachsamkeit, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft der heimatvertriebenen Ostdeutschen höchste Anforderungen stellen würden. Die Noten, Erklärungen und Propagandaoffensiven, die seit mehr als einem Jahr — vor allem aber in letzter Zeit dem ersten eigentlichen Gespräch der Staatsmänner und Politiker vorausgingen, ließen bereits keinen Zweifel mehr daran, daß es unserer höchsten Energie und Festigkeit bedürfen werde, wenn angesichts der ungeheuerlichen Forderungen der einen und der verschiedenen höchst unangebrachten Verzichts- und Vorleistungserklärungen auch in gewissen Kreisen der anderen Seite echte und dauerhafte Lösungen erreicht werden sollten.

Die Erklärung des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — spricht hier das aus, was nach mehrwöchigem, recht unergiebigem Verlauf der Genfer Außenministerkonferenz wohl die allermeisten unserer Landsleute empfinden: Besorgnis, ernste Besorgnis über den weiteren Verlauf der Dinge. Die Bemühungen Moskaus und seiner Trabanten, noch in den letzten Tagen der Konferenz dem Westen höchst bedenkliche Zugeständnisse abzurufen, sie dort zu Angeboten und angeblichen Kompromissen zu bewegen, wo solche „Kompromisse“ schon

Preisgabe unersetzlicher Positionen ist, wird überdeutlich.

Genf ist als Auftakt zu einem Gipfelgespräch gedacht. Es kann nur einen Sinn haben, wenn hier wirklich der Weg nicht zu Erfüllung erpresserischer Forderungen im Stile eines Überveralles, sondern zu echter Aussprache und zu wirklichen Lösungen gefunden wird. Bis heute deutet gar nichts darauf hin, daß etwa ein Chruschtschew zu einer Konferenz bereit ist, die diesen Namen verdient.

Eines aber mag die Welt heute schon wissen: die berufenen Vertreter der mehr als dreizehn Millionen gegen alles göttliche und menschliche Recht aus ihrer Heimat vertriebenen und aller ihrer Habe beraubten Ostdeutschen und auch die Vertreter, die einzigen wahren Vertreter der unterdrückten siebzehn Millionen Mitteldeutschen stehen auf der Wacht. Sie wissen, daß kein wahrer Deutscher der Preisgabe des Selbstbestimmungsrechtes, des urdeutschen Bodens und vor allem auch der alleinigen deutschen Hauptstadt zustimmen kann und wird. Klar wollen wir alle erkennen: dies ist nicht mehr die Stunde, wo man allein höchst persönlichen eigenen Interessen nachjagt und der Brüder und Schwestern in Not, Heimsuchung und dauernder Bedrohung vergißt. In den kommenden Monaten kommt es auf jeden von uns an. Wir alle haben uns zu bewähren. Wir, nur wir allein tragen die Hauptverantwortung für die Zukunft unserer Nation und unseres Vaterlandes. Daran wollen wir jetzt zu jeder Stunde denken.

# West-Berlin atmet und lebt

## Die Verkehrssituation nach dem 27. Mai

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Am West-Berliner Autobahn-Kontrollpunkt Dreilinden, Donnerstag, 28. Mai, morgens.

„War gestern etwas Besonderes? Oder ist seit heute, 0 Uhr, eine Änderung zu bemerken?“ Der Zollbeamte vor der sauberen Abfertigungsbaracke lacht. „Diesen 27. Mai, den hat es nur bei Euch, im Rundfunk und in der Presse, gegeben — bei uns nicht! Normaler Verkehr, weder stärker noch schwächer als sonst...“

Der Milch-Lastwagen, der soeben an der Güterrampe hielt, fährt schon weiter; an der niedrigeren Pkw-Rampe wird ein Frankfurter Wagen, fast im Schrittempo weiterrollend, abgefertigt. Der Schlagbaum öffnet sich ins Niemandsland, drei Kilometer weiter liegt der östliche Kontrollpunkt. „Und drüben...?“ Ein junger Polizeiwachtmeister sagt, auch „drüben“ liefe offenbar alles wie gewöhnlich, wie die Fernfahrer berichteten, diese mündlichen Nachrichtenübermittler zwischen zwei Welten, die kein Telefon verbindet.

Ist dies West-Berlins Ausfallort nach Süden und Westen, so befindet sich das zweite, nach Hamburg, beim Vorort Staaken an der Heerstraße; hier liegen die beiden Kontrollpunkte unmittelbar hintereinander, man kann mit eigenen Augen sehen, daß auch „drüben“ alles normal verläuft. Hier, wo es ebenfalls kein Telefon gibt, könnte man miteinander sprechen — aber man spricht nicht miteinander...  
110 km Stacheldraht

West-Berlin, 2,2 Millionen Einwohner auf 481 qkm (Andorra: 453 qkm), hat 155 km Grenzen, davon 45 zum Berliner Ostsektor. Die Grenzlinie zur Sowjetzone ist 110 km lang. Diese Linie wurde früher durchschnitten von 30 großen und größeren Ausfallstraßen, hundert sonstigen Straßen, von Hunderten von Wegen und Pfaden — die Poren, durch die die Weltstadt atmete. Heute sind diese 110 km ein Ring von Stacheldraht, so wie es ihn zwischen Staaten der freien Welt nicht noch einmal gibt. Freilich sind die Durchgänge zum Ostsektor offen, aber es sind dies keine Poren, denn sie führen in einen Sack: die Ausfahrten aus Ost-Berlin in die Sowjetzone sind, wenn auch nicht mit Stacheldraht, so doch durch ein dichtes Netz von Kontrollpunkten hermetisch verschlossen.

Staaken und Dreilinden: durch die beiden verbliebenen Tore rollen täglich rund 1800 Kraftfahrzeuge herein, rund 1800 heraus (Durchschnitt vom April); hier passierten im Jahre 1958 680 000 Reisende in Omnibussen, eine Million in Personenkraftwagen, 26 500 auf Motorrädern als Einreisende und ebenso viele als Ausreisende. Allein vergangene Ostern zählte man 130 000 Berlinbesucher aus dem Westen.

Dafür kassiert Ulbricht Millionenbeträge in Westmark; ein Pkw. zahlt für die kürzeste Strecke nach Helmstedt 5 DM, für die längste, nach Bayern, 25 DM, schwere Laster zahlen bis 85 DM für eine Fahrt über die Ost-Autobahn, Beträge, die bei Lebensmittel- und sonstigen Gütertransporten vom Land Berlin zurückerstattet werden.

### Zu Wasser...

West-Berlin atmet durch zwei weitere Poren, ausgedrückt durch die Elemente Wasser und Luft. Die Stadt besitzt den zweitgrößten deutschen Binnenhafen, und durch das Kanalnetz kommen noch heute mit Schlepplügen täglich 6000 bis 8000 Tonnen Kohle und Baustoffe vom Westen; Ausfallort und Kontrollpunkt ist der enge Haveltschlauch Neditz-Kladow, zwischen Wannsee und Potsdam. Ulbrichts Wasserzoll beträgt 3 Westmark pro Vermessungstonne, d. h. ein 500-Tonnen-Schlepper zahlt 4500 DM pro Fahrt, gleich ob voll oder leer, und die Rückfahrt geschieht fast immer leer, die West-Berlin keine Massengüter zu exportieren hat. Auch diese Gebühren werden den Schiffseignern zurückerstattet.

Auch bei den Schiffen war der 27. Mai ein Tag wie jeder andere. Angst? „Angst haben nur die reichen Leute“, sagte uns einer, „die bringen ihr Geld raus und kaufen sich Grundstücke im Westen“ — und nach kurzem Überlegen fügte er hinzu: „Aber wenn Berlin in'n Eimer geht, sind die auch bald dran...!“

### ...und in der Luft

Vom Luftverkehr haben wir vor kurzem schon berichtet. Er ist die einzige völlig freie, unkontrollierte Pore, durch die West-Berlin atmet. Im Güterverkehr zwar nur mit 0,1 Prozent beteiligt, bewältigen die 51 täglich ankommenden und startenden Maschinen heute schon 22,3 Prozent des Passagierverkehrs.

Auch Berlin-Tempelhof meldet keine besonderen Ereignisse. Verkehr normal, weder stärker noch schwächer als sonst. Gab es keine vorsorglichen Platzreservierungen für die Tage vor dem 27. Mai? Nun, die SED hatte sich den Scherz geleistet, telefonisch bei den großen Gesellschaften Pan-American, BEA und Air France auf den Namen prominenter Berliner Plätze zu bestellen (ebenso wie Umzüge bei Speditionsfirmen), aber diese Panikmache blieb ohne jeden Erfolg. Im Gegenteil, es gab wegen einiger großer Kongresse mehr ankommende als abreisende Luftpassagiere.

### Die Eisenbahn

Daß Berlin eine Stadt ohne Eisenbahn ist, das haben wir in der Berlin-Beilage zu Pfingsten bereits eingehend geschildert. Die dreizehn Güterzüge, die täglich hereinkommen und herausfahren, schaffen immerhin 31 Prozent des West-Berliner Güterverkehrs, aber die Zahl der Passagiere, die die ganzen acht D-Zug-Paare täg-

lich zwischen West-Berlin und der Bundesrepublik befördern, liegt weit unter der des Kfz-Verkehrs, ja noch unter der der Luftreisen.

Nur ein winziges Rinnsal von dem brandenburgischen Leben um den West-Berliner Zoo zweigt ab zu den Sperrn zum Fernbahnsteig, die mangels Zugverkehr stundenlang am Tage unbesetzt und geschlossen sind.

Ferienreisen und Gesellschaftsfahrten sind schon deswegen beim Berliner Publikum unbeliebt, weil die sowjetzonalen „Reichsbahn“ weder Komfort bietet noch Fahrpreismäßigungen.

### Die Reisesaison

Ein sicheres Barometer für den seelischen Zustand der Berliner sind die Urlaubspläne.

Die Vorbestellungen in den Reisebüros sind allerdings in diesem Jahr zögernder als sonst angelaufen. Und im Februar hörte man noch die Frage: „Bekomme ich, wenn wir nicht rauskommen, meine Anzahlung zurück?“ Aber von März an änderte sich das Bild, und heute kann man sagen, daß die Reiselust der Berliner gegenüber dem Vorjahr noch gewachsen ist. Man disponiert bis in den Herbst hinein, und ein ungewöhnliches Ansteigen der Flugreisen — zur Sicherheit! — ist dabei nicht zu beobachten. Die Aufträge an die Büros sind so, daß neue Omnibusse bestellt worden sind, von denen jeder immerhin ein Objekt von rund 100 000 DM darstellt.

Von den in West-Berlin registrierten Kraftfahrzeugen dürften in diesem Jahr mindestens

# Moskaus Kasernentraum

Kp. Über die Stärke des sowjetischen Militärblocks dürfte es unter den Deutschen keine Illusionen geben. Selbst unentwegte Koexistenzialisten und Verzichtspolitiker in der Bundesrepublik werden schwerlich die Tatsache leugnen können, daß allein die Sowjetunion über mehr als hundertsechzig aktive Divisionen verfügt, von denen etwa zwanzig bis dreißig der bestausgerüsteten und mit modernsten Waffen versehenen im Raum Mitteldeutschland stehen. Daß Moskau binnen weniger Wochen in jedem Ernstfall Millionen und aber Millionen gründlich ausgebildeter Reserven unter die Waffen rufen kann, steht fest. Wir wissen aber auch, daß in keinem anderen Land der Welt schon die Kinder und Halbwüchsigen in und außerhalb der Schule für den künftigen Waffendienst ausgebildet werden. Jeder Schüler, selbstverständlich auch jeder Hochschüler der Sowjetunion erhält ständig Unterricht im Schießen, in der Geländekunde, im Marschieren und Exerzieren. Daß auch die Frauen und Mädchen von den sogenannten Freiwilligen Gesellschaften für den Wehrsport des Moskauer Regimes in diesem Sinne ausgebildet werden, ist allerdings an vielen Orten noch nicht so recht bekannt.

Die sowjetische männliche Jugend wird in einem Ausmaß zum aktiven Waffendienst herangezogen, das einzigartig ist und allenfalls nur noch in den kommunistischen Trabantenländern erreicht wird. Es ist keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß die Sowjetunion zuerst und vor allem eine große Kaserne, einen großen Truppenübungsplatz und eine gewaltig ausgebaute Rüstungsindustrie darstellt. Alles andere hat diesen Zwecken zu dienen. Wer sich diese Fakten vor Augen hält, der wird wohl mit einigem Staunen zur Kenntnis nehmen, wie der berühmte Moskauer Soldatensender „Wolga“ den in Mitteldeutschland garnisonierten Sowjettruppen die Situation in Westdeutschland darstellt. Die Lügen werden hier so grob aufgetischt, daß deutsche Hörer und Leser über sie nur den Kopf schütteln könnten, wenn sie eben nicht so ernst gemeint wären und so systematisch weitergereicht würden. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß ja die Masse der in der Zone dienenden Sowjetsoldaten nicht einmal Einzelurlaub in diesem Gebiet erhalten und daß sie von der Wirklichkeit in der Bundesrepublik gar nichts kennen.

Sender „Wolga“, der sich so gern „die Stimme des russischen Vaterlandsverteidigers“ nennt, behauptete zum Beispiel, der Tag sei wohl nicht fern, an dem die Schulen in Westdeutschland für immer ihre Türen schlossen und die Universitäten vom Erdboden verschwänden, wenn der Verteidigungsminister seinen Traum erfüllt

# Protest Ostpreußischer Studierender

## Scharfe Ablehnung der „Empfehlungen“ des SDS

An den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) sandte der Bund Ostpreußischer Studierender durch seinen Pressereferenten folgenden Brief:

„Nach einer Meldung der Deutschen Presse-Agentur vom 24. 5. 1959 hat der Bundeskongress des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes unter anderem folgende Empfehlungen an die Deutsche Bundesregierung beschlossen:

1. Die Deutsche Bundesregierung möge die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze anerkennen,
2. Verhandlungen mit der Regierung der Sowjetzone über eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten aufnehmen,
3. sofort Friedensvertragsverhandlungen aufnehmen,
4. abrüsten. Die Streitkräfte der Sowjetzone

100 000 auf die Reise gehen. Allein der ADAC mit seinen 20 000 Berliner Mitgliedern meldet eine um 20 Prozent gestiegene Inanspruchnahme seiner Reiseabteilung. 1958 arbeitete diese Abteilung 3230 Reisen mit 9 Millionen Fahrkilometern aus, im 1. Quartal 1959 waren es bereits 1700 Reisen mit 5 Millionen Kilometern. Gar nicht zu reden von den nach Zehntausenden zählenden meist jugendlichen Anhalter-, Fahrrad- und Mopedreisenden. Die meisten Berliner Schüler, oder sagen wir 100 Prozent der Jahrgänge 1945 bis 1953, waren noch nie in Potsdam — aber wohl jeder zweite kennt irgendein Stück westeuropäisches Ausland.

### Der verbotene Wald

Den Abend des 27. Mai verbrachten wir in einem Gartenlokal im äußersten Südwestzipfel von West-Berlin, nah beim Kontrollpunkt Dreilinden. Fünfzig Meter vom Haus entfernt zieht sich der Stacheldraht entlang, hinter dem Stacheldraht ist in 14 Jahren ein Pfad von den patrouillierenden Vopos ausgetreten worden. Der Besitzer des Lokals war noch nie in dem nahen Wald gewesen. „Nur mein Hund geht manchmal rüber, die Vopo bringt ihn jedesmal zurück...“ Der weit in die Zone vorgeschobene und nur durch eine Art Schlauch zu erreichende Ortsteil, in dem wir uns befanden, heißt „Albrechts Teeröfen“. Teeröfen waren — unsere Leser erinnern sich — die Tankstellen des Mittelalters, hier hielten die Kutscher und schmieren ihre Wagen ab. Der Wirt zeigte uns über Jahrhunderte versteinerte Teerbrocken, und dann zeigte er zum Wald: „Dort führte die alte Fahrstraße Potsdam—Berlin vorbei...“

„Damals...“ sagte einer aus unserer Gesellschaft. „Und heute haben wir Autos und Düsenflugzeuge, aber...“ Er sprach nicht weiter, seufzte nur und starrte in den verbotenen Wald.

sähe, das böse Deutschland in eine Kaserne verwandelt zu haben. Von der höchst bescheidenen Bundeswehr behauptet der Sender „Wolga“, sie beherrsche das ganze deutsche Leben und in Westdeutschland würden alle, mit Ausnahme der Blinden, Taubstummen und Geisteskranken bald in einer deutschen Armee dienen. Im übrigen vermutet Sender „Wolga“, daß in Westdeutschland auch die Blinden und Tauben insofern der Bundeswehr dienen könnten, als man die Blinden dem Musikkorps zuteile, die Tauben aber für die Bekämpfung defaistischer Gespräche einsetze...

Wenn es in der Sowjetunion und auch unter dem Ulbricht-Regime für die „Wolga“ selbstverständlich ist, daß jedermann freiwillig in der Armee oder bei einer anderen Waffe dient, so findet man einen Waffendienst in Westdeutschland natürlich höchst verwerflich. Man behauptet allen Ernstes, schon die Neugeborenen würden mit der Eintragung beim Standesamt sozusagen als Soldaten für die Bundeswehr registriert!

„Wolga“ darf seinen Hörern weiter die Lügen aufzischen, im westdeutschen Rundfunk höre man eigentlich nur noch preußische Militärmärsche, im Kino sehe man nur noch die Werbefilme für die Bundeswehr und die Bonner Atomstrategie. Eine Atomverteidigung des Westens wird wieder einmal als höchst bedrohlich bezeichnet, während man die längst ausgebauten sowjetischen Atombasen und Raketenstützpunkte von Nordostpreußen bis herunter in dem Balkanraum mit keinem Wort erwähnt.

Das alles erzählt, wie gesagt, der offizielle Sender jener Roten Armee, in der die Wehrpflichtigen viele Jahre länger dienen müssen als in jeder Verteidigungstruppe des Westens. Man hat im Grunde bei dem Lügengewebe, das man gegen die Bundesrepublik spannt, nur die eigenen Zustände entsprechend propagandistisch für die freie Welt „umgewertet“. Man könnte den ganzen haarsträubenden Unsinn mit einem Achselzucken zur Kenntnis nehmen, wenn man nicht wüßte, wie hier Tag für Tag in dem gesamten von Kommunismus unterworfenen Raum die Brunnenvergiftung und die Verfälschung der Wahrheit morgens, mittags und nachts betrieben wird. Nach der alten Methode „Haltet den Dieb“ unterstellen die Sowjetagitatoren dem freien Deutschland das, was sie seit eh und je selber getan haben und weiter tun. Schon der Ausbau einer sehr maßvollen Verteidigung ist dem Land der meisten Kasernen und des schärfsten Drills Anlaß, die Gegenseite zu verdächtigen und zugleich die höchst merkwürdige eigene „Friedensfreundschaft“ dieser 170 aktiven Divisionen plus Satellitenverbände zu beteuern. Bedauerlich ist allerdings, daß kaum eine der deutschen Tageszeitungen auf diese gewissenlose Hetze einmal kräftig geantwortet hat.

# Von Woche zu Woche

Am Tag der deutschen Einheit weilt Bundespräsident Heuss in Berlin. Er wird am 17. Juni das wiederhergestellte Schloß Bellevue, den zukünftigen Berliner Amtssitz des Staatsoberhauptes, einweihen. Der ursprüngliche Einweihungstermin konnte nicht eingehalten werden, weil der Präsident an einer Grippe erkrankt war.

„Insgesamt dürfte das Pankower Regime heute über etwa eine Million Menschen verfügen, die an der Waffe geschult worden sind“, sagte Bundesverteidigungsminister Strauß, der mit dieser Feststellung die sowjetischen Vorwürfe gegen die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik in den „Bonner Informationen“ beantwortete.

Bei dem fünfzigjährigen Jubiläum des Deutschen Jugendherbergswerks auf der Burg Altena würdigte Bundespräsident Heuss auch den 85jährigen Ostpreußen Richard Schirrmann, den Begründer des Herbergswerkes. Im Jahre 1907 hatte Schirrmann die ersten Unterkünfte für die wandernde Jugend im Ruhrgebiet eingerichtet. Heute sind in der Bundesrepublik, trotz schwerster Einbußen während des Krieges, 719 Jugendherbergen vorhanden.

Als die wahren Sprecher der Deutschen in Mitteldeutschland bezeichnete sich der Verband der Sowjetzonenflüchtlinge, der in Kassel eine Entschließung mit dem Satz faßte: „Wir sind Zeugen der ungeheuerlichen Tatsache, daß ein Regime siebzehn Millionen Deutsche seit Jahren knebelt und unterdrückt.“

Der Bundesgrenzschutz zählt gegenwärtig nicht mehr als 14 000 Mann. Ursprünglich sollte bereits am 1. April der vom Bundestag genehmigte Stand von 20 000 Grenzschutzangehörigen erreicht sein. Die Lücke ist durch den Übertritt von mehr als 9000 Mann zur Bundeswehr entstanden.

Die Bundesmarine übernimmt weitere zwei amerikanische Zerstörer, die die Bezeichnungen „Z 2“ und „Z 3“ erhalten werden. Die Schiffe haben eine Wasserverdrängung von jeweils 2050 Tonnen.

183 300 Ausbildungsplätze für den Nachwuchs sind in den Betrieben der Bundesrepublik noch unbesetzt, teilte die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung mit. Lediglich 33 500 männliche und weibliche Jugendliche sind als Bewerber bei den Berufsberatungsstellen vorgemerkt.

Neun Chefredakteure und Redakteure der SPD haben gegen den parlamentarischen Geschäftsführer ihrer Bundestagsfraktion, Mommer, ein Parteiverfahren beantragt. Die Journalisten fühlen sich von der Bemerkung beleidigt: „Wenn man nicht soviel im geistigen Gepäck hat wie nötig, um mit Chruschtschew zu verhandeln, soll man nicht erst zu ihm hingehen.“

Zu den westlichen Plänen zur Lösung des Berlin-Problems erklärte Chruschtschew in Tirana: „Wir haben keinen Grund, irgendwelche Konzessionen zu machen.“

Verständigungsbereitschaft verwechselt. Verhandlungen haben für die Sowjets vorerst nur den Sinn, sich die Eroberungen aus dem Zweiten Weltkrieg als rechtmäßig zu sprechen zu lassen.

Für die heutigen internationalen Konflikte, für Unfreiheit und Gewaltherrschaft ist in erster Linie das sowjetische System verantwortlich.

Diesem Terrorismus scheint sich der SDS, so ist aus seinen Forderungen zu schließen, nicht ernsthaft widersetzen zu wollen.

1. Wenn der SDS der Deutschen Bundesregierung einen Verzicht auf Ostdeutschland empfiehlt, so mutet er ihr damit zu, die deutsche Verhandlungsposition in kommenden Friedensvertragsverhandlungen leichtfertig zu schwächen und ihre Befugnisse zu überschreiten. Nach dem international anerkannten Völkerrecht ist allein die aus den deutschen Ostgebieten vertriebene Bevölkerung befugt, über das Schicksal ihres Landes zu entscheiden. Sie wird sich jeder Regelung widersetzen, die ihre Rechte antastet. Die Verwirklichung der Forderung des SDS würde also nicht nur die internationalen Probleme nicht lösen, sondern auch schwere innenpolitische Krisen hervorrufen.

2. Die vom SDS empfohlenen Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Teilstaaten über ihre Wiedervereinigung setzen die Anerkennung der sogenannten DDR voraus. Dadurch hört die Wiedervereinigung Deutschlands auf, internationales Problem zu sein. Sie wird dann nur noch möglich sein gemäß den bekannten Vorstellungen der sowjetzonalen Machthaber. D. h. die mitteldeutsche Bevölkerung wird damit endgültig dem Kommunismus preisgegeben, Westdeutschland, und damit Resteuropa, unter Umständen bolschewisiert.

3. Einen Friedensvertrag mit Deutschland kann nur eine frei gewählte, gesamtdeutsche Regierung verbindlich abschließen. Es sie noch nicht gibt, ist die Forderung des SDS nach „sofortigen Verhandlungen“ unsinnig. Von freien Wahlen, der demokratischen Grundforderung, spricht der SDS in seinen Forderungen bezeichnenderweise nicht.

4. Ich bitte dringend um Auskunft, warum der SDS aus seiner Forderung nach Truppenabbau die Streitkräfte der Sowjetzone ausgenommen hat, entgegen der ausdrücklichen Warnung des Herrn Prof. Abendroth.

Die hier besprochenen Forderungen des SDS sind politisch und moralisch verwerflich. Sie erfüllen mich daher mit Sorge und Empörung.

Meine Freunde und ich sind dennoch zu einer sachlichen Diskussion über sie bereit.

Im Namen des Bundes Ostpreußischer Studierender

gez. Frank Orłowski, Pressereferent,\*

# Staunen über die ersten Flieger

Aus den Anfangsjahren der Luftfahrt in Ostpreußen

Es war die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg; für die Alten eine Zeit ruhiger Sicherheit, für die Jugend Jahre unbeschwerter und kaum gestörter Entwicklung. Wir Ratshöfer Buben stromerten damals gern in dem westlichen Vorgebiet von Königsberg, am Pregelufer zwischen Cosse und Holstein, auf den „Kürassierwiesen“ bei der Waggonfabrik L. Steinfurt, im Park Ratshof, in der Umgebung von Hammerteich und „Pruddelteich“ und vor allem am Veilchenberg.

## Zerbrochene Flügel

Eines Sonntags bummelten wir wieder einmal zum Veilchenberg. Wie rissen wir erstaunt die Augen auf, als wir da einen Mann gewahrten, der mit simplen, leinwandbespannten Flügeln immer erneut den Versuch unternahm, von der Höhe am Friedhofszaun über die Terrassen hinweg zur Weidenallee im Tal zu fliegen. Er ergriff die an der Unterseite der Flügel angebrachten Schlaufen, nahm einen kurzen, wilden Anlauf und schwebte dann, wenig über dem Erdboden gleitend, ein paar Dutzend Meter hinab. Offenbar eiferte er den Gebrüdern Wright



Ungeschützt gondelten die Menschen aus der Pionierzeit mit den gasgefüllten „Zigarren“ durch die Lüfte. Das Archivbild zeigt Graf von Zeppelin mit seiner Tochter Hella Brandestein-Zeppelin und dem Luftschiffkonstrukteur Dürr in der Gondel des Z I. Über der Gondel hängt die berühmte Signalglocke. Das kleine Rad (rechts im Bild vor dem Grafen) ist der Maschinentelegraph, mit dem die Befehle an die Maschinisten übermittelt wurden. Über das große Rad (links) lief an Drähten ein Meldeschiffchen für schriftliche Befehle. — Der letzte Kommandant eines Zeppelin-Luftschiffes war der in Hirsch, Kreis Sensburg, geborene Landsmann Max Pruß, der heute in Neu-Isenburg bei Frankfurt wohnt. Er überlebte die Katastrophe des Passagier-Luftschiffes „Hindenburg“ am 6. Mai 1937 in Lakehurst. Seine Laubbahn begann er 1914 bei der Marine-Luftschiffahrt.

und Lilienthal nach. Jede geglückte Landung unseres Gleitfliegers wurde von uns mit einem Freudengeheul begleitet. Doch bei einem der unverdrossenen Versuche landete er mit leichtem Sturz; dabei zerbrachen die Flügel, und vorbei war es mit der ganzen von uns so bewunderten Herrlichkeit.

## Aufgeblähte Ungetüme

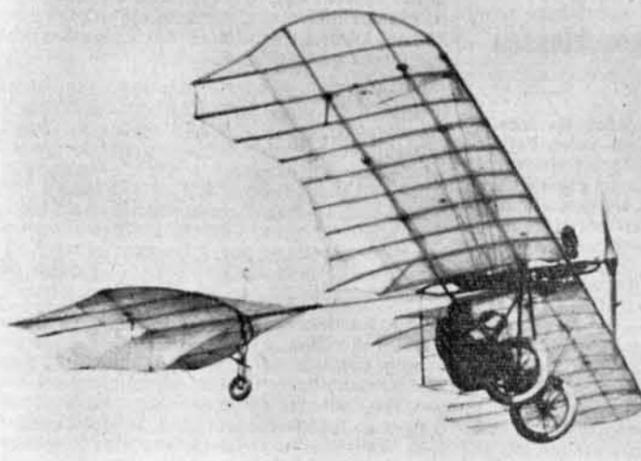
Wohl in jedem Jahr wurde an einem Sonntagmorgen am Veilchenberg, und zwar in der windgeschützten Bergnische in der Nähe der „Neuen Bleiche“, der große Freiballonwettbewerb gestar-

Fördern Sie bitte kostenlos unseren 48seitigen großen Bücherkatalog an. Ein kleines Körnchen genügt. — Lieferung ab 10,— DM portofrei

**Gräfe und Unzer**

seit 1722 das Haus der Bücher in Königsberg Pr., jetzt Garmisch-Partenkirchen, Ludwigstraße 19

tet. Das war so etwas für erlebnishungrige Jungenherzen! Da lagen die riesigen Ballonhüllen platt auf dem Boden; eine nach der andern wurde dann mittels eines Schlauches an das knieförmig aus dem Boden ragende Gasrohr angeschlossen, und es dauerte nicht lange, so blähte das riesige Ungetüm seinen prallen Leib, auf dem dann in Großdruck der Name des Ballons erschien: „Berlin“, „Stuttgart“, „Leipzig“, „Ostpreußen“, „Rheinland“. Zwei oder drei unentwegte Ballonpioniere be-



Links: Hans Grade auf seinem berühmten Eindecker mit dem Hängesitz, so wie er auch von den Königsbergern bei seinen Flugvorführungen auf dem großen Feld im Norden der Stadt bestaunt wurde. Mit diesem Flugzeug flog auch der Ostpreuße Friedrich Krieg. — Rechts: Der Albatros-Doppeldecker, auf dem der Königsberger Hans Schirrmeister im Jahre 1911 sein Pilotenpatent erwarb.



stiegen die aus Rohr geflochtene Gondel, auf ein Signal hin ließ die Haltemannschaft los, und der Ballon entschwabte in geräuschlosem Flug mit noch schaukelnder Gondel, von der schaulustigen Menge noch lange mit Winken und Tücherschwenken begleitet, in Richtung Pregel.

## Flugdauer: Einige Minuten

In einem Vorkriegsjahr „stand Königsberg auf Stützen“, wie wir so zu sagen pflegten, da zum ersten Male ein Motorflieger Schauflügel vor dem Publikum ausführen wollte. Alt und jung zog zu den Toren Königsbergs hinaus und sammelte sich, eifrig diskutierend, um ein großes Feld im Norden der Stadt, auf dem ein zerbrechlich scheinender „Flugapparat“ stand. Hans Grade, einer der ersten deutschen Flugpioniere, machte es sich auf dem unverkleideten Sitz bequem, der kleine Propeller wurde angeworfen, und, anfangs über die Unebenheiten des Bodens wie eine Ente wackelnd, erhob sich das Wunderding, zog in mäßiger Höhe einige Schleifen und Kurven und landete nach ein paar Minuten unter dem freudigen Beifall der begeisterten Zuschauer.

## Todesmutige Sturzflüge

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Königsberg schon mehrere fliegerische Bravourtaten zu sehen. Nach dem Vorbild des Franzosen Pégoud vollführten todesmutige Flieger die ersten „Sturzflüge“, wie man damals den Flug in der Rückenlage nannte; sie hießen, so weit ich mich entsinnen kann, Fokker und Sablätting. Und als wir einmal beim Umherstreunen in Amalienau einen motorisierten Vogel auf dem Landeplatz der neuen „Zeppelinhalle“ niedergehen sahen, rasten wir barfuß dorthin und kamen gerade recht, denn der Russe Abra-

mowitsch war, von Berlin kommend, auf seinem großen Überlandflug Berlin—Petersburg in Königsberg zwischengelandet. Dieser Flug versetzte damals die Welt in solche Aufregung wie später die Ozeanüberquerung durch Charles Lindbergh.

## Die „Zepp“-Nase verneigte sich

Der Zeppelinhalle in Amalienau verdankten wir es, daß wir die Entwicklung der lenkbaren Luftschiffe gut beobachten und verfolgen konnten. Wie oft zog doch ein knallgelber „Schüttele-Lanz“ oder in späterer Zeit ein „Parseval“ und 1914 auch der „LZ IV“ (Luftschiff Zeppelin IV) stolz über Ratshof und Amalienau hinweg. Wenn wir manchmal an heißen Sommertagen im Pruddelteich badeten oder „mit aufgekrempelten Bixen“ im Ratshöfer Freigraben am Hammerkrug oder in der Fürstenschlucht den Fischen nachstellten, oder im Herbst auf den Feldern ein „Peserchen“ machten und Kartoffeln brieten und wir sahen einen „Zepp“ hoch in den Lüften oder hörten sein markantes Motorengeräusch, dann gab es für uns kein Halten mehr; alles wurde im Stich gelassen, und fort ging es im Dauerlauf zur Luftschiffhalle. Die umständlichen Landemanöver zu bestaunen, war doch gar zu interessant. Die Nase des „Zepp“ verneigte sich gravitätisch, die Mannschaften des Luftschiffer-Bataillons beeilten sich, das herabgelassene Tau zu erwischen, und im Eilschritt zogen sie dann die schier endlose Zigarre durch das Riesentor in die Halle. Einmal geschah es, daß der Zepp, da es noch keine Laufschiene gab, wegen einer kurzen Böen nochmals aufbuckte und hochzog. Ein Soldat ließ nicht schnell genug los, wurde hochgehoben, sprang dann aber aus sechs bis acht Meter doch noch ab. Für uns ein erregender Moment.

Zu Anfang des Weltkrieges flog einmal LZ IV langsam über uns hinweg. Wir erfuh-

ren kurz darauf, daß er bei einer Erkundungsfahrt über polnischem Gebiet von Schrapnellkugeln getroffen worden war.

Bei Seerappen hatte man eine zweite Luftschiffhalle erbaut, mit der ich traurige Bekanntschaft machen mußte. Im Sommer 1919 lagen wir Freiwillige der 2. Kompanie, Grenadier-Regiment Kronprinz, zusammen mit Freiwilligen ehemaliger Luftschiffereinheiten im Marine-Luftschiffhafen S. und mußten tagelang die von der Ostfront geretteten „Rumplertauben“ in der Halle unterbringen und zur Verschrottung bereitstellen. Das war das Ende der damaligen Luftwaffe. Die beiden Luftschiffhallen bei Königsberg mußten auch abgewrackt werden; so verlangte es der „Vertrag“ von Versailles.

## Der Besenstielapparat

Doch bald regte sich allenthalben neues Leben. Die Segelflieger vollbrachten prächtige Leistungen, allen voran der ostpreußische Volksschullehrer Schulz, dessen „Besenstielapparat“ mein Freund und ich an einem regnerischen Tag bewundern konnten, als Schulz ihn im Schuppen eines Hofes in der Kalthöfischen Straße ausstellte und wortkarg einige aufklärende Antworten gab.

Ein großes Ereignis war immer der „Ostpreußen-Rundflug“, bei dem die leichten Sportflugzeuge mit sirrendem Propellergeräusch bei Devau über uns Zuschauer hinwegzogen.

Mit besonderem Stolz erfüllte es uns, als das Riesinflugboot DO-X mit seinen sechs Tandemmotoren und dem silberglänzenden Rumpf den Pregel hinaufglitt und sich den vielen Neugierigen an beiden Ufern bei Contienen, an der Walzmühle, in Cosse als letzte Errungenschaft der damaligen Flugtechnik präsentierte. Seiner Dimensionen wegen konnte es nicht auf dem Pregel landen.

Stolz waren auch alle, die vom Rauschener Strand aus ganz weit über See unseren Zepp entdeckten, der gerade von seiner großen Nordlandfahrt heimkehrte.

\*

Alles dahin — alles gewesen. Flugzeuge und Luftschiffe, Flugzeughallen und Luftschiffhafen abgewrackt, gesprengt, verbrannt, verschrottet. Eine neue internationale Welt der Luftfahrt ist aufgebaut worden. Sie versetzt heute genau so alle in Erstaunen wie damals uns noch nicht so verwöhnte Bewunderer der ersten Himmelsstürmer.

E. Hartmann

# Zeppelin-Schleife über Insterburg

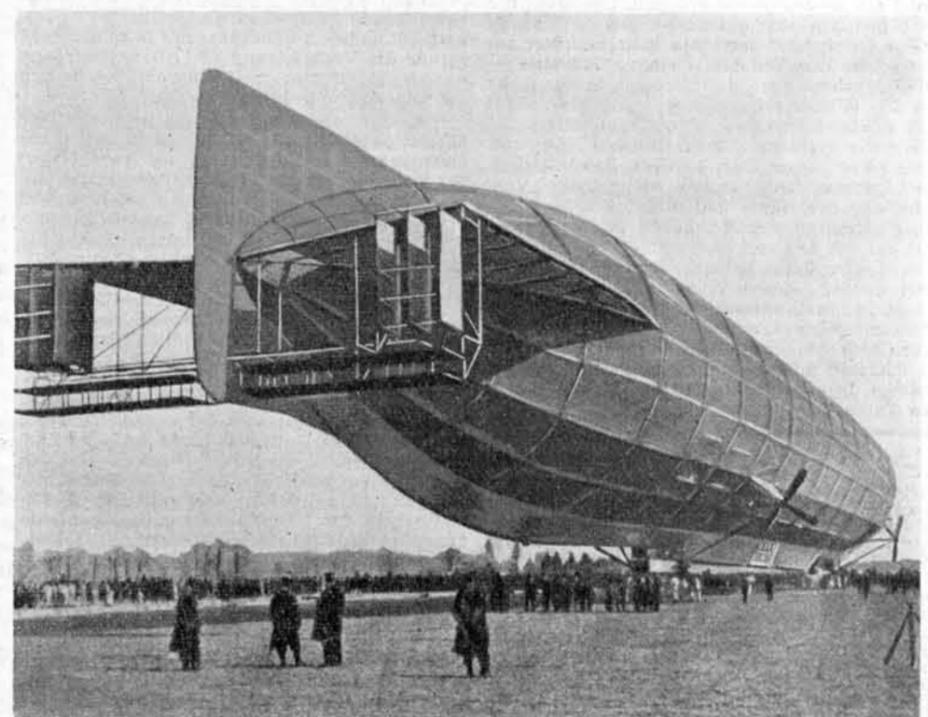
Am 12. August 1913 sahen die Insterburger zum erstenmal ein Zeppelin-Luftschiff. Gelegentlich des Ostpreußen-Rundfluges erschien „Z IV“ um 6 Uhr morgens bei herrlichem Wetter in 250 Meter Höhe über der Stadt, flog eine prachtvolle Achterschleife und entfernte sich dann wieder gegen 6.30 Uhr in Richtung Tilsit. Wer nur irgend konnte, war auf ein Hausdach geklettert oder stand auf einer Anhöhe der näheren Umgebung, um den Luftriesen zu sehen und gebührend zu bestaunen. Ein Augenzeugen schildert dieses Ereignis:

„In den frühen Morgenstunden spürte man in sämtlichen Straßen der Stadt, daß etwas Besonderes zu erwarten war. Groß und klein war auf den Beinen, die Schüler kamen in langen Zügen, alles eilte hinaus auf die Althöfer Wiesen. Durch die unaufhörlich zuströmende Menschenmenge sausten Automobile, Kutschen und Taxameter. Kein Wölkchen zeigte sich in den frühen Morgenstunden am Himmel und heller Sonnenschein ergoß sich über die tafrischen Wiesen. Die Zuschauermenge mehrte sich von Minute zu Minute. Jenseits der Angerapp harrten lange Ketten von Zaungästen. Am Schwarzen Brett auf dem Flugplatz war angekündigt, daß das Zeppelinluftschiff „Z IV“, das zu jener Zeit in Königsberg stationiert war, von der Königsberger Luftschiffhalle zur Fahrt nach Insterburg aufgestiegen sei. Diese günstige Nachricht trug allenthalben zur Steigerung der Flugtagsstimmung bei. Und als wenige Minuten vor dreiviertel sechs Uhr die Militärflieger die Flugzeuge aus der Halle bringen ließen, da kam Leben in die wartende Zuschauermenge. Der umfangreiche Platz mit der wetterfesten Einfriedung schien für die Begeisterung der Jugend zu eng zu sein. Wenige Minuten vor 6 Uhr, nachdem die Luftschrauben zunächst auf dem Standplatz eine tüchtige Anzahl von Touren gedreht hatten, starteten zwei Eindecker und zwei Zweidecker. Der Aufstieg gelang federleicht. Gewiß imponierte die Leistung der Flieger, aber das Herannahen des Zeppelinluftschiffes übertrumpfte den Eindruck.

Scharf den Kurs auf die Stadt einhaltend, ließ es den Flugplatz links liegen. In der Höhe von 250 bis 300 Metern flog es in majestätischem Fluge, von der Frühsonne hell beleuchtet, das Pregeltal herauf. Von weitem kündete ein dumpfes Brausen das rastlose Arbeiten der Motore. Sämtliche Propeller surrten, bei der günstigen Witterung arbeiteten sie in mäßigem Tempo. Aus kräftigen Männerkehlen erklang ein jubelndes „Hurrah“ zum Empfang des Luftriesen. Zwischen 6 Uhr und 1/47 Uhr fuhr

das Luftschiff eine prachtvolle Achterschleife über die Stadt und das Fluggelände.

Aus der Gondel ließ die Besatzung einen schriftlichen Gruß zu Boden flattern: „Z IV auf dem Wege nach Tilsit wünscht dem Insterburger Flugtag das Beste. von Wobeser, Nuppe, Scherzer, Luge, Bode.“ — Das Luftschiff überflog auf seiner Schleife das Fluggelände abermals, dann entschwand es, in nordöstlicher Richtung steuernd, den Blicken der Schauenden und staunenden Einwohner.“



Die Insterburger sahen am 12. August 1913 das deutsche Heeresluftschiff „Z IV“, das wenige Monate vorher in Frankreich notlanden mußte. Danach wurde das Luftschiff nach Königsberg übergeführt und dort stationiert. Der Luftschiffriese war 142 Meter lang und konnte mit sieben Tonnen Nutzlast beladen werden. — Einige der im Ersten Weltkrieg verwendeten „Luftkreuzer“ besaßen einen Spähkorb, der über Feindgebiet bis zu 1000 Meter tief hinabgelassen werden konnte. Von ihm aus lenkte ein Beobachter mit einem Fernsprecher das Luftschiff, das über den Wolken flog und der Sicht des Feindes entzogen war. Im Herbst 1917 wurde die Heeresluftfahrt infolge der hohen Verluste eingestellt. Bei der Marine wurden hingegen Luftschiffe bis Kriegsende zur Aufklärung eingesetzt.

# Bundestag beschließt Mitte Juni

## Ausschlußberatungen über das 11. Änderungsgesetz abgeschlossen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat die Beratungen über das 11. Änderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz abgeschlossen. In der dritten Lesung, die am 27. Mai stattfand, sind noch einige recht gewichtige Verbesserungen beschlossen worden. Die abschließende Plenumsberatung wird etwa am 11. Juni stattfinden.

Thema Nr. 1 der 11. Novelle war die Erhöhung der Unterhaltshilfe. Der Ausschuß empfiehlt eine Aufbesserung um 15 DM, für ein Ehepaar um 25 DM; der Kinderzuschlag soll um 5 DM erhöht werden. Von den Vertriebenenverbänden wird für den Berechtigten eine Anhebung um 20 DM gefordert. Es wird damit gerechnet, daß die SPD einen mit Sicherheit von der FDP unterstützten Antrag auf Erhöhung um 20 DM bei der Plenumsberatung stellen wird; von der Haltung der Vertriebenenabgeordneten der CDU wird es abhängen, ob dieser Antrag Gesetz wird. Nach den Ausschlußbeschlüssen wird ferner der Anrechnungsbetrag zwischen Sozialversicherungsrenten und Unterhaltshilfe um 6 DM erhöht, so daß im Durchschnittsfall die Rentenaufbesserungen nach dem 1. Renten Anpassungsgesetz (6,1%) anrechnungsfrei bleiben. Auch bei allen künftigen Rentenerhöhungen wird der Durchschnittsbetrag der Aufstockungen von einer Anrechnung auf die Unterhaltshilfe befreit bleiben.

Die Entschädigungsrente wird nach den Beschlüssen des Bundestagsausschusses in ihrem Mindestsatz von 6 Prozent des Hauptentschädigungsanspruches auf 8 Prozent heraufgesetzt. Da weit mehr als die Hälfte der Entschädigungsrente beziehenden Vertriebenen unter die Mindestsatzvorschrift fallen, ist diese Verbesserung von breitem Interesse. Die Mindestsatzserhöhung betrifft nicht nur die reinen Entschädigungsrentner, sondern auch die Kriegsschadenrentenempfänger, die Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente nebeneinander beziehen.

Thema Nr. 2 der 11. Novelle war die Altersversorgung der ehemals Selbständigen. Für die Angehörigen der Jahrgänge ab 1890 beschloß in der dritten Beratung der Bundestagsausschuß, daß ihnen die Unterhaltshilfe nicht, wie bisher, nur auf Zeit, sondern auf Lebenszeit zustehen soll; infolgedessen werden sie neben der Unterhaltshilfe künftig auch eine Entschädigungsrente erhalten können. Nach bisherigem Recht und den Beschlüssen des Bundestagsausschusses in seiner zweiten Beratung konnten nur die ehemals Selbständigen, die vor dem 1. 1. 1895 (Frauen 1. 1. 1900) geboren sind, bei Erreichen des 65. Lebensjahres (Frauen des 60. Lebensjahres) Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente erhalten. Diese Begrenzung ist auf den 1. 1. 1898 (Frauen 1. 1. 1903) verlegt worden. Zusammen mit der Aufbesserung der Entschädigungsrente ist damit den ehemals Selbständigen durch die 11. Novelle in ihrer Altersversorgung nicht unerheblich geholfen worden.

Thema Nr. 3 der 11. Novelle war die Hauptentschädigungszahlung an Unterhaltshilfeempfänger. Nach bisherigem Recht konnten diese zu Lebzeiten nur dann Hauptentschädigung erhalten, wenn sie Verluste von etwa 50 000 RM und mehr aufzuweisen hatten; falls sie zugleich Entschädigungsrente bezogen, war die Hauptentschädigungszahlung zu Lebzeiten überhaupt aus-

geschlossen. Nunmehr wird jeder Unterhaltshilfeempfänger zu Lebzeiten auf jeden Fall einen Teil seiner Hauptentschädigung ausgezahlt erhalten, und zwar auch, wenn er zugleich Entschädigungsrente bezieht. Es werden als Mindestfüllungsbetrag gewährt: bei Hauptentschädigungsgrundbeträgen zwischen 2000 DM und 2999 DM 300 DM, bei Grundbeträgen zwischen 3000 DM und 3999 DM 400 DM, bei Grundbeträgen zwischen 4000 DM und 4999 DM 550 DM, bei Grundbeträgen zwischen 5000 DM und 5999 DM 700 DM, bei Grundbeträgen zwischen 6000 DM und 6530 DM der 4900 DM übersteigende Teil des Grundbetrages, bei Grundbeträgen von mehr als 6530 DM 25 Prozent des Grundbetrages. Durch Einführung des Mindestfüllungsbetrages ist gewährleistet, daß kein Hauptentschädigungsberechtigter durch den Bezug der Unterhaltshilfe seinen Hauptentschädigungsanspruch ganz aufzählen kann.

Über diese gewichtigen Änderungen hinaus sieht die 11. Novelle noch die folgenden Verbesserungen vor:

# Die Anwärter auf Werkspensionen

## Welche Möglichkeiten der Versorgung bestehen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Immer wieder werden Fragen laut, welche Versorgungsmöglichkeiten für die ehemaligen Anwärter auf Werkspensionen bestehen. Für den betroffenen Personenkreis sind zwei Möglichkeiten geschaffen worden. Die eine führt über das Lastenausgleichsgesetz, die andere besteht in den Bundesbeihilfen zum Ausgleich von Härten im Rahmen der betrieblichen Altersfürsorge.

Die aus dem Lastenausgleich in Betracht kommenden Zahlungen knüpfen an die Entschädigungsrente an. Falls die Voraussetzungen für die Gewährung einer Entschädigungsrente gegeben sind, erhalten Personen, die aufschiebend bedingte privatrechtliche Versorgungsansprüche verloren haben, eine um 50 vom Hundert erhöhte Entschädigungsrente. Der Zuschlag zur Entschädigungsrente beträgt demnach bei Anwärtern auf eine Werkspension 15 DM, sofern die Jahreseinkünfte 1937/39 durchschnittlich zwischen 4001 RM und 6500 RM lagen, 20 DM, sofern sie zwischen 6501 RM und 9000 RM lagen, 25 DM, sofern sie zwischen

Aussiedler, die nach dem zwischen dem 1. 4. 1952 und dem Tag der eigenen Aussiedlung in der Heimat eingetretenen Tod des Ehegatten oder eines Elternteils ausgesiedelt worden sind, können künftig die Schäden des Ehegatten oder der Eltern geltend machen.

Bei Aussiedlern wird in die Sechsmonatsfrist, innerhalb der die ständige Aufenthaltsnahme in Westdeutschland erfolgt sein muß, eine Krankheitszeit oder eine Inhaftierungszeit in der sowjetischen Besatzungszone nicht mitgerechnet. Alleinstehende Frauen mit drei Kindern, die Unterhaltshilfe beziehen, werden diese künftig auch weiter erhalten, wenn das dritte Kind wegen Überschreitens der Altersgrenze oder aus sonstigem Grunde aus der Betreuung durch die Mutter ausscheidet.

Auf das Vermögen, von dessen Nichtvorhandensein die Gewährung von Unterhaltshilfe abhängig gemacht wird, werden einmalige Ausgleichsleistungen (Hauptentschädigungszahlungen, Hausratentschädigungszahlungen, Nachzahlungen an Kriegsschadenrente), Leistungen nach dem Währungsausgleichsgesetz, dem Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz, dem Häftlingshilfegesetz und dem Bundesentschädigungsgesetz nicht angerechnet.

Die Waisenrente wird um 7 DM erhöht.

Das Sterbegeld der Unterhaltshilfeempfänger wird um 60 DM erhöht.

9001 RM und 12 000 RM lagen, und 30 DM, sofern sie über 12 000 RM lagen. Diese Sätze können in bestimmten Fällen, zum Beispiel beim gleichzeitigen Bezug einer Unterhaltshilfe, erheblichen Kürzungen unterworfen sein. Voraussetzung für die Gewährung des Zuschlages zur Entschädigungsrente ist ferner, daß das im Werkspensionsvertrag geforderte Mindestalter am 1. April 1952 erreicht war oder am 31. März 1952 dauernde Erwerbsunfähigkeit vorgelegen hat.

Bundesbeihilfen zum Ausgleich von Härten im Rahmen der betrieblichen Altersfürsorge werden auf Grund der Richtlinien der Bundesregierung vom 17. Oktober 1951 gewährt. Die Bundesbeihilfen können an Personen gezahlt werden, die infolge des Krieges oder seiner Nachwirkungen Zahlungen aus betrieblicher Altersfürsorge nicht oder nicht mehr in vollem Umfang erhalten. Teilnahmeberechtigt sind diese Personen, sofern sie in einem Arbeitsverhältnis bei einem nicht-öffentlichen Arbeitgeber gestanden haben und ihnen im Rahmen einer für sämtliche Betriebs-

angehörigen oder größere Gruppen daran bestehenden einzelbetrieblichen Regelung (betriebliche Altersfürsorge) geldliche Unterstützungen für den Fall der Invalidität oder des Alters oder als Hinterbliebene in Aussicht gestellt worden waren.

Die Gewährung von Bundesbeihilfen setzt voraus, daß die Betriebe vor dem 26. August 1939 errichtet worden sind und vor diesem Zeitpunkt betriebliche Altersfürsorge gewährten. Soweit nicht anders bestimmt ist, gelten die am 26. August 1939 für die Gewährung der betrieblichen Altersfürsorge im einzelnen Betrieb nach der Satzung maßgeblich gewesenen Voraussetzungen. Angehörigen von Betrieben mit betrieblicher Altersfürsorge, die ihren Sitz in den am 26. August 1939 zum Deutschen Reich gehörenden Vertriebensgebieten hatten, kann Bundesbeihilfe nur gewährt werden, wenn sie bis 23. Mai 1949 ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt befugt im Bundesgebiet genommen haben.

Als Bundesbeihilfen können monatlich Beträge bis zu folgender Höhe gewährt werden: Arbeiterpensionäre 30 DM, Arbeiterwitwen 15 DM, Arbeiterwaisen 10 DM, Angestelltenpensionäre 50 DM, Angestelltenwitwen 25 DM, Angestelltenwaisen 15 DM. Soweit tatsächlich gezahlte Leistungen aus betrieblicher Altersfürsorge, aus Renten der gesetzlichen Rentenversicherungen, aus anderen öffentlich-rechtlichen Altersfürsorgeeinrichtungen und aus Bundesbeihilfe zusammen 75 Prozent des letzten nachgewiesenen Jahresarbeitsverdienstes übersteigen, wird die Bundesbeihilfe um den darüber hinausgehenden Betrag gekürzt. Neben Ausgleichs- und Elternrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz wird die Bundesbeihilfe in Höhe des jene Renten übersteigenden Betrages gewährt.

Anträge auf Bundesbeihilfe sind bei der Fürsorgebehörde des Wohnsitzes des Berechtigten zu stellen. Bei der Antragstellung müssen Voraussetzungen und Höhe der früher in Aussicht gestandenen Leistungen an betrieblicher Altersfürsorge glaubhaft gemacht werden. Fehlen schriftliche Unterlagen, so hat der Antragsteller oder ein von ihm zu benennender Dritter die Richtigkeit der Angaben eidesstattlich zu versichern. Die eidesstattlichen Versicherungen sollen vor der Fürsorgebehörde vollzogen werden. Über die Gewährung der Beihilfe entscheidet das Bundesversicherungsamt in Berlin.

## Begehrte Prämien

### für die Werbung neuer Bezahler

Jeder Bezahler, der dem Ostpreußenblatt einen neuen Dauerabonnenten zuführt, erhält nach seiner Wahl eine der nachstehenden Prämien:

Wandkachel (11 mal 11 cm), warm getönte, bräunliche Glasur mit Elchschaufel in Messing, oder

Wandteller, Holz poliert (12,5 cm Durchmesser), mit Elchschaufel in Messing (der gleiche Teller — 20 cm — für drei Werbungen), oder

Buchlesezeichen mit Elchschaufel (Messing) und farbigem Samtband, oder

Brieföffner aus Messing (poliert), Griff Elchschaufel (dunkel geätzt), oder

fünf Elchschaufelabzeichen aus Metall (versilbert), nach Wunsch lange oder Broschennadel.

Eine weitere Auswahl ist aus den Folgen 9 und 12 des Ostpreußenblattes zu ersehen. Der Versand erfolgt kostenfrei.

Die Vorlage für die Abonnementsbestellung (der neue Bezahler muß unterschreiben) folgt untenstehend; wir erbitten Einsendung an:

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung  
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

## DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbepremie wünsche ich

# Briefe an das Ostpreußenblatt



## Altersversorgung unserer Bauern

In Folge 22 des Ostpreußenblattes vom 30. Mai brachten wir auf Seite 4 unter dem Titel „Vertriebene Bauern als Ortsarme abgepeist“ einen Bericht über die unwürdige und unzulängliche Regelung der Altersversorgung für die früher selbständigen Bauern aus unserer Heimat. In diesen Tagen erhielten wir nachstehenden Brief eines Landmannes zu diesem Thema:

Anlässlich der Kundgebung des Heimatvertriebenen Landvolkes am 26. 10. 1958 in Bad Godesberg hat der Herr Bundeskanzler in seiner Rede gerade die Verbesserung der Altersversorgung der vertriebenen ehemals selbständigen Bauern als dringend notwendig bezeichnet.

Nach Gesprächen anlässlich des Landestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin mit ehemals selbständigen Bauern und Angehörigen der freien Berufe hat dieser Personenkreis monatelang auf eine Verbesserung gewartet und gehofft. In diesen Gesprächen kamen die seelische und materielle Not und unerträglichen Lebensumstände dieses Personenkreises zum Ausdruck. Die ehemals selbständigen Bauern und Angehörigen der freien Berufe, die in diesem Jahre und in der näheren Zukunft das 65. Lebensjahr erreichen, müssen endlich Klarheit haben, wie es um ihre zukünftige Altersversorgung steht.

Wie wir erfahren haben, hat der LAG-Ausschuß des Bundestages in der ersten und zweiten Lesung die 11. Novelle zum LAG beraten. Hierbei ist außer einer hinter den allgemeinen Erwartungen zurückbleibenden Erhöhung der Unterhaltshilfe und Anhebung der Entschädigungsrente der Hauptforderung der vertriebenen Bauern auf das Hineinwachsen in die Kriegsschadenrente für alle ehemals selbständigen Bauern sowie auf Anerkennung der Unterhaltshilfe an diesen Personenkreis auf Lebenszeit nicht entsprochen worden.

Es hat den Anschein, als wenn die Zusicherungen des Herrn Bundeskanzlers in der Maschinerie der Gesetzgebung restlos im Sande verlaufen. Sollen die ehemals selbständigen Bauern tatsächlich der Fürsorge anheimfallen mit allen Erschwernissen und Bedrückungen, die als Folgeerscheinung hieraus jedem einzelnen erwachsen müssen? Sollen die ehemals selbständigen heimatvertriebenen Bauern und Angehörigen der freien Berufe ihre kargliche Hauptentschädigung durch die derzeitige Gewährung der Unterhaltshilfe auf Zeit in wenigen Jahren aufzessen, um sodann ihren Lebensabend durch Fürsorge zu verbringen oder sollen sie durch

den Abschluß einer Lebensversicherung auf Zeit oder dergleichen, wie es den ehemals selbständigen Bauern heute empfohlen wird, ihren Hof einer Versicherungsgesellschaft schenken?

Es sollen heute in diesem Brief nicht alle Probleme, die sich aus diesen Dingen abzeichnen, erwähnt werden. Die Regierungsvorlage muß gerade im Punkte der Altersversorgung der ehemals selbständigen Bauern und Angehörigen der freien Berufe so ausfallen, wie sie vom Herrn Bundeskanzler seinerzeit angesprochen und gewünscht worden ist.

Es dürfte endlich an der Zeit sein, daß die Verantwortlichen hierfür sich das einmal genau überlegen und schnell handeln. Unsern Landsleuten, die die Absicht haben, mit einem Versicherungsträger eine Lebensversicherung abzuschließen, muß geraten werden, sich dieses genau zu überlegen, und es dürfte dringlich angeraten werden, sich mit diesen Problemen eingehend zu befassen und beraten zu lassen, um hierbei keinen Schaden zu erleiden.

Der einzig gangbare Weg der Altersversorgung kann nur in der Forderung auslaufen, wie sie an der Kundgebung des heimatvertriebenen Landvolkes in Bad Godesberg aufgestellt wurde und wie sie vom Herrn Bundeskanzler gewünscht worden ist.

Karl Knorr, Bad Schwartau  
Alt-Rensefeld 42

## Diffamierung Hindenburgs

Nach einem Diskussionsabend zwischen dem hessischen Kultusminister Prof. Schütte und der „skeptischen jungen Generation“ in Frankfurt (Main) las ich als letzter Vorsitzender einer Kameradschaft des Hindenburg-Regiments, dessen Söhne Patenkinder dieses Regiments sind, mit Empörung, daß der neue Kultusminister den unwürdigen Satz prägte: „Glauben Sie mir: Hindenburg war ein Verbrecher!“

Was sagt ihr Soldaten von Tannenberg und der Winterschlacht in Masuren, ihr Ostpreußen, denen Hindenburg 1915 die Heimat wiedergab, zu dieser Diffamierung?

Was sagt ihr Bürger von Marburg, in dessen Elisabethkirche Hindenburg seine letzte Ruhestätte gefunden hat, zu dieser Bezeichnung?

Was sagen der Präsident der Kultusministerkonferenz, Minister Osterloh von Schleswig-Holstein, und der Göttinger Arbeitskreis zu dieser maßlosen Beleidigung durch einen deutschen Minister und Professor?

Reinhold Sadowski, Frankfurt (Main)

## Millionenverluste der Braunsberger Gerberei

Hvp. Braunsberg sei einmal das „Klein-Athen des Nordens“ genannt worden; heute erinnert Braunsberg aber mehr an die Ruinen der Akropolis als an das gelehrte Athen. Das stellt die in Allenstein erscheinende polnische Zeitung „Glos Olsztyński“ fest. Das Blatt berichtet sodann über den Teufelsbau einiger Industriebetriebe, insbesondere der Gerberei, in der mehr als 200 Personen beschäftigt seien. Eine kürzlich durchgeführte Inspektion habe allerdings allein für das Jahr 1958 Verluste in Höhe von über 1,3 Millionen Zloty ergeben. Das Versagen der Betriebsführung sowie mangelhafte Verarbeitung der Häute und unsachgemäße Lagerung hätten zu diesen Schäden geführt. Mehrfach sei von den vorgesetzten Behörden die Ablösung einer Reihe leitender Angestellter gefordert worden; diesen Wünschen habe man bis heute „wegen Kaderschwierigkeiten“ nicht entsprochen. Glos Olsztyński bemerkt, daß es „eine sehr bedenkliche Erscheinung“ sei, wenn es obersten polnischen Kontrollinstanzen nicht gelinge, ihre Empfehlungen und Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil; für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth, für landsmannschaftliche Arbeit, Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner, sämtlich in Hamburg.

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24h) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postcheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 24 11.

Auflage über 125 000  
Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.





### Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

**Labiau**  
**Rückblick auf Berlin**  
 Beim Landestreffen in Berlin war die Beteiligung der Kreisgemeinschaft Labiau sehr gut. Nahezu tausend Kreisangehörige hatten sich zur Feierstunde in der Waldhalle und zum Kreistreffen in der Ostpreußenhalle versammelt. Besonders erfreulich war es, daß die Beteiligung der Jugend so gut war. Allen Teilnehmern sei an dieser Stelle für ihr Erscheinen gedankt. Besonderer Dank gebührt unserem Kreisbetreuer Willi Bonnell, der die Berliner Gruppe so fest und treu zusammenhielt. Er wird auch bei unserer Hauptkretztreffen am 26. Juli in Hamburg anwesend sein und über seine Arbeit Bericht erstatten.

**Kreistreffen in Nürnberg**  
 Am Sonntag, dem 14. Juni, trifft sich der Kreis Labiau im Rahmen des samländisch-naturkundlichen Treffens in Nürnberg. Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58. Die Gaststätte ist ab 9 Uhr geöffnet. Um 13 Uhr findet eine Heimatfeierstunde statt, ab 15 Uhr geselliger Teil. Wir laden alle im süddeutschen Raume wohnenden Kreisangehörigen ein und bitten um recht zahlreichen Erscheinen auch unserer Jugend.  
 Walter Gernhöfer, Kreisvertreter  
 (24) Lamstedt N. E., Fernruf 338

**Lyck**  
 Am 14. Juni findet für den Raum Hannover ein Bezirkstreffen des Kreises Lyck in Hannover, Hildesheimer Straße 380, im Wülfeier Biergarten, statt. Anfahrter vom Hauptbahnhof mit Linie 8, vom Kröpcke mit Linie 1 bis Marthastraße. Der Saal wird um 10 Uhr für den Kreis geöffnet. Wir laden alle im württembergischen Raum wohnenden Kreisangehörigen ein und bitten um recht zahlreichen Erscheinen auch unserer Jugend.  
 Otto Skibowski, Kreisvertreter  
 Kirchhain, Bezirk Kassel

**Mohringen**  
 Letzter Hinweis auf das gemeinsame Treffen der Kreise Mohringen, Fr.-Holland und Elbing-Land am 14. Juni in Stuttgart-Ferruch im Lokal Freizeithaus. Zu erreichen: vom Hauptbahnhof Stuttgart aus mit den Straßenbahnlinien 6 und 16.  
 Am 21. Juni findet das Haupttreffen unseres Kreises, wie alljährlich, in Hamburg-Nienstedten in der Elbischloßbrauerei statt. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet und ist zu erreichen mit der S-Bahn bis Kl-Floßthor (von dort 15 Minuten Fußweg) oder S-Bahn bis Otzbarnk (dort umsteigen in Omnibus N bis vor das Lokal). Beginn der Feierstunde um 13.30 Uhr. Die Landsmannschaft Ostpreußen führt seit dem Frühjahr in Bad Pyrmont im neuen Helm Lehrgänge für unsere ostpreußische Jugend durch. Fahrtkosten werden zurückgestellt, Verpflegung und Unterkunft sind frei. Den Tagungsbeitrag übernehmen die Kreisgemeinschaft, so daß den Tagungsnehmern keine Kosten entstehen. Ich bitte um Teilnahme an diesen Lehrgängen, auf die bereits im Ostpreußenblatt hingewiesen worden ist. Näheres ist bei der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86, Abteilung Jugend und Kultur, zu erfragen. Die Termine der einzelnen Lehrgänge für dieses Jahr liegen fest. Ebenso ist dort alles Nähere über Zweck und Ziel dieser Jugendarbeit zu erfahren. Ich hoffe, daß unsere kreiseingesehene Jugend bei diesen Bestrebungen der Landsmannschaft nicht absieht. Von den Teilnehmern ist mir Meldung zu machen, damit die auf den Kreis entfallenden Tagungsbeiträge erstattet werden können.  
 Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter  
 (24a) Lübeck, Fahlenkampsweg 9

**Osterode**  
 Das diesjährige Westaltreffen der Osteroder im Raume Nordrhein-Westfalen findet am 28. Juni in unserem Stammlokal in Herne, Kropfinghaus, statt, wozu schon jetzt alle Landsleute herzlich eingeladen werden. Einzelheiten über den Ablauf der Veranstaltung werden durch das Ostpreußenblatt bzw. auch durch Einladungen in Kürze bekanntgegeben werden.  
 Gesucht werden: Johann Wiebe, Tischlermeister, Buchwalde, Baumschulenweg; Adolf Kietz, geb. 13. 12. 1928 in Gr.-Hildegarde, von den Russen verschleppt, wer kann Auskunft geben? Frau Luise Schrage und E. R. Gildenberg, Naß aus Domkau; Otto Nagel und Frau Emma und Kinder; Frau Stannek und drei Kinder; Paul Lietz, alle aus Domkau. Lietz soll seinen ersten Wohnsitz im Bundesgebiet in Essen-Borbeck gehabt haben. Meldungen erbeten an:  
 v. Nebenborn-Klonau, Kreisvertreter  
 Lübeck, Alfstraße 35

**Ortelsburg**  
 Hauptlehrer Bernhard Raether-Malschöwen  
 Soeben erreicht uns die trauerige Nachricht, daß unser langjähriger Vertrauensmann, Hauptlehrer Bernhard Raether, zuletzt wohnhaft gewesen in Hungenroth bei Emmelshausen über Boppard/Rhein, unerwartet im Alter von 65 Jahren am 12. April von uns gegangen ist.  
 Landsmann Bernhard Raether wurde am 18. 8. 1893 im Dorfe Niostoy, Kreis Neidenburg (Ostpr.), wo sein Vater Hauptlehrer war, geboren. Nach dem Besuch der Schulen in Brodau und Borchersdorf bei Soldau, an denen sein Vater amtierte, besuchte er von 1911 bis 1914 das Lehrerseminar gleichfalls in Osterode. Im August 1914 bestand R. dort die erste Lehrereprüfung. Die Berufung in den Schuldienst erfolgte wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges erst im Januar 1915. Die erste Schulseite, die Landsmann Raether verwaltete, war Walschulken, Kr. Neidenburg. Ab Januar 1921 war Raether im Kreise Ortelsburg an folgenden Schulen tätig: Rummau (1921-1923), Alt-Werder (1923-1928), anschließend bis zur Vertreibung im Januar 1945, in Malschöwen bei Miesguth.  
 Den Ersten Weltkrieg, in dessen Verlauf Landsmann R. mehrfach verwundet und ausgezeichnet wurde, machte er bis zum bitteren Ende mit. Am

Zweiten Weltkrieg nahm R. mit Unterbrechungen teil, da er zeitweise für den Schuldienst UK gestellt wurde. Im März 1945 wurde er, wieder Soldat geworden, im Danziger Raum verwundet und geriet anschließend an der Insel Hela in russische Gefangenschaft, aus der er erst im Oktober 1947 nach Brely, Kreis St. Goar, heimkehrte, wo seine Familie nach der Vertreibung eine Unterkunft gefunden hatte.  
 Nach schweren Jahren der Umstellung und Übernahme von Kollegen-Vertretungen erhielt unser Landsmann Raether die Schulstelle in Hungenroth, die er bis zu seinem Tode, obwohl in Boppard, über 65 Jahre alt, treu verwaltete. Sein eigener Wunsch war es, nach der Pensionierung ein eigenes Häuschen zu haben. Dies wurde in Boppard gebaut, das Richtfest konnte er noch am 21. März miterleben. Dort einzuziehen, war ihm nicht mehr vergönnt. Er ruht nun auf dem Friedhof in Boppard. Seine ganze Liebe und Sehnsucht aber richtete sich auf Heimat. Verwunden hat er die Trennung wohl nie, und er half, wo er nur helfen konnte. Mit seiner Gattin, einer Tochter des früheren Hauptlehrers Wilhelm Kroll aus Rummau, seinen drei Kindern und seinen Familienangehörigen trauert die Kreisgemeinschaft Ortelsburg um einen vorbildlichen und verdienstvollen Mitarbeiter und einen unermüdeten und tatkräftigen Mitarbeiter. Der Heimatkreis Ortelsburg wird sein Andenken stets in Ehren halten.

**Kreistreffen am 6. und 7. Juni in Bochum**  
 Am Sonntag, dem 6. Juni, um 16 Uhr, findet wiederum ein Treffen der „Ehemaligen“ der Mittelschule Passenheim mit ihren Lehrern, und zwar diesmal im Ratskeller in Bochum, statt. Hierzu hat Realschullehrer Walter Probst, Hameln (Weser), Gröninger Straße 36, bereits im Ostpreußenblatt aufgerufen und herzlich eingeladen.  
 Außerdem wollen auf mehrfachen Wunsch die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der evangelischen und katholischen Schule der Stadt Passenheim gleichfalls im Ratskeller in Bochum an diesem Sonntag, um 16 Uhr, mit ihren Lehrkräften zu einem ersten Wiedersehen in ihrem engsten Kreise aller heimatlcher Verbundenheit zusammenkommen. Es stehen zwei abendschonende Räume zur Verfügung. Rektor Erich Werner und Lehrer Franz Zimmermann haben die Vorbereitung und Durchführung dieses Schultreffens freundlicherweise übernommen. Für preisgünstige Übernachtungen ist vorgesorgt.  
 Ihr Passenheimer Jugendlieben am 6. Juni auf nach Bochum! Gebt Eueren früheren Mitschülern die Nachricht weiter und bringt Eure Angehörigen zu diesem Treffen mit. Zeit, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl trotz der Verstreutheit unserer heutigen Wohnlagen keinesfalls gelitten hat. Also: Am Sonntag, dem 6. Juni, um 16 Uhr auf Wiedersehen in Bochum.  
 Am Sonntag, dem 7. Juni, findet in der für ein größeres Kreistreffen so überaus geeigneten, übersichtlichen und ansprechenden Nord- und Süd-Halle in Bochum, Steinring 45, unser nächstes Kreistreffen statt. Die Nord- und Süd-Halle wird um 9 Uhr geöffnet. Ev. Gottesdienst: Sülalhön-Kirche, Königstraße, um 9.30 Uhr Kath. Gottesdienst: Christkönig-Kirche gegenüber der Nord-Süd-Halle, um 10 Uhr. Beginn der Heimatgedenkstunde um 13 Uhr. Alle Landsleute aus Stadt und Land werden hiermit herzlich zum 7. Juni nach Bochum eingeladen, insbesondere die Jugend und wie immer alle ehemaligen Yorkschken Jäger mit ihren Familien und Angehörigen.  
 Max Brenk, Kreisvertreter  
 Hagen (Westf.), Postfach

**Pr.-Eylau**  
**Kantor Paul Boldt, 70 Jahre alt**  
 Am 2. Juni 1889 wurde Paul Boldt in Tharau geboren. 1921 wurde er Nachfolger seines Vaters Rudolf Boldt der seit 1879 in Tharau als Hauptlehrer und Organist, Chordirigent, Standesbeamter und Vorsitzender des Kreuzburger Lehrervereins hohes Ansehen genoss. Vater und Sohn haben zusammen 66 Jahre die Schule in Tharau geleitet und in der schönen Ordenskirche die Orgel gespielt. Kantor Paul Boldt ging ganz in seiner Arbeit für Schule, Kirche und Dorf auf. Seine Schüler verehren ihn heute noch, wie zahlreiche Briefe beweisen. Sein gleichmäßiges, beschiedenes Wesen, seine preußische Rechtschaffenheit und Lauterkeit, seine tiefe Naturliebe sind allen Tharauern unvergeßlich.  
 Von seinen schriftlichen Arbeiten mußte er acht Bände Tagebücher und die Chroniken der Nachbarorte (Wittenberg usw.) zurücklassen. Nur die dicke Tharauer Dorfchronik und das dazugehörige Album wurden gerettet. Die Chronik wurde Kantor Boldt in der sowjetisch besetzten Zone fortgenommen, das Fotoalbum verwendete er dazu, sein Werk noch einmal zu beginnen. Mit Fleiß und Wärme schildert er darin die Geschichte des Dorfes und des Tharauer, seine Kunstschätze, seine Pflanzen- und Tierwelt, seine Witterungserscheinungen und vieles andere. Es ist ein seltenes Zeitdokument in seiner großen Gründlichkeit. Zu seinem 70. Geburtstag am 2. Juni 1959 erscheint ein umfangreiches Heft „Unser Tharau“, das auf der Grundlage von Kantor Boldts Chronik und den Erinnerungen von Erminia v. Onkrich-Batocki von der Heringer v. Löhffölde zusammengestellt wurde und bald künsftlich zu haben sein wird.  
 Der Kreis Pr.-Eylau würdigt dem Jubilar, der sich um die Erhaltung der Geschichte von Tharau so verdient gemacht hat, daß er noch viele Jahre bei bester Gesundheit im Sinne unserer Heimat wirken möge.  
 v. Ellen, Kreisvertreter  
 Königswinter, Ferd.-Mühlens-Straße 1

**Pr.-Holland**  
**Georg Heidenreich 60 Jahre**  
 Am 13. Juni begeht unser lieber Landsmann Georg Heidenreich seinen 60. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft Pr.-Holland nimmt diesen Tag zum Anlaß, Landsmann Heidenreich die besten Wünsche auf diesem Wege zu übermitteln. Heidenreich hat in der Heimat, sowie nach der Vertreibung auch hier im Westen (er wohnt in Lichtentfels am Main, Friedrich-Ebert-Straße 34), stets seinen Mann gestanden. Wir danken ihm für seinen vorbildlichen Einsatz und seine stete Mitarbeit in den verschiedenen Organisationen. Wir wünschen ihm weiterhin beste Gesundheit.  
 Arthur Schumacher, Kreisvertreter  
 (24b) Kummerfeld bei Pinneberg

**Röbel**  
 Im Heim der Landsmannschaft, im Wiesenhaus in Bad Pyrmont, Parkstraße 10, führt unsere Landsmannschaft in Zusammenarbeit mit Ostheim e. V. laufend Lehrgänge und Arbeitstagen durch. Jugendliche, die an derartigen Tagungen teilnehmen können und wollen, bitte ich, mir ihre Anschriften mitzuteilen. Die Anmeldungen können auch an die zuständigen Ortsbeauftragten, die jetzt schon überwiegend und in dankenswerter Weise ihre Mitarbeit in unserer Gemeinschaft e. V. bestärkt haben, gerichtet werden.  
 Es werden gesucht bzw. Auskünfte erbeten über: Frau Anna Heppel, geborene Friese, oder Angehörige aus Sauerbaum; geborene Friese, oder Angehörige aus Weißensee bei Röbel (die Söhne Peter und Winfried sollen in Buderich-Soest gewohnt haben); Angehörige der Familie Kutschke aus Neudöms; Töchter Martha und Hedwig sowie Söhne Lo-

renz, Paul und Heinrich (sollen im Westen leben); Frau Margarethe Böttcher oder Angehörige aus Bischofsburg, Kleefeldstraße 8; Frau Franziska Stoch oder Angehörige von Zieglermeister Franz Schulz, der 1890 bei Heilberg wohnhaft gewesen sein soll; desgleichen in Auguste, Wilhelmine Stutzke, geboren 9. 12. 1864 in Janellen, Kreis Angerburg, mit drei Kindern (1 Knabe und 2 Mädchen).  
 Franz Stromberg, Kreisvertreter  
 Hamburg 19, Armbruststraße 27

**Sensburg**  
 Am 25. Mai starb unser Landsmann Franz Wedler. langjähriger Stadtbaumeister in Sensburg. Wedler ist einer der Unseren von uns gegangen, der sich große Verdienste um Stadt und Kreis Sensburg erworben hat. Auch nach der Vertreibung hat er unermüdet für die Belange seiner engeren Mitbürger aus Sensburg weitergearbeitet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Zum Kreistreffen in Remscheid am 14. Juni sind folgende Busfahrten geplant: Aus Recklinghausen und Umgebung Abfahrt Kaufhaus Becker, Recklinghausen-SD, Bochumer Straße 138, Ecke Neumarkt, 7 Uhr. Anmeldeung bei Kurt Dötsch, Recklinghausen-SD, Waldstraße 49; aus Herne Abfahrt Hauptbahnhof Herne, 7.15 Uhr. Anmeldeung: Bruno Wichmann, Herne, Overwegstraße 2; Bochum Abfahrt Hauptbahnhof, Südeweg, Marktplatz, 7.30 Uhr. Anmeldeung: Fritz Großmann, Bochum, Alsenstraße Nr. 55  
 Albert Freiherr v. Kettelberg, Kreisvertreter  
 (24a) Ratzeburg, Kirschenallee 9

**Treuburg**  
 Unser diesjähriges großes Heimatkreistreffen ist am Sonntag, dem 5. Juli, in der Stadthalle in Opladen (Rheinland). Die Stadthalle ist ab 8 Uhr geöffnet. Das Programm des Heimatkreistreffens wird noch bekanntgegeben. Bitte benachrichtigen Sie alle Ihre Freunde und Bekannten von dieser Veranstaltung.  
 Theodor Talsdorff, Kreisvertreter  
 (22a) Wuppertal-Barmen, Hohenzollerstraße 18

**Tilsit-Stadt**  
 An das am Sonntag, 7. Juni, in Hannover im „Wülfeier Biergarten“, Hannover-Wülfeil, Hildesheimer Straße 380, stattfindende Jahrestreffen, zusammen mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, wird in letzter Minute noch einmal erinnert.  
 Die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. begrüßt die aus Tilsit stammende Familie Gustav Kühr und Frau Gertrud, geb. Biddackies, mit Tochter Ingrid Renate, die im Mai aus Ruzmarck, Kcht Hoydekrug, heimgekehrt ist und die sich z. Z. im Durchgangslager (Han) befindet. Frau Kühr war am 15. April ihr am 7. Juni in Hannover auf unserem Jahrestreffentreffen erfahren, was dort heute vor sich geht

**Berlin**  
**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat“**  
 13. Juni, 17 Uhr, Heimatkreis Wehlau. Kreistreffen mit Lichtbildervortrag über Ostpreußen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putilitzstraße, Bus A 16.  
 17 Uhr, Heimatkreis Mohringen. Kreistreffen. Lokal: Ebershof, Schöneberg, Ebersstraße 63, S-Bahn Innsbrucker Platz, Bus 4, 16, 48, 65, Straßenbahn 6, 25, 73 und 74.  
 19.30 Uhr, Heimatkreis Königsberg/Bezirk Hönneberg. Bezirkstreffen. Lokal: Gaststätte Ilona, Schöneberg, Ebersstraße 60.  
 14. Juni, 9 Uhr, Heimatkreis Lyck. Dampferfahrt nach Tegel, Abfahrt 9 Uhr Gotzkowskybrücke, Gotzkowskystraße in Alt-Moabit mit Dampfer „Kehr“ wieder. Ankunft 13 Uhr Forsthaus Tegel. Dort fröhliches Beisammensein und Unterhaltung. Abfahrt: Tegel 19 Uhr. Fahrpreis 1 DM West bzw. 1 DM Ost. Kinder die Hälfte. Fahrtverbindung zur Gotzkowskybrücke: Straßenbahn 7, 2, 25, 35, 44, Bus A 1 und 25.  
 15. Uhr, Heimatkreis Goldap. Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putilitzstraße, Bus A 16.  
 16. Uhr, Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen. Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Stieglitz Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 17, 16.30 Uhr, Heimatkreis Pr.-Eylau. Kreistreffen. Lokal: Schulheiß-Gaststätten-Betriebe (blauer Saal), Neukölln, Hasenheide 23/31.

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49, Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postcheckkonto Hamburg 96 05.**  
**Bezirksgruppenversammlungen**  
 Altona: Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Tanzabend mit geselligem Beisammensein bei ostpreußischem Humor, Alle Landsleute, besonders die Jugend, sowie Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM  
 Hamm-Sporkla: Freitag, 19. Juni, 20 Uhr, in der Hammer-Hornklaus am Hammer Park, Hammer im nächsten Heimatabend mit Lichtbildervortrag über Ostpreußen mit vielen Farbphotos und mit Beiträgen ostpreußischer Autoren. Anschließend geselliges Beisammensein. Alle Landsleute, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.  
 Elbgemeinden: Sonnabend, 20. Juni, ab 17 Uhr zusammen mit den Sudetendeutschen und Schleslern sommerliches Treffen für Jung und Alt im Ausflugslokal Am Heidelberg in Rissen mit vielen ersten und noch mehr heiteren Darbietungen, anschließend Sonnenwendfeier mit alten Bräuchen, Feuerspringen usw. unter Mitwirkung der DJO Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM.  
**Kreisgruppenversammlungen**  
 Insterburg: Sonntag, 14. Juni, Ausflug nach Friedrichruh. Treffpunkt Hauptbahnhof, Abfahrt 9.50 Uhr nach Ausmühle, Ankunft 10.29 Uhr. Wanderung nach Friedrichruh. Rege Beteiligung erwünscht.  
 Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg  
 Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.  
 Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 25, 20.30 Uhr.  
 Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahnenfelder Straße 131, Hof.  
 Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend je-

den Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogstraße 21.  
**Hamm-Horn-Wandsbeck:** Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehnten Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 10. Juni.  
**Bergedorf:** Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.  
**Wilhelmsburg:** Jedes 1. und 3. Wochenende am Sonntag Gruppenabend oder am Sonntag Wanderung. Gruppenabend: Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße.  
**Paulinienplatz:** Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.  
**Landwehr:** Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.  
**Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung, K. N. d. d. g. u. p. e.:** Jeden Mittwoch im Gemeindefeest Saal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19.00 Uhr. — J u g e n d g r u p p e : Jeden Freitag im Gemeindefeest Saal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag 7 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Schule Heidelberg von 18 bis 20.15 Uhr.  
**Barmbek-Uhlenhorst:** Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestadt 27.  
**Junge Spielschar:** Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11.

### Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .



**HAMBURG**

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49, Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postcheckkonto Hamburg 96 05.

**Bezirksgruppenversammlungen**

Altona: Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Tanzabend mit geselligem Beisammensein bei ostpreußischem Humor, Alle Landsleute, besonders die Jugend, sowie Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM

Hamm-Sporkla: Freitag, 19. Juni, 20 Uhr, in der Hammer-Hornklaus am Hammer Park, Hammer im nächsten Heimatabend mit Lichtbildervortrag über Ostpreußen mit vielen Farbphotos und mit Beiträgen ostpreußischer Autoren. Anschließend geselliges Beisammensein. Alle Landsleute, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 20. Juni, ab 17 Uhr zusammen mit den Sudetendeutschen und Schleslern sommerliches Treffen für Jung und Alt im Ausflugslokal Am Heidelberg in Rissen mit vielen ersten und noch mehr heiteren Darbietungen, anschließend Sonnenwendfeier mit alten Bräuchen, Feuerspringen usw. unter Mitwirkung der DJO Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM.

**Kreisgruppenversammlungen**

Insterburg: Sonntag, 14. Juni, Ausflug nach Friedrichruh. Treffpunkt Hauptbahnhof, Abfahrt 9.50 Uhr nach Ausmühle, Ankunft 10.29 Uhr. Wanderung nach Friedrichruh. Rege Beteiligung erwünscht.

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 25, 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahnenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend je-

**BREMEN**  
 Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt  
 Vorsitzender der Landesgruppe Bremen, Rechtsanw. Dr. Gille sprach auf einer Kundgebung des BdV  
 Für Heimat und Selbstbestimmungsrecht  
 Dr. Gille sprach auf einer Kundgebung des BdV  
 „Wir sind nicht hier, um zu stören, sondern es ist unser Wunsch, das wir richtig verstanden werden. Die Vertriebenen wollen den Staatsmännern in Genf keine Vorwürfe machen, sondern mitteilen, den richtigen Weg zu finden. Wenn wir das Recht preisgeben, dann verspielen wir auch die Freiheit. Es muß uns das Selbstbestimmungsrecht gewährt werden. Wir alle erheben Protest gegen den Friedensplan des Kreml, der uns unsere Heimat rauben will!“  
 So erklärte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, unter dem Beifall von etwa zwanzigtausend vertriebenen Deutschen, die zu einer großen Kundgebung des BdV auf dem Domshof in Bremen zusammengekommen waren. Dr. Gille erinnerte daran, daß es in der ganzen Welt über hunderte Millionen Vertriebene gibt, deren Probleme im kommenden Welt-Flüchtlingsjahr erörtert werden sollen. Hermann Fehse, der Vorsitzende des Verbandes bremischer Bürgervereine, wie es die tausendjährige deutsche Kulturarbeit im Osten hin und betonte: „Die Freiheit ist Macht, die Unfreiheit ist Gewalt.“ Die Freiheit ist Appli, die in Entschliebung an das Sekretariat der Außenministerkonferenz in Genf, an den Ministerpräsidenten der Tschechoslowakei und Frankreichs und an den polnischen Parteichef Gomulka, das Selbstbestimmungsrecht auch den Deutschen nicht vorzuenthalten, das Selbstbestimmungsrecht, das in der Atlantik-Charta, in der Satzung der Vereinten Nationen und in der Erklärung der Menschenrechte jedem Volk garantiert wurde.

### NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Alfred Woeike, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofstraße). Telefon Nr. 1 32 21 Postcheckkonto Hannover 1238 00.  
 Hannover. Großes Heimattreffen aller Landsleute aus dem Memelland am 7. Juni, 11 Uhr, im Limmerbrunnen (Endhaltestellen der Linien 1 und Fortsetzung Seite 14

immer mehr entscheiden sich für



**IDEE KAFFEE**

denn Idee-Kaffee hat vollen Coffeingehalt und ist so leicht  
 bekömmlich, daß ihn sogar auch  
**viele Leber-, Galle-, Magen-  
 und Sodbrennen-Empfindliche gut vertragen!**

Gute Geschäfte und Reformhäuser führen IDEE-KAFFEE

# Haydn - Otto Besch - Brahms

## Ein Kammermusikabend des Blumm-Quartetts

Die Landesgruppe Hamburg hatte am Dienstag, dem 26. Mai, zu einem Konzert in der Aula der Hochschule für bildende Künste eingeladen, das zu einem erlesenen Genuß wurde. Das seit drei Jahren bestehende ostdeutsche Blumm-Quartett musizierte mit einer Musikalität, technischen Überlegenheit und einem Wohlklang, der jede Kritik verstummen ließ. Kurt Blumm, der in Königsberg geborene Primarius des Quartetts (siehe „Das Ostpreußenblatt“, Folge 19 vom 9. Mai), spielte mit strahlendem Ton und weicher Kantilene und riß die anderen drei Spieler zu einem Spiel aus einem Guß mit. Selten hörte man Bratsche und Cello so harmonisch zusammenklingen! Der hohe Rang dieses Streichquartetts wird bald in einer breiten Öffentlichkeit anerkannt werden.

Im Mittelpunkt des Abends stand das Streichquartett op. 25 aus dem Jahre 1945 unseres Landsmannes Otto Besch. Besch gehört zu den zeitgenössischen Komponisten, die eine Musik schreiben, die modern ist, ohne jemanden vor den Kopf zu stoßen. Seine Musik ist originell, sicher hingesezt, immer den vier Streichinstrumenten gerecht werdend und ihren Klang voll ausnutzend und, was wohl die Hauptsache ist, sie kennt keine Mätzchen.

Der Erste Satz, ein Allegro energico, beginnt mit einem kecken Fugathema, das die erste Violine beginnt, und gibt den vier Instrumenten jede Möglichkeit — oft in stürmischem Unisono — dramatische Inhalte darzustellen. Diesem meisterhaft gebauten Satz folgt ein hu-

zuges. Wir nahmen es als eine wohlgelungene Huldigung an einen der größten Söhne Hamburgs.

Wir danken der Landesgruppe Hamburg für einen äußerst harmonischen und schönen Abend, der durch seine Wärme und künstlerische Höhe beglückend war. Wenn mehr Landsleute diese Gelegenheit wahrnehmen hätten, wären Mühe und Aufwand der Landsmannschaft mehr belohnt gewesen. Wir hätten dies um so mehr gewünscht, als bei solcher Gelegenheit allen heimatlichen Gedanken gute und gesunde Nahrung geboten wird.

## Schicksal eines Kantbildes

Die Porträtmalerei ist eine Kunstgattung, die — man muß sagen leider — mehr und mehr zurücktritt. Das schnelle, mühelose und billiger herzustellende Foto verdrängt sie. Zu hoher Entfaltung gelangte die Porträtmalerei im 15. und 16. Jahrhundert, als unter dem Einfluß des Humanismus der Einzelmensch mehr geachtet wurde. In Ostpreußen befanden sich Porträts, die Meister jenes Zeitalters gemalt hatten, wie z. B. Werke von Lucas Cranach und seiner Schüler. Ostpreußische Künstler haben von dem Barockmaler Michael Willmann bis zu Lovis Corinth Hervorragendes in der Porträtmalerei geleistet. Nicht übersehen sollen auch die weniger bekannten, tüchtigen Maler, denen wir die Bildnisse von großen Männern verdanken. Zu diesen Malern gehörte Johann Gottlieb Becker, dessen 1768 geschaffenes Kant-Porträt wir als Titelbild in Folge 16 veröffentlicht haben. Becker ist vermutlich Danziger Herkunft. Er ließ sich in Königsberg nieder; in den städtischen Kunstsammlungen waren mehrere Porträts von seiner Hand zu sehen. Im Schloß hing auch eine von ihm gemalte Kopie nach dem bekannten Bildnis Friedrichs des Großen von Pesne. — Das Kantbild malte Becker im Auftrag des Verlegers, Buchhändlers und vielseitigen Unternehmers Johann Jacob Kanter, dessen Buchhandlung der Verlag Gräfe und Unzer weiterführt. Bis Mitte August 1944 hatte das Gemälde einen Ehrenplatz im Büro des Verlagsinhabers Konsul Bernhard Koch in dem weitläufigen „Haus der Bücher“ am Paradeplatz in Königsberg. Einer Eingebung folgend sandte er das Bild noch vor der Zerstörung der Innenstadt mit einem Sonderboten nach Bayern und ließ es im Tresor einer Bank einschließen. Durch diese Vorsichtsmaßnahme blieb es erhalten. Es befindet sich heute im Besitz des alten Eigentümers in Bad Wiessee (Bayern).

## Die Luft abendlicher Felder . . .

Fedor Stepun, der in Moskau geboren wurde, ist einer jener geistigen Vertreter Osteuropas, den die unruhigen letzten Jahrzehnte umherwirbelten. In diesem Jahre wurde ihm aus Anlaß seines 75. Geburtstages das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen. Herkunft und Umwelt waren ausschlaggebend und richtungweisend für ein Leben außerordentlicher Bewegtheit. Der Vater, der aus Ostpreußen stammte, war ein tüchtiger Unternehmer. Die Mutter, die ebenfalls preußische Vorfahren hatte, gab sich leidenschaftlich ihrer russischen Umgebung anheim. Das färbte auf Fedor ab, der sich noch als Russe fühlte, als er 1903 in Heidelberg Philosophie bei Winkelband studierte. Er kehrte nach Rußland zurück und wurde Theaterleiter. 1922 wurde er aus-

gewiesen und fand in Dresden eine neue Heimat, wo er an der Technischen Hochschule eine Professur erhielt. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges siedelte er nach Bayern über. In München wirkte er als Universitätslehrer für Russische Geistesgeschichte. In seinem Erinnerungsbuch „Vergangenes und Unvergängliches“, I. Teil, 1884—1914, berichtet Professor Stepun:

„Die Vorfahren meines Vaters, der im ersten Monat des Weltkrieges starb, was für ihn eine große Gnade war (der Krieg zwischen Rußland und Deutschland wäre für ihn zu einer furchtbaren Qual geworden), stammten aus Ostpreußen. Die Stepuns (Steppuhns) — die altertümliche Schreibart dieses alt-litauer Familiennamens ist Stepunus — besaßen seit undenklichen Zeiten ausgedehnte Ländereien zwischen Tilsit und Memel . . . Warum die Stepuns (drei Brüder) ihre angestammten Güter verließen und nach Rußland zogen, ist mir nicht ganz klar. Der Vater hat nie darüber gesprochen. Zeitweise packte ihn eine heftige Sehnsucht nach seiner preußischen Heimat. Ich weiß noch, wie ich einst mit meinem Vater in einem zweirädrigen Wagen von der abendlichen Rundfahrt durch die Felder heimkehrte. Knapp vor der Gutseinfahrt überholten wir Papas Lieblinge — seine großen schwarzgeschleckten Kühe. Das Gras an dem verstaubten Straßengraben mit wälderischer Zunge abrupfend, zogen sie, im wohligen Vorgefühl des erleichternden abendlichen Melkens, langsam heimwärts.

Mein Vater ließ sein flinkes sibirisches Pferdchen im Schritt gehen, atmete aus voller Brust die würzige Luft ein, die nach den abendlichen Feldern, Straßenstaub, Teer und Kuheuter roch, senkte den Kopf und seufzte voller Entzücken: „Junge, Junge, wie das plötzlich nach Ostpreußen riecht!“ Seine Worte lösten in meiner Seele ein ganz neues Gefühl von Zärtlichkeit und Mitleid aus — was sie aber meinten, das blieb mir unverstänlich . . .“

(Fedor Stepun: Vergangenes und Unvergängliches, 373 Seiten, Leinen 10.80 DM, im Kösel-Verlag, München.)

## Die älteste bekannte Siedlung in Ostpreußen

Der Allensteiner Forscher Dr. Dr. h. c. Hugo Groß bezeichnete den mittelsteinzeitlichen Wohnplatz bei Menturren im Kreise Angerapp als die älteste bekannte menschliche Siedlung in Ostpreußen. 1912 wurden dort beim Torfstechen knochenartige Vogelpeile und Knochenharpunen mit eingesetzten Feuersteinschneiden gefunden. Durch pollenanalytische Altersbestimmung berechnete Dr. Groß, daß der Wohnplatz Menturren etwa 7500 vor Chr. bestanden hat.

## Rätsel-Ecke

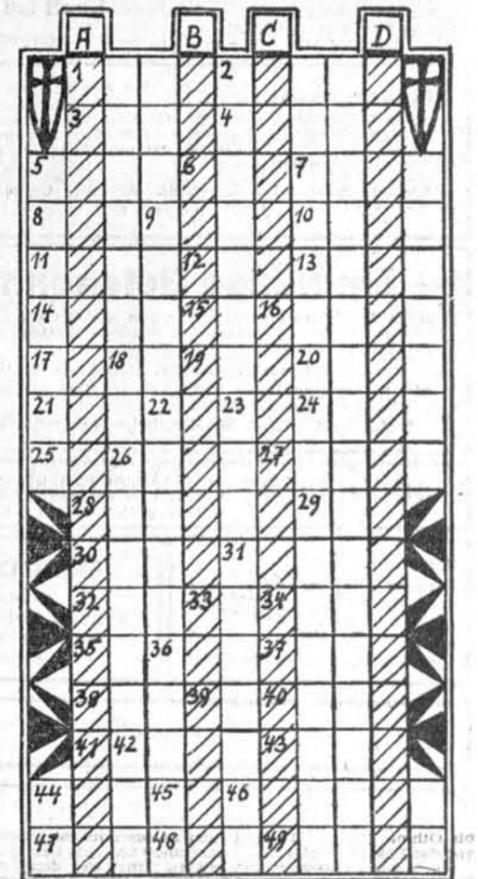
### Aus der Ordenszeit

In die waagerechten Reihen sind 49 Wörter einzutragen, die einen oder mehrere Buchstaben gemeinsam haben (außer Nr. 28 und 29). Die Ziffern in Klammern geben die Anzahl der Buchstaben an (ch = ein Buchstabe, i = j).

1. Die Stadt Goethes und Schillers (6), 2. Ausflugsort östlich von Königsberg am Pregel, 3. Sohn Abrahams (5), 4. mehradrige elektrische Leitung, 5. deutsche Spielkarte, Verhältniswort (5), 6. munter, betriebsam (4), 7. Irland auf irisch, 8. Vergangenheitsform von frieren (4), 9. Abfluß, längliche Vertiefung (5), 10. männl. Vorname (9), 11. Flüßchen in Ost- und Westpreußen (5), 12. arab. Titel (4), 13. Vergeltung, 14. der . . . trägt (5), 15. drückender Zustand (3), 16. Fluß in Ostholstein, 17. latein. Gruß (3), 18. ital. Insel im Mittelmeer (4), 19. Seezeichen an Land (4), 20. griech. Liebesgott, 21. Stadt in der Niederlausitz (5), 22. Motorfahrzeug (4), 23. Piorte, große Tür (3), 24. Begrenzung, 25. Donau-

staat (6), 26. Spinnfaden (Mehrzahl) (5), 27. Stadt in der Holst. Schweiz, 28. Gut südwestlich von Königsberg bei Haffstrom (6), 29. ungebraucht, 30. Herr . . . . . (7) prözt mit seinem jungen Reichtum, 31. Laubbäume, 32. Feldmarschall Wallensteins (4), 33. weibl. Vorname (4), 34. Fortbewegungsart, 35. Hautöffnung (4), 36. Fischfanggerät (5), 37. Astrologe Wallensteins, 38. sächs. Stadt an der Elbe (5), 39. Land in Arabien, Königin von . . . (4), 40. im Mittelalter kirchl. Achtung, 41. Vatermörder der griech. Sage (5), 42. Überbleibsel (Mehrzahl) (5), 43. immerwährend, 44. bekannter Kunstflieger und Fliegergeneral, † 1941 (4), 45. Kohleprodukt (4), 46. die Feldfrucht einbringen, 47. Fabrikbetrieb (4), 48. wird beim Gericht angestrent oder erhoben (5), 49. bereitwillig, mit Freuden.

Nach richtiger Lösung nennen die senkrechten Reihen B und C vier Ordensburgen, die senkrechten Reihen A und D zwei Hochmeister des Deutschen Ritterordens, deren Namen mit der Blütezeit und dem beginnenden Niedergang des Ordens verknüpft sind.



## Rätsel-Lösungen aus Folge 22

### Silbenrätsel

1. Domnau, 2. Innung, 3. Erich, 4. Orchidee, 5. Dittchen, 6. Eydtkau, 7. Riesenburg, 8. Daune, 9. Ente, 10. Umschlag, 11. Tilsit, 12. Schmant-schinken, 13. lunkern, 14. Andreas, 15. Nessel, 16. Degen, 17. Sarkau, 18. Seeburg, 19. Tannen-berg, 20. Rezept, 21. Oder.
- „Die Oder Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenz!“

**Reederei E. Fröhlich - 663782**  
 Vermietung der neuesten Luxus-schiffe  
 an Vereine und Betriebe  
 Täglich 8 Uhr Abf. Planufer a. d. Admiralsbrücke  
 und 9.15 Uhr a. d. Gotzkowskybrücke. Berlin  
 SW 61, Planufer, a. d. Admiralsbrücke (Urbanhaf.)

schendes Vivacissimo (äußerst schnell), fast durchweg pizzicato gespielt, nur unterbrochen von einem schwellenden Bratschensolo. Ein schönes linear gebautes Adagio schließt sich an, in dem auch das Cello zeigen kann, welche Kraft des Wohlklangs in ihm liegt. Den Beschluß bildet ein „Sehr bewegt“, das dieses in der neuen Kammermusik einzig dastehende Werk fast bravourös abschloß.

Otto Besch nahm sichtlich erfreut die begeisterte Zustimmung der Zuhörer entgegen. Wie wir hören, war dieser Abend gleichzeitig ein Abschiedsgruß für den Komponisten. Er ist inzwischen in ein Haus eingezogen, das er sich in Kassel-Wilhelmshöhe erbaut hat. Mögen ihm dort noch recht viele ähnlich vollkommene Werke gelingen, wie dieses Opus 25!

Am Beginn des Konzerts stand das bekannte Kaiser-Quartett von Joseph Haydn, das als Huldigung zu seinem 105. Todestag gedacht war. Der zweite Satz ist der Kern dieses Werkes. Es sind dies die berühmten Variationen über Haydns Melodie: „Gott erhalte Franz, den Kaiser.“ Wie diese einfache, schöne Melodie nach und nach von jedem der vier Instrumente übernommen wird, während die anderen drei es umspielen, ist immer wieder eine Freude zu hören. Blumm und seine Getreuen spielten alle vier Sätze spritzig, leicht und ohne Makel.

Nach der Pause, in der so mancher alte Musiker — und Musikfreund gute Bekannte aus der Heimat begrüßte, erklang das Streichquartett op. 52/2 von Johannes Brahms. Mit überlegener Musikalität dargeboten traten alle Vorzüge dieses schönen schwerwichtigen Werkes

**10 Wochenraten zu 219**  
 Hemdblusenkleid, Ostpreußenstil  
 weiß mit gelbbraun oder rotgr. Streifen  
 Gr. 48 = 23,90; Gr. 44 + 46 = 22,90  
 Gr. 40 und 42 = 21,90  
 Meiler Gemeinschaftskauf  
 für Bestellgruppen  
 • keine Vorauszahlung  
 • portofreie Lieferung  
 • volle Rückgabegarantie  
 Katalog kostenlos  
 mit mehr als 1000 preis-  
 günstigen Artikeln  
 VERSANDHAUS  
**Nordland** ABT. W  
 OSNABRÜCK 18

**1 Jahr Garantie**  
  
**Japanische Prismengläser**  
 Blaubelag, Mitteltrieb, Okulareinst.  
 eleg. Echt-Ledertasche 7 x 50  
 Jagd- und Nachtglas  
 Portofr. Nachn.-Vers. **97.-**  
 10 Tage Retourenrecht  
 volle Rückzahlung. zzgl. ca. 12% Zoll  
**HEINE KG, Hbg.-A., Palmaille 50**  
 In gleicher Ausstattung 8 x 30  
 86.- DM, 10 x 50 131.- DM, 16 x 50 W. E. Baer, verzogen nach: Berlin-  
 Zehlendorf, Am Vierling 4 (U-Bahn  
 Senden Sie bitte diese Anzeige/Krumme Lanke).

**WASSERSUCHT?**  
 Geschwollene Beine u. Atemnot.  
 Dann MAJAVIA-Entwässerungstee  
 Anschwellung und Magendruck weicht  
 Atem u. Herz wird ruhig. Beingeschwellte  
 schließen sich. Packung DM 3,- u. Porto  
 Nachn. Franz Schott, Augsburg XI/208  
 Machen Sie einen Versuch.

**SOMMERPREISE!**  
**Gute Federbetten**  
 jetzt enorm billiger  
 bis zum 23. September 1959  
 Das Bett, von dem man spricht:  
**ORIGINAL-SCHLAFBÄR**  
 Mit Goldstempel und Garantieschein  
 in Halbdaunen und Federn - hühnerfrei  
 Garantieinlett: rot - blau - grün  
 Direkt v. Hersteller - fix u. fertig  
 Klasse **PRIMA EXTRA**  
 Normal Som. Norm. Sommer  
 130/200 6 Pf. 59,- 54,- 69,- 64,- DM  
 140/200 7 Pf. 69,- 64,- 79,- 74,- DM  
 160/200 8 Pf. 79,- 74,- 89,- 84,- DM  
 80/80 2 Pf. 17,- 16,- 20,- 19,- DM  
 Klasse **LUXUS ELITE**  
 Normal Som. Norm. Sommer  
 130/200 6 Pf. 89,- 79,- 99,- 89,- DM  
 140/200 7 Pf. 99,- 89,- 109,- 99,- DM  
 160/200 8 Pf. 109,- 99,- 119,- 109,- DM  
 80/80 2 Pf. 23,- 21,- 26,- 24,- DM  
 Nachnahme - Rückgabe: - 3% Rabatt  
 auf Bestellungen über 100,- DM. Ab  
 30,- DM portofrei. Bitte, Inlettfarbe  
 stets angeben.  
**Otto Brandhofer**  
 Bettenspezialversand Abt. 11  
 DÜSSELDORF - Kurfürstenstr. 30  
 - Ostdeutscher Betrieb -

**la Pflaumen-Mus**  
 d. köstliche gesunde Brotaufstrich,  
 verdauungsförd., ca. 5-kg-Brutto-  
 Elmer 8,40 DM, feinste Aprikosen-  
 marmelade 8,75 DM, Vierfruchtmar-  
 melade m. Erdbeeren 8,40 DM ab  
 hier, ab 3 Elmer portofrei Nachn.  
 Marmeladen-Reimers, Quickborn  
 Holstein, Abt. 74

**Heimatbilder**  
 Elche, Pferde, preiswerte Oge-  
 mälde u. Aquarelle. Jedes Motiv  
 malt, auch nach Foto. Auswahlen-  
 dung. Teilzahlung. Kunstmaler  
 W. E. Baer, verzogen nach: Berlin-  
 Zehlendorf, Am Vierling 4 (U-Bahn  
 Krumme Lanke).

**Ihr LAG-Hauptentschädigungs-  
 anspruch**  
 kann vorfinanziert werden.  
 Vertriebene und Fliegergeschädigte,  
 die einen Anspruch auf  
 Hauptentschädigung haben, können  
 auf Grund der 14. Lei-  
 stungsdurchführungsverord-  
 nung zum LAG diesen An-  
 spruch jetzt ganz oder teilweise  
 als Beitrag für eine Lebensver-  
 sicherung verwenden. So können  
 Sie ohne baren Aufwand  
 nicht nur Ihre Altersversorgung  
 sicherstellen, sondern gleichzeit-  
 ig für den Fall Ihres vorzeitigen  
 Todes vorsorgen. Mindestens  
 60-jährige können auch sofort  
 beginnende Rente erhalten.  
 Auskünfte, die Sie zu nichts  
 verpflichten, durch  
 Dietrich v. Saint Paul  
 Versicherungen aller Art  
 Düsseldorf, Stückerstraße 7  
 Telefon 68 39 26

**Original  
 amerikanische  
 RIESEN-  
 PEKINGENTEN**  
  
 1 Tg. 1,20; 2-3 Wo. 1,50; 4 Wo. 1,70;  
 5 Wo. 1,90 DM. Reelle Bedienung  
 wird zugesichert. Leb. u. ges. Ank.  
 gar. Vers. Nachnahme. Ewald  
 Henrichfreise, (74) Westerwiehe  
 Nr. 95 über Gütersloh in Westfalen.

**„Echter Wormdittler Schnupftabak“**  
 Köwnoer Ia grün oder braun und Erfrischungs-  
 stabsnach C. Grunenberg liefert  
**LOTZBECK & CIE.** - Ingolstadt

**Federbett** DM 30.-  
 Gr. 130/200, 6 Pfd. Füllung Preisliste frei  
**BETTEN-HOFFMANN**  
 Würzburg, Sanderstraße 39

**Rasierklippen** 10 Tage  
 Tausend Nadib. Probe  
 100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90  
 0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40  
 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.  
 Abt. 18 KONNEX-Versand, Oldenburg i. O.

**Otto Stork**  
 macht alle Ostpreußengruppen  
 auf seinen außergewöhnlich  
 schönen Farblichbild-Vortrag  
 mit eigenen Aufnahmen über  
 das  
**Ordensland Ostpreußen**  
 (eine Ferienfahrt durch das  
 Land zwischen Weichsel und  
 Memel)  
 aufmerksam. Viele ausgezeich-  
 nete Referenzen stehen zur  
 Verfügung. Anfragen jeder Art  
 bitte möglichst frühzeitig zu  
 richten an Otto Stork (22a)  
 Mülheim (Ruhr), Duisburger  
 Straße 242.

**Graue Haare**  
 erhalten im Nu durch HAAR-ECHT - wasserhalt -  
 unauflösl. die jugendl. Naturfarbe dauerhaft  
 zurück. Keine Farbe! Unschädlich. „Endlich das Richtige“  
 schreiben tausende zufriedene Kunden. Sicherer Erfolg.  
 Orig.-Fl. Haar-Verjüngung mit Garantie DM 5,60.  
 Doppel-Flasche DM 10,50. Prospekt gratis. Nur echt von  
**Lorient-cosmetic** Thoenig Abt. 1 G 439  
 Wuppertal-Vohwinkel - Postfach 509

**Honig**  
 Echter  
 heller  
 Linden-  
 blüten-  
 gar. naturrein, die köstl. begehrte  
 Qualität von Honigkennern bevor-  
 zugt. empfehle preisgünst.: Post-  
 dose 9 Pfd netto (4 1/2 kg) 22,50 DM.  
 5 Pfd netto (2 1/2 kg) 13,50 DM. portofrei.  
 Nachn. Reimers, Landh. Hol-  
 stenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst).

**TILSITER MARKENKÄSE**  
 mild und abgelagerte Ware  
 Vollfett . . . . . kg 3,70 DM  
 1/2-fett . . . . . kg 2,70 DM  
 in 1/2 und 1/4 Brot, unfrei ohne  
 Nachnahme. - Käseversand seit  
 1950  
**E. STEFFEN**  
 Bad Segeberg (Holstein)  
 Kurhausstraße 8

**In Cigarette\*  
 und Pfeife  
 eine Güteklasse  
 für sich**  
  
 Dank überlegener  
 Qualität ist MB  
 seit 10 Jahren  
 die größte  
 Feinschnittmarke  
 des Kontinents  
**DM 1.25**  
 ★ Haben Sie schon einmal nachgerechnet, daß Sie zum  
 altgewohnten Cigarettenpreis von 50 Pfennig 15 erst-  
 klassige Cigaretten aus MB-Feinschnitt haben können?

Verschiedenes

Alleinst. Beamtenwitwe sucht 1 1/2-2-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Stadt od. Kurort. Mietvoranschlag auf Wunsch. Angeb. erb. u. Nr. 93 926 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Fahradgroßhandlung in Osnabrück krankheitshalber zu verkaufen od. zu verpachten. Fester Kundenkreis vorhanden. Angebote mit Kapitalnachweis schriftlich u. Nr. 93 899 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kleines Haus

mitten im Ort, Kreis Celle, bar zu verkaufen. Fünf Räume und Garten. Zuschr. erb. u. Nr. 94 169 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe ohne Anh., Mitte 50, ev., sucht 1-2 Leierzimmer m. Kochgelegenheit (Raum Metzgingen-Tübingen). Zuschr. erb. u. Nr. 93 866 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Direkt ab Fabrik echt Waterproof Berufs- und Sportschuhe mit der ärztlich empfohlenen Fussgelenk-Stütze. Größe 36-45. 20,95. Schwarz oder braun lieferbar.

Als Halbschuh. Größe 36-45 zu gleichen Preisen lieferbar. 3 Tage z. Ansicht! Keine Nachnahme erst prüfen, dann zahlen od. zurücksenden. Beruf - Schuhgr. od. Fussm. angegeben. Rheinland-Schuh E 17 Goch-Rhld.

Kauft bei unseren Inserenten

Liebesgabenpakete für Ihre Angehörigen und Bekannten in den Gebieten unter polnischer Verwaltung, der CSR, Ungarns und Jugoslawiens vermitteln wir rasch und sicher in Verbindung mit einer dänischen Vertragsfirma. - Prospekte, Rat und Auskunft in allen Osthilfeangelegenheiten durch

Hilfsring-Rübezahl-e. V., (Land Bayern), Gemünden (Main) Postfach 9

Einmalige Gelegenheit!

Auch Sie können gewinnen, wenn Sie die Chance zur Teilnahme, die Ihnen die einzige deutsche Wettgemeinschaft mit Gewinngarantie bietet, wahrnehmen.

KEIN RISIKO! KEINE EINSATZVERLUSTE!

Wir gratulieren Ihnen den absoluten Gewinner! Informationsschrift gratis anfordern von

L. Schmitt, Abt. M, Mannheim-Waldhof, Abhofach

KÖNIGSBERG

in 144 Bildern, kart. 8.50 DM - Leinen 10.80 DM. MICHEL-VERSAND, Abt. O Hamburg 36, Postfach 73 69

Ustrock Bestocke Katalog kostenlos jetzt

Walter Bistrick

Oberbetten

ab 39,- DM. Prospekt über Betten gratis. Betten-Stender Bielefeld

Verehrte Landsleute und Geschäftsfreunde!

Wir bitten erneut, darauf zu achten, daß

Anzeigen eine Woche vor Ausgabedatum, also jeweils Sonnabend,

bei uns vorliegen müssen. Nur diese Einhaltung garantiert Ihnen den gewünschten Erscheinungstermin.

Das Ostpreußenblatt Anzeigen-Abteilung

Lästige Haare

werden in 3 Min. durch die fachärztlich empfohlene HAAREX-Kur restlos bis zur Wurzel beseitigt und der Nachwuchs verodet. Laufend begehrte Dankschreiben über Dauereffolge, auch bei stärkster Behaarung unerkannt. Kur DM 9.80 extra stark DM 10.80 und Parfü. Kleinspeckung DM 5.30 - Prospekt gratis. Nur echt von

Lorient-cosmetic Abt. A 439 Wuppertal-Vohwinkel - Postfach 509

Doppel-Schlafcouch 285,- Möbel vom Meister JÄHNICHEN. Stadel-Süd Halle Ost Bis 24 Monate Kredit Angebot u. Katalog frei!

Herren-Automatik-Kalender-Uhr. Anzahl 26,-. Mit Datumsangabe und automat. Selbstaufzug, 750 echte Goldaufzüge, Edeldahlboden, wassergeschützt, Leuchtblatt, 25 Steine, m. Lederband DM 78,- (Anz. 26,- u. 4 Monatsraten je 13,-) Mit Metallband DM 84,-75 (Anz. 28,75 u. 4 R. je 14,-) 1 Jahr Garantie! 5 Tage Rückgaberecht, daher kein Risiko! Bitte Geb.-Dat. u. Beruf angeben. CURT KREMER, Abt. 12 Herne i. W. Postfach 108 Uhren-, Schmuck- usw. Katalog gratis

STRICKER das Markenrad ab Fabrik direkt zu Ihnen ins Haus. Neu: Rollschuhe ab DM 17,50. Buntkatalog gratis. Kinder-Ballonrad nur 59,-50. E.&P. STRICKER-Abt. 56 Fahrradfabrik Brackwede Bielefeld

Schwere amerik. Riesens Peking-Enten (in 8 Wochen ca. 6 Pfd. schwer) 14 Tage alt 1.40 DM, 3 Wo. 1.60 DM, 4 Wo. 1.80 DM, 5 Wo. 2.10 DM. Nachnahme-Versand. Gesunde Ankunft garantiert. Reelle Bedienung. Geflügelfarm Franz Köckerling Neuenkirchen 55 über Gütersloh Telefon 3 81

Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine? Wir liefern alle Schreibmaschinen. Preis neu, günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog D 85 Deutschlands größtes Büromaschinenhaus NÖTHEL+CO-Göttingen

Setzt wieder lieferbar 333 Ostpreußische Späpchen Ein Buch zum Lachen und Schmunzeln. 148 Seiten mit lustigen Zeichnungen. In farbenfrohem Einband. 4,80 DM. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Alle sind begeistert! Ia Bestecke 90 Gramm Silberauflage 24teilig nur 71,- DM Alle Tafelbestecke. Auch Einzelteile Damen-Armband-Uhr Gold 585.000, 17 Rubine, 79,- DM Herren-Armband-Uhr Kalender, 25 Rubine, 57,- DM Viele weitere Modelle. Prachtkataloge über Bestecke und Uhren gratis. Der ideale Brandhofer-Kredit: 1/2 Anzahl, Rest bis zu 6 Monatsraten. Keine Aufschläge, keine lästige Forderungen bei Ihnen oder anderswo, kein Gehaltsnachweis, rein nichts, sondern diskreter Vertrauenskredit an alle redlichen Kunden. Bei Barzahlung 3% Rabatt. Ab 20,- DM porto- u. verpackungsfrei. Rückgaberecht - Geld sofort zurück. Otto Brandhofer Spezialversand Abt. 11 DUSSELDORF Kurfürstenstraße 30 - Ostdeutscher Betrieb -

VATERLAND Touren-Sportr. ab 98,- Kinderfahrzeuge ab 30,- Anhänger ab 58,- Sonderkatalog mit 58 Sonderangeboten gratis. Nähmaschine ab 235,- Prospekt kostenlos! Auch Teilzahlung ab 235,- ab 79,- VATERLAND, Abt. 407 Neuenrade i. W.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Unterricht Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt Lernschwesteren sowie ausjeb Schwestern finden Aufnahme in der Schwesternschaft Main-gau vom Roten Kreuz Frankfurt/M. Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Ewerbungen erbeten an die Oberin.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Eiberfeld nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf Schwesternschülerinnen ab 18 Jahren Vorschülerinnen ab 16 Jahren Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft Wuppertal-Eiberfeld Hardtstraße 55

Gymnastiklehrerinnen Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe 3 Schulheime Jahnschule, früher Zoppelte jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

FAMILIEN - ANZEIGEN

Unser Peter hat ein Schwesterchen bekommen! Katharina 22. Mai 1959 Gunhild von Roessler geb. Korallus aus Königsberg Pr. Dr. jur. Dietrich von Roessler Wien IV, Theresianumgasse 12

Ihre Vermählung geben bekannt Peter Wacker Helga Wacker geb. Jopplen Kempten (Allgäu) Oberer Haldenweg 20 den 6. Juni 1959 früher Königsberg Pr. Borchertstraße 22

Am 5. Juni 1959 feiern wir im Kreise unserer Kinder unsern 40jährigen Hochzeitstag. Gleichzeitg grüßen wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten. Gustav Senkowski und Frau Boppard (Rhein) Bruder-Micheltal Haus Talfrieden früher Dittersdorf, Ostpreußen

Am 9. Juni 1959 feiert mein lieber Mann, mein liebster Papa, Schwiegervater und Opa Malermeister Hermann May früher Angerburg, Ostpreußen jetzt Schönbeck (Elbe) Böttcherstraße seinen 86. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen alles, alles Gute seine Frau Helene geb. Frau Gerda Skrotzki geb. May August Skrotzki Hannover, Kramerstraße 25

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 21. Mai 1959 mein innigstgeliebter Mann, mein unvergessener einziger Sohn und Bruder, Schwager und Onkel Willi Grigat kaufmännischer Angestellter früher Gumbinnen, Ostpreußen kurz vor Vollendung seines 36. Lebensjahres. In stiller Trauer Käthe Grigat geb. Bielz Minna Grigat geb. Haering Irmgard Lemhoefer geb. Grigat Horst Lemhoefer Klaus Lemhoefer

Unsere Vermählung geben bekannt Klaus Lemke und Frau Elli geb. Neumann Witten-Annen In den Höfen 29 22. Mai 1959 Menden (Sauerland) Fröndenberger Str. 139 früher Reikun Kreis Labiau früher Gerdaus Kreis Gerdaus

Am 2. Juni 1959 begehen unsere Eltern Oberlokkführer a. D. Alfred Dziengel und Frau Gertrude geb. Bensch den Tag ihrer Goldenen Hochzeit. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute. Die Kinder und Enkelkinder Berlin-Lichterfelde-West Hortensienstraße 29 früher Lyck, Ostpreußen Bismarckstraße 39

Am 9. Juni 1959 feiern wir unser 40jähriges Ehejubiläum und grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der unvergessenen Heimat. Gustav Pudellek und Frau Anna geb. Fidler Gersthofen, Augsburg Pestalozzistraße 6 früher Insterburg, Ostpreußen

Müh' und Arbeit war Dein Leben, treu und fleißig Deine Hand. Ruhe hat Dir Gott gegeben, denn Du hast sie nie gekannt. Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 17. Mai 1959, nach einem schaffensreichen Leben, fern seiner über alles geliebten Heimat, pflichtbewußt bis zuletzt, mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige Landwirt Wilhelm Zastrau früher Polennen (Samland) im Alter von 72 Jahren. In stiller Trauer Marie Zastrau Leichlingen, Johannesberg Nr. 18 Willi Zastrau und Familie Köln-Heumar Bahnhofstraße 4 Fritz Zastrau und Familie Bornholte-Süd 41 über Gütersloh

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 23. Mai 1959, um 14.30 Uhr von der Friedhofskapelle Espelkamp-Mittwald statt. Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Ihre Vermählung geben bekannt Dr. Wilhelm Brilling Diplom-Landwirt Johanna Brilling geb. Kersten 29. Mai 1959 Domäne Fahre Paracelsusstraße 49 Melsungen, Bezirk Kassel früher Landkeim bei Metgethen

Am 9. Juni 1959 begehen unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern Georg Böhnke und Frau Auguste geb. Schlitzkus früher Königsberg, Kr. Labiau jetzt Garbsen (Han) Auf der Spanne 6 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen. In Dankbarkeit die Kinder Enkelkinder und Urenkel

Für die anlässlich unserer Diamantenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Adolf May und Frau Minna geb. Trapp Altfeld, Hotel „St. Georg“ im Mai 1959 früh. Mattenau, Kr. Insterburg Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 17. Mai 1959, nach einem schaffensreichen Leben, fern seiner über alles geliebten Heimat, pflichtbewußt bis zuletzt, mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige Landwirt Wilhelm Zastrau früher Polennen (Samland) im Alter von 72 Jahren. In stiller Trauer Marie Zastrau Leichlingen, Johannesberg Nr. 18 Willi Zastrau und Familie Köln-Heumar Bahnhofstraße 4 Fritz Zastrau und Familie Bornholte-Süd 41 über Gütersloh

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Die Vermählung meiner Tochter Waltraud als Vermählte grüßen mit Herrn Hans gr.-Beilage gebe ich bekannt. Elma Thal geb. Schiborr Osnabrück, Krelingstraße 17 früher Heilsberg Artilleriestraße 12 30. Mai 1959 Osnabrück

Am 9. Juni 1959 begehen unsere Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern Georg Böhnke und Frau Auguste geb. Schlitzkus früher Königsberg, Kr. Labiau jetzt Garbsen (Han) Auf der Spanne 6 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen. In Dankbarkeit die Kinder Enkelkinder und Urenkel

Für die anlässlich unserer Diamantenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Adolf May und Frau Minna geb. Trapp Altfeld, Hotel „St. Georg“ im Mai 1959 früh. Mattenau, Kr. Insterburg Ostpreußen

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Ihre Vermählung geben bekannt Peter Heidenreich Gisela Heidenreich geb. Helms früher Lasdinehen Kreis Pihlkallen Hannover, Krausenstraße 6 B

Zum 40jährigen Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundesbahn unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater August Pieper früher Reuschenfeld und Periswalde, Ostpreußen herzliche Glückwünsche von seinen Kinder und Enkeln aus Hamburg-Wilhelmsburg, Hamburg-Neuenfelde, Hamburg-Bramfeld und Niendorf (Ostsee) Hamburg 43 Weißenburger Straße 16 den 8. Juni 1959

Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Not und Qual, weil dich nun Christus der Herre, ruft aus diesem Jammertal. Aus Trübsal und großem Leid sollst du fahren in die Freude, die kein Ohr hat je gehört, die in Ewigkeit auch währet. Nach einem Unfall entschlief am 26. April 1959 im Krankenhaus zu Wismar (sowj. besetzte Zone) meine liebe Frau, unsere so sehr geliebte Mutter, Schwiegermutter und liebste Omi, Frau Julie Grabnitzki geb. Trentowski aus Reichenwalde, Kreis Lyck im Alter von 78 Jahren. Noch auf Genesung hoffend, folgte sie ihren beiden im Kriege gefallenen Söhnen Adolf und Franz. In stiller Trauer Ludwig Grabnitzki und Kinder mit Familien Zu erreichen durch Arthur Bluhm, Hamburg 6, Margarethenstraße 31

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Wir haben uns verlobt Helga Torner Georg Lachmann Wolfsburg Hochring 24 früher Mohrungen Oberrkirchen (Han) früher Ströbel Kreis Breslau

Zum 84. Geburtstag am 6. Juni 1959 unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Elise Stiemert Pinneberg/Tangstedt (Holst) früher Weidehnen/Königsberg unsere herzlichsten Glückwünsche. Die Kinder

Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Not und Qual, weil dich nun Christus der Herre, ruft aus diesem Jammertal. Aus Trübsal und großem Leid sollst du fahren in die Freude, die kein Ohr hat je gehört, die in Ewigkeit auch währet. Nach einem Unfall entschlief am 26. April 1959 im Krankenhaus zu Wismar (sowj. besetzte Zone) meine liebe Frau, unsere so sehr geliebte Mutter, Schwiegermutter und liebste Omi, Frau Julie Grabnitzki geb. Trentowski aus Reichenwalde, Kreis Lyck im Alter von 78 Jahren. Noch auf Genesung hoffend, folgte sie ihren beiden im Kriege gefallenen Söhnen Adolf und Franz. In stiller Trauer Ludwig Grabnitzki und Kinder mit Familien Zu erreichen durch Arthur Bluhm, Hamburg 6, Margarethenstraße 31

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Wir haben uns verlobt Helga Torner Georg Lachmann Wolfsburg Hochring 24 früher Mohrungen Oberrkirchen (Han) früher Ströbel Kreis Breslau

Zum 84. Geburtstag am 6. Juni 1959 unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Elise Stiemert Pinneberg/Tangstedt (Holst) früher Weidehnen/Königsberg unsere herzlichsten Glückwünsche. Die Kinder Familienanzeigen in das Ostpreußenblatt

Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Not und Qual, weil dich nun Christus der Herre, ruft aus diesem Jammertal. Aus Trübsal und großem Leid sollst du fahren in die Freude, die kein Ohr hat je gehört, die in Ewigkeit auch währet. Nach einem Unfall entschlief am 26. April 1959 im Krankenhaus zu Wismar (sowj. besetzte Zone) meine liebe Frau, unsere so sehr geliebte Mutter, Schwiegermutter und liebste Omi, Frau Julie Grabnitzki geb. Trentowski aus Reichenwalde, Kreis Lyck im Alter von 78 Jahren. Noch auf Genesung hoffend, folgte sie ihren beiden im Kriege gefallenen Söhnen Adolf und Franz. In stiller Trauer Ludwig Grabnitzki und Kinder mit Familien Zu erreichen durch Arthur Bluhm, Hamburg 6, Margarethenstraße 31

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger, Schwägerin und Tante, Frau Berta Lange geb. Albat Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 verstorbenen Sohn Emil Lange in die Ewigkeit. In stiller Trauer Friedrich Lange Erich Lange und Familie Willi Lange und Frau

# „Anchoret go-o-o!“

Von Taten Pillauer Lotsen

Wie oft ertönte dieser Ruf, dieses Kommando des Lotsen, von der Brücke eines Segelschiffes oder Dampfers, wenn es galt, bei der Einfahrt in den Hafen von Pillau das Fahrzeug zu stoppen um Havarie (Zusammenstoß mit anderen Fahrzeugen oder an der Mole oder dem Bollwerk) zu verhindern — Nicht so ganz einfach war es, Pillau unbeschädigt anzulaufen oder zu verlassen, denn Wind und Strömungsverhältnisse vor dem Tief waren dauernden Wechsel unterworfen und die Bewegung des Wassers im Tief — der Strom — nach See oder nach dem Haff bedurfte sehr genauer Beobachtung und Bewertung, um ein Schiff ohne Gefährdung zu seiner Liegestelle im Hafen oder hinaus auf die freie See zu bringen.

Mehr als dreihundert Jahre lang gab es in Pillau Lotsen; zuerst waren es wohl Fischer, die aus beruflichen Gründen sich sehr genaue Kenntnisse des Fahrwassers angeeignet hatten und ihr Wissen dann für Geld und gute Worte an fremde, der Eigenart des Pillauer Tiefs nicht kundige Schiffer weitergaben. Zu jenen Zeiten war die Verbindung zwischen Haff und See noch voller Untiefen. Sandbänke entstanden und vergingen. Der Strom mahlte „Perdskäulen“, tiefe Löcher, aus, schüttete kleine Inseln auf und wer dieses alles, einschließlich des Winddruckes auf sein Fahrzeug und seine damit zusammenhängende Abdrift nicht berücksichtigte, saß bald hilflos fest auf dem Dreck und mußte womöglich die Ladung seines Schiffes leichtern oder über Bord werfen, um frei, also runter vom Dreck, zu kommen, und wie oft gingen Schiff, Ladung und Mannschaft ganz verloren. Eine besondere Erschwernis brachte in jedem Frühjahr der Eisgang, der die ganze Eisdicke des Haffes, des Pregels und der Weichsel in Schollen durch das Tief hindurchdrückte.

Die ersten Versuche, der Einfahrt von Pillau ihre Hindernisse, ihre Schrecken zu nehmen, bestanden in der Befestigung der Ufer des Tiefs mit Steinen, Strauchwerk und Pfahlreihen, die eine gleichmäßige Durchströmung der Wassermassen im Tief zum Teil herbeiführten und die Sandbänke und Untiefen verschwinden ließen. Eine allgemeine Vertiefung wurde damit erreicht, aber es bildeten sich vor dem Tief sowohl auf dem Haff als auch auf der Seeseite erhebliche Sandbänke, die auf der Haffseite heute noch bestehen unter der Bezeichnung „der Herd oder Lausangel“.

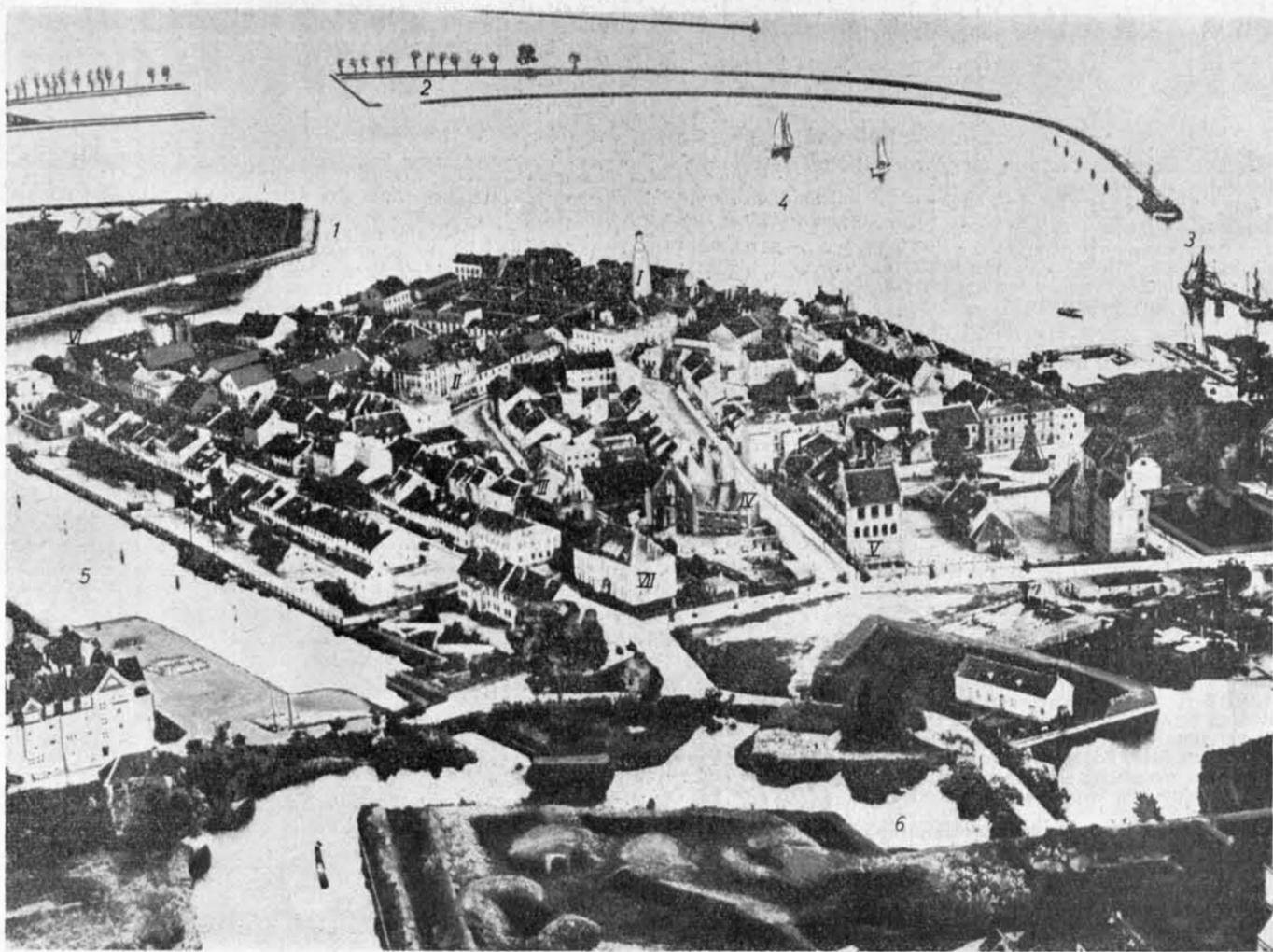
Der Große Kurfürst (1640—1688) zog viele holländische Seeleute und Schiffshandwerker nach Pillau und siedelte sie dort an. Er gab ihnen die geeigneten Kräfte für seine umfassenden Seefahrtspläne zu finden, die in der Gründung einer kurbrandenburgischen Flotte und kolonialähnlicher Besitzungen in Mittelfrika ihren Höhepunkt fanden. Seine Vorliebe für Holland, damals mit die größte Seemacht, rührte von seinen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hause Oranien her. In seiner Jugend hatte er in den Niederlanden entscheidende Anregungen empfangen.

In der Regierungszeit des Großen Kurfürsten kamen die Meinerts, Ketelbötters, Lietkes, Clasen und andere holländische Seeleute nach Pillau und blieben dort bis zum Untergang der alten Seestadt im Jahre 1945. Die Bücher der reformierten Kirchengemeinde in Pillau gaben seitenweise Auskunft über diese Familien (alle Holländer waren damals reformiert) und berichteten von viel stillem Heldentum, von Not und Tod dieser harten Männer, die bei jedem Wetter, zu jeder Zeit in ihren offenen Booten den ein- und auslaufenden Schiffen ihre fachkundige Hilfe gaben.

## Ausflug im Leuchtturm

Vom Jahre 1657 wird von zwölf Lotsen in der „Pillaw“ berichtet, die in der Pfundbude ihr Quartier hatten, zur Einziehung der Abgaben für Benutzung des Tiefs verpflichtet waren, für sicheres Geleit der Schiffe zu sorgen hatten und dafür neben Gehalt freie Fischereigerechtmache hatten. Die Pfundbude in der Nähe des Alt-Pillauer Kirchhofes hatte ihren Namen von dem im Jahre 1361 in Greifswald abgehaltenen Hansetag, der für alle Hansastädte, zu denen auch Königsberg, Braunsberg und Elbing gehörten, den Pfundzoll auferlegte. Das Tief „bei der Pillaw“ wurde — allerdings zu einer späteren Zeit — der einzige Zugang zur See für diese Handelsplätze. Der erste Lotsenturm mit nur 43 Fuß Höhe wird im Jahre 1690 erwähnt; er dürfte etwa an der Stelle des uns so gut bekannten Leuchtturmes gestanden haben, der zum ersten Male sein Feuer leuchten ließ, als am 8. Februar 1813 die französische Besatzung Pillau verließ und über das Eis des Frischen Haffes in Richtung Balga zog. Und er steht heute noch, wie ostpreußische Fischer zu berichten wissen, die die alten, ihnen vertrauten Fangplätze des Lachses von ihren heutigen Häfen an der ostholsteinischen Küste aufsuchten.

Dieser Turm war dauernd von einem Lotsen besetzt, der das Aufkommen von Schiffen beobachtete und seinen Kollegen davon Kenntnis gab. Stets bereit, mit 24stündiger Ablösung warteten sie in der Wachstube auf entsprechende Meldung, und dann ging's hinaus in den schweren, weiß gestrichenen, offenen Booten mit zwölf bis fünfzehn Mann Besatzung hart, entsagungsreich, anstrengend und gefährlich war dieser Beruf. Von dem unheilvollen Geschehnis am 11. August 1818, dem Tage an dem der Lotsenkommandeur Steenke und ein Lotsen bei dem Rettungsversuch der Mannschaft der gestrandeten englischen Brigg „Industry“



Diese Luftaufnahme aus dem Jahre 1930 zeigt die Gassen des Stadtkerns von Pillau. Im Vordergrund rechts sieht man den Außenwall der Zitadelle. Damit die Betrachter der Aufnahme sich leichter zurechtfinden können, sind Hafenpartien und bemerkenswerte Gebäude mit Ziffern markiert. Arabische Ziffern: Hafenpartien. 1. (links oben) Russendamm, 2. (ganz oben) Petroleumhafen, 3. (rechts oben) Hafeneinfahrt, 4. (Mitte oben) Vorhafen, 5. (links) Graben, 6. (vorne) an der Zitadelle. — Gebäude: I (Mitte) Leuchtturm, II (links unterhalb des Leuchtturms) Rathaus, III (zur Mitte) Reformierte Kirche, IV (etwas nach rechts) Amtsgericht, V (weiter nach rechts) Oberrealschule, VI (ganz links, gegenüber dem Russendamm) die bekannte Gaststätte „Ilskeialle“.

ertranken, hat das Ostpreußenblatt kürzlich in Folge 20 innerhalb der Reihe „Blätter ostpreußischer Geschichte“ berichtet. Steenke war ein ganz bedeutender Mann, dem viele Seeleute ihr Leben verdankten; so rettete er und seine Mannschaft im Jahre 1808 31 Personen des Schiffes „Zephyr“ und 1815 acht Personen des

Schiffes „The English Volunteer“. Neben manchen Auszeichnungen erhielt er den Titel „Kommerzienrat“. Sein Buch „Der Lotse im Sturm vor Pillau“ erreichte in deutsch und englisch mehrere Auflagen; er begründete auch eine Druckerei und gab die Pillauer Schiffsliste heraus.

dafür wurde das Haus gegenüber der Liegestelle der Lotsendampfer erbaut, in dem auch die Wachstube untergebracht war, mit ihrer langen Back (Tisch), den Kojen mit den dunkelweißen Deckenbezügen, den Knaggen mit Olzeug und Südwestern, den Seekarten und Kiekern (Fernrohren), wo es immer nach Teer und Farben, virginischem Plattentabak, Tauwerk und schwarzem Döbelmann (holländischer Tabak) roch und wo die großen, sandgefüllten Spucknapfe standen, denn welcher Lotse war nicht Verehrer des guten, dicken, schwarzen Priem, der von einer Backenseite in die andere wanderte und die Zähne so prächtig braun beizte und konservierte. Daß den wackeren Seebären Gin und Whisky, Arrak und Ale oder Porter keine unbekannteren Größen waren, ist wohl selbstver-

## Über die Jakobsleiter bei grober See

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der erste Lotsendampfer in Dienst gestellt, ein kleines, hölzernes Fahrzeug mit starker Maschine, das recht seetüchtig war, und seinem Namen „Möwe“ alle Ehre machte. Es kletterte geradezu über die Wogen und nahm wenig Wasser über; wohl bei jedem Wetter ging es hinaus, um vor den Molenköpfen oder im Tief in Lee (der windgeschützten Seite — des ein- oder auslaufenden Schiffes) zu gehen, setzte einen Lotsen ab oder nahm ihn über und dampfte zurück an seine Liegestelle im sogenannten Lotsenhafen. Nach einiger Zeit kam ein größerer Dampfer hinzu, der „Pilot“ (bitte, die Betonung lag auf der ersten Silbe; das war pillausch) — und versah jahrzehntelang mit seiner kleinen Schwester „Möwe“ den schweren Dienst. Beide Dampfer, schwarz mit weißen Aufbauten, gelbem Schornstein und der Nationalflagge mit breiter weißer Einkantung, der Lotsenflagge, am kurzen Mast. Durch dicke Tauwerkgeflechte, die rings um die Fahrzeuge gingen, waren diese gegen den Anprall an andere Schiffe gesichert, und bei Seeang wurden den Lotsen geradezu akrobatische Kunststücke abverlangt, um über die vom hohen Dampfer herabhängende Strickleiter, auch Jakobsleiter genannt, vom Lotsendampfer auf den Ankömmling oder von dem Ausfahrenden auf den Lotsendampfer zu gelangen, und das

mit dickem Zeug (auf dem Wasser ist's immer kalt) und womöglich im Olzeug und mit klammen Händen. Sowie der Lotse an Bord war, übernahm er die verantwortliche Führung des Schiffes, deshalb mußte jeder Lotse im Besitz des Patentes als Steuermann oder Schiffer auf große Fahrt sein. Da der „Pilot“ neben starker Maschine auch über eine schwere Pumpeneinrichtung verfügte, nahm er auch stets an dem Löschen von Schadenfeuern teil, und das mit bestem Erfolg; darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß Pillau nie von so verheerenden Feuersbrüsten heimgesucht wurde, wie viele andere Städte. Bei einem ausbrechenden Schadenfeuer des Nachts überrannte der Lotsendampfer einmal ein schlecht oder gar nicht beleuchtetes kleines Fahrzeug in der Hafeneinfahrt und der diensttuende Oberlotse wurde dafür verantwortlich gemacht. Nach mehreren Verhandlungen vor dem Seeamt (Gericht) konnte er seine Schuldlosigkeit beweisen, und er kam mit dem blauen Auge weg.

### Südwestern, Plattentabak und Whisky

Im Hinblick auf die große Verantwortung, die auf jedem Lotsen lag, war das Gehalt recht mäßig; die Dienstwohnungen in der Lotsenstraße waren klein und bescheiden; als Ersatz



**Auch den soliden Lebenswandel stört nicht ein Stobbescher Machandel**

**Heinr. Stobbe KG.**  
Jildenburg/Oldbg., Kanonierstr. 12

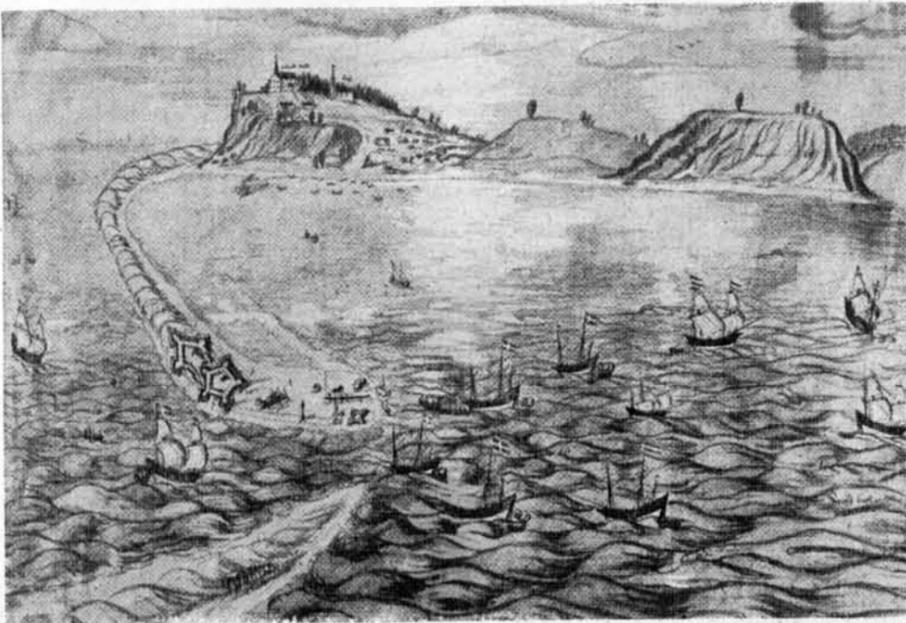
ständig, aber die Story von Peter Ernst Eiffe „Vom alkoholfreien Lotsen“, der da zum angebotenen Glas Portwein vorerst ein Bier und dazu einen Kôm erbat und dann zum steifen Grog sich noch eine Flasche Genève in Reserve stellen ließ, weil er sich jetzt gerade im Dienst befindet und aus grundsätzlichen Prinzipien dann nicht trinkt, und überhaupt eigentlich gar keinen Alkohol mag, ist eine zumindest arge Verleumdung und gar nicht nachprüfbar, da dieses sich lange vor dem Ersten Weltkrieg und an Bord des Linienschiffes „Schlesien“ ereignet haben soll.

### Ehrenzeichen für Rettung aus Seenot

Als der Königsberger Seekanal im Jahre 1903 in Betrieb genommen wurde, wuchs die Zahl der Hafflotsen, die es neben den Seelotsen gab, erheblich an. Diese waren keine staatlichen Beamten, sondern man könnte sie als Unternehmer bezeichnen. Sie führten Schiffe aller Art nach Königsberg und durch die Rinne nach Elbing und wieder zurück. Sie erhoben ihre festgesetzten Gebühren und führten davon einen Prozentsatz an ihre Altersversorgungskasse ab. Ihr Einkommen richtete sich nach der jeweiligen Schifffahrt. Manche kamen dabei zu gewissem Wohlstand, wie der allbekannte Ohm Hein Brämer, der seiner Kirchengemeinde einen größeren Betrag zum Bau einer Friedhofskapelle vermachte.

Die Lotsen waren ein Stück Pillau, ob Seelotse oder Hafflotse, ob Kommandeur, Oberlotse, Lotse oder Hilfslotse, ob Maschinist oder Heizer oder Bootsmann auf den Fahrzeugen. Sie alle dienten nach bestem Können ihren Mitmenschen, gewissenhaft und zuverlässig bis zur Selbstaufopferung. Auszeichnungen aller Art für Rettungstaten schmückten die Brust manches Lotsen, so auch die des tapferen Oberlotsen A. Krüger, der jetzt in Laboe im Ruhestand lebt und dem als Vormann der Rettungsfahrzeuge in Pillau der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger viele Menschen ihr Leben verdanken.

E. F. Kaffke



Der Hafen von Pillau im 17. Jahrhundert  
Nach einer im schwedischen Heeresarchiv in Stockholm befindlichen Zeichnung.

# Sieben-Wochen-Schlucht

Mit Roß und Wagen siebzig Tage im Wald versteckt

Die eisernen Nerven mehrerer Männer retteten ein Dutzend ostpreußischer Familien vor dem Untergang

Das ist nun vierzehn Jahre her ...

Bruno Fischer gehörte zu dem großen Treck, der sich aus dem mittleren Ermland aufmachte und der auf dem Frischen Haß, von Kahlberg, in ein unerbittliches Schneetreiben hineingeriet, das fünfzehn Stunden dauerte.

\*

Es war am 8. März 1945, einem sehr kalten Tag, als die sowjetischen Panzer den stark zusammengeschmolzenen Treck auf der Straße zwischen Stolp und Rügenwalde erreichten. Alles ging drunter und drüber. Rücksichtslos wurden die Wagen in den Straßengraben gepackt und zusammengewalzt. Soldaten plünderten die Fahrzeuge.

„Uhr! Uhr!“ gröhnten sie.  
Der Rest der ins Stocken geratenen Wagenkolonne mußte den anderen Panzern folgen. Etwas später erreichte er ein größeres Dorf. In den verlassen Häusern hausten sowjetische Infanteristen. Erschlagene und erschossene Männer und Frauen lagen auf den Dorfstraßen.

## Angst vor der Nacht

Die große Angst vor der Nacht in diesem besetzten Dorf ließ in Fischer einen gewagten Entschluß heranreifen. Im Schutze der Dunkelheit versuchte er mit seinem Wagen das Dorf zu verlassen. Seine Schwester, deren drei Töchter im Alter von acht bis elf Jahren, eine Schwägerin und eine Frau hockten auf dem überladenen Gefährt.

Die Flucht gelang. Der Pferdewagen hielt lautlos vor einem versteckt gelegenen Abbauehöft. Hier wurden die Pferde abgeschirmt. An Schlaf war nicht zu denken, trotz der überstandenen Strapazen. Die gellenden Schreie, die vom Dorf herüberdrangen, zermarteten die Seelen. Zwischendurch peitschten Füße. Erst mit dem hereinbrechenden Morgen wurde es ruhiger. In dieser kurzen Atempause zwischen der erbarungslosen Nacht und dem Tag neuer Schrecken fanden auch andere gehetzte Menschen das Versteck.

Zuerst kam eine verzweifelte Mutter. Sie brachte ihre dreizehnjährige Tochter mit. Dann schlug sich unbeobachtet ein jüngerer Landwirt aus dem Kreis Rastenburg bis zum Abbauehöft durch. Mit ihm kamen ein Mann und dessen Familienangehörige. Die Männer überlegten, wie sie die Frauen und Mädchen vor dem Zugriff der Sowjets schützen könnten. Alle wurden von der Frage gepeiniget: Wie entzieht man sich der Verschleppung?

## Der gefährliche Plan

Aus der Verzweiflung jener Stunde wuchs der abenteuerliche Plan, sich dem Zugriff der Sowjetsoldaten durch einen Aufenthalt im Wald zu entziehen.

Einige gute Karten über das Gebiet waren vorhanden. Ins Auge gefaßt wurden die dichten und ausgedehnten Wälder jenseits von Stolp, seitlich der Rollbahn Stolp-Rummelsburg.

„Dort werden wir bleiben bis zu dem Zeitpunkt, an dem entweder der Krieg beendet ist oder aber ein anderes Ereignis eintreten wird“, beschlossen die Männer.

Und die Wagenkolonne machte sich auf den ungewissen Weg. Dabei durchquerte sie Stolp. Wieder überall die Sowjets. Ein Wagen nach dem anderen wurde von ihnen durchsucht. Bruno Fischer wurden die langen Lederstiefel von den Beinen heruntergerissen.

Hinter Stolp Russen im Anschlag. Pistolenschüsse. Pferde bäumten sich auf. Betrunkene in Uniformen holten Männer und Frauen von den Fahrzeugen. Fünf wurden gepackt und verschleppt.

Die gepeinigten Menschen zogen weiter. Am Abend bogen sie mit ihren Wagen in einen Feldweg ein. Hoffnungsvoll sahen die Männer und Frauen auf das Panorama eines dichten, dunklen Waldes.

## Das Lager der 85

Der Trupp bestand, als er den schützenden Wald erreichte, aus 85 Männern, Frauen und Kindern. Dazu kamen 35 Pferde und achtzehn Fahrzeuge.

Bereits in der ersten Nacht starb im Wald ein alter Mann. Er wurde in den Waldboden gebettet.

Das gefährliche und einsame Leben begann. Gruppen wurden zusammengestellt. Sie hatten die Aufgabe, eine zugängliche und sichere Bleibe für den Treck auszukundschaften. Gefunden wurde eine tiefe Schlucht. Die Anfahrt war beschwerlich. Einzelnen mußten die Wagen, immer mit vier Pferden bespannt, mühsam in das Versteck gelenkt werden.

Mehrere Wasserlöcher, in denen sich Wildschweine gesüht hatten, waren der kostbare Fund. Dreihundert Meter von der Schlucht entfernt, wurde hier mit Eimern das verschmutzte Wasser geschöpft, in die Schlucht geschleppt, durch Siebe gegossen und abgekocht. Oft dauerte es viele Stunden, bis sich in den Pfützen wieder genügend Wasser angesammelt hatte.

Bald reichte das Futter für die Pferde nicht mehr aus. Der erste Vorrat, von einem kleineren Heuschaber in der Nähe des Waldes geholt, war aufgebraucht.

Jenseits des Waldes entdeckten Kundschafter Kartoffelstiele. In jeder zweiten Nacht schlichen sich Männer, Frauen und Kinder aus dem Versteck über die Felder. Erst nach Stunden kamen sie zurück, beladen mit Kartoffeln. Die mühsame Schlepperei in der Finsternis strapazierte Kräfte und Nerven. Fünfzig bis hundert Pfund auf einem Rücken waren Leistungen, über die die Waldbewohner nicht viele Worte verloren. Mit zusammengebissenen Zähnen wurde immer wieder zugepackt.

Aus Tannenrauch, Gras und kleineren Kar-

toffelportionen wurde das Futter für die hungernden Pferde zubereitet.

## Die Sieben-Wochen-Schlucht

Vierzehn Tage später mußte das erste Lager aufgegeben werden, denn das Wasser in den Erdmulden versiegte. Die Lage wurde für Mensch und Tier katastrophal. Hinzu kam eine weitere Gefahr: sowjetische Soldaten tauchten im Wald auf.

Am Karfreitag erreichten Bruno Fischer und seine Landsleute eine andere Schlucht, der sie später den Namen „Sieben-Wochen-Schlucht“ gaben. In der Nähe lag ein kleiner Teich. Die Pferde konnten sich endlich sattsaufen. Man atmete erleichtert auf.

Gelagert wurde in einer Reihe. Ein Wagen stand hinter dem anderen. Neben dem Fähr-

te auch das Salz wurde knapp. Aber diesmal konnte Bruno Fischer aushelfen. Als er seinen Hof im Kreis Braunsberg verließ, hatte er sich nämlich vergriffen und einen halben Sack Salz statt Zucker auf den fluchtbereiten Wagen geworfen.

Fleischkonserven, Wurst und Speck gingen ebenfalls zur Neige. Daraufhin griff man in der Sieben-Wochen-Schlucht zum Äußersten und schlachtete ein Pferd. Das Opfer war allerdings ein alter und abgemagerter Gaul. Denn niemand von den Waldbewohnern wollte dem Schlachtmesser ein gutes Pferd ausliefern.

So lebten die Ostpreußen entbehrensreich vier lange Wochen in ihrem Versteck. Dann hielt der Tod reiche Ernte. Zuerst starb ein Mann an Lungentzündung. Gleich darauf mußte das Grab für ein einjähriges Kind ausge-



Zeichnung: Erich Behrendt

„Ich lag nur auf drei Meter von dem Weg entfernt, auf dem die Russen daherkamen...“

zeug richtete sich jede Familie eine primitive Kochstelle ein. Um das neue Versteck nicht zu verraten, wurde nur trockenes Holz aufgelegt und nur zu bestimmten Zeiten gekocht. Die Pferde waren abgeschirmt. Paarweise wurden sie an die Bäume gebunden. Wer noch die Kraft hatte, beteiligte sich am strapazenreichen Kartoffelholen. Das Pflücken von Gras für die Pferde, das Einsammeln von trockenem Brennholz für die Feuerstellen fiel jeder einzelnen Familie zu. Die Kinder halfen mit. Abends versammelten sich die Lagerbewohner ohne Unterschied des Bekenntnisses zu inbrünstigem Gebet.

## Das kostbare Brot

Dann kam die Nacht mit der alarmierenden Entdeckung: die Kartoffelmieten jenseits des Waldes sind leer.

Brot kannten die Familien kaum noch. Die Flüchtlinge mußten einfach etwas erfinden, wenn sie die weitere, unbestimmte Zeit durchstehen wollten. Mehrere Säcke Mehl und einige wenige Kuchenbleche, die sich noch auf den Wagen befanden, wurden die Retter in der Not. Gebäckt wurde in der Erde. Die Backware, dem Brot ähnlich, rationierte man. Täglich erhielt jeder eine Scheibe davon. Als ein Mädchen Geburtstag hatte, erhielt es als besonderes Geschenk eine zweite Scheibe. Für das Mädchen war es das schönste Geburtstagsgeschenk. Dieses Geschenk wurde mit der Schwester geteilt.

## „Pulververschöpfung“ von Pillau

Eine Tragikomödie aus der Biedermeierzeit / Von Dr. K. Haberland

In den Jahren vor der Revolution von 1848 stand Ostpreußen an der Spitze der demokratischen Bewegung in Preußen. Einer der Führer war Jacob van Riesen, Kaufmann und Mälzenbrauer in Elbing. Er hatte viele Anhänger und veranstaltete für sie am 8. Juni 1845 in Pillau eine „Generalversammlung“. Eisenbahnen gab es damals in Ostpreußen noch nicht, so war Pillau als Ziel, und der Weg dorthin über Wasser, sehr zweckmäßig. Seit 1828 verkehrten auf dem Frischen Haß die ersten Dampfschiffe, es waren Raddampfer, die noch einen Mast hatten, um bei günstigem Wind Segel auszuspannen. So fuhr von Königsberg aus schon um 5 Uhr die „Gazelle“ und der „Delphin“ mit der „Königsberger Bürgergesellschaft“ nach Pillau ab. Andere Dampfer brachten die Braunsberger, die Elbinger, die Heiligenbeiler und die Fischhausener, dazu kamen zahlreiche Anhänger aus Pillau. Mit klingendem Spiel marschierten alle zur Plantage, „einem schattigen Lustwäldchen“, wo auf einer Wiese Tische und Bänke, auch eine Rednertribüne, aufgeschlagen waren. Über tausend Personen waren versammelt, „auch wurde das Fest durch die Anwesenheit von Damen verschönt“. Unter Vorsitz von van Riesen wurden Lieder gesungen, Reden gehalten und „man verbrüdete sich in dem Bemühen um den Fortschritt in den Grenzen der Gesetzlichkeit“.

Die Versammlung war aber doch nicht ganz so harmlos verlaufen. Auf dem Festplatz hatte nämlich eine Sympathie-Erklärung zur Unterzeichnung ausgelegt, die an Dr. Hecker und von Itzstein gerichtet waren, Führer der Republikaner in Süddeutschland und drei Jahre später Urheber des deutschen Aufstands, der blutig niedergeworfen wurde. Aus Berlin und ganz Preußen waren sie kurz vorher ausgewiesen worden. Zu den Unterzeichnern gehörte auch der Zeugschreiber (Militärbeamte) Tschatsch aus Pillau, der sogar noch eine

hoben werden. Zwei weitere Gräber wurden angelegt für eine Frau aus Rastenburg und ihren verhungerten Säugling. Diese Trauer um die Toten wurde von einer neuen Gefahr plötzlich überschattet. Immer öfter zeigten sich Sowjetsoldaten im Wald.

## Patrouillierende Soldaten

An diese unruhigen Tage erinnert sich heute Bruno Fischer: „Mir wäre es einmal beinahe ganz übel beim Grasplücken ergangen. Plötzlich sehe ich auf hundertfünfzig Meter Entfernung fünf russische Soldaten ankommen, davon zwei mit Fahrrädern. Sie hatten mich noch nicht bemerkt. So konnte ich am Rande einer Tannenpflanzung unter einem kleinen Baum mich verstecken. Ich lag aber nur drei Meter von dem Weg entfernt, auf dem die Russen daherkamen. Sie blieben ganz in meiner Nähe stehen und betrachteten den Wildgatterzaun, durch den wir immer unsere Futtersäcke geschleppt hatten. Anscheinend zerbrachen sie sich die Köpfe, wie wohl diese glatte Schlepplspur zustande gekommen war. Nach einer Weile zogen sie dann endlich wieder weiter, ohne die Spur genauer zu untersuchen. Niemand war froher als ich, als ich wieder aus meinem mangelhaften Versteck hervorkriechen konnte.“

Das war kein Einzelfall. An einem der nächsten Tage näherten sich wiederum Soldaten, die

in einem Jagdwagen saßen, dem versteckten Lager.

Die große Geschicklichkeit und eine nahezu vollkommene Tarnung, die die ostpreußischen Männer vorsorglich vorgenommen hatten, zögerten das Verhängnis noch einmal hinaus. Die Männer hatten die Zufahrtswege zur Schlucht durch Bäume gesperrt, die mit starken Stricken einfach umgezogen worden waren. Es sah so aus, als hätte der Sturm die Bäume entwurzelt. Tatsächlich waren die patrouillierenden Russen zu faul, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Nach anfänglichem Zögern drehten sie den Jagdwagen vor dem ersten quergelegten Baum ab — und fuhr wieder zurück.

## Waffen im Lager

Im Mai trafen zwei Männer aus dem Lager mit einem Einheimischen zusammen, der sich in diesem Wald sehr genau auskannte. Er beschaffte den Flüchtlingen einige Waffen. Woher er sie hatte, wußte niemand. Ein fast neues Jagdgewehr, ein russischer Karabiner und eine Parabellumpistole wurden übergeben.

Bravo Fischer, der erfahrene Jäger unter den Waldbewohnern, erhielt das Jagdgewehr. Seine erste Beute, die zugleich auch die letzte sein sollte, waren zwei Böcke.

Als Fischer nach diesem Jagdausflug am Eingang der Siebenwochenschlucht eintraf, machte ihn die ungewöhnliche Stille stutzig. Unter Strauchwerk versteckte er Gewehr und Munition. Er hatte keine Minute zu spät gehandelt. Denn gleich darauf stand er vier Sowjetsoldaten gegenüber. Ein Hüne, zwei Meter lang, führte das Kommando. Der Unterführer gab den Befehl, die Wagen zu durchsuchen.

„Hier bleiben, wir kommen wieder!“ drohte der Hüne. Die Soldaten rückten ab. Zwei Mädchen wurden von ihnen mitgenommen und zwei Pferde.

## Die Warnung

Der Nachmittag verging und die Nacht. Am Morgen, es war noch dunkel, tauchten die beiden Mädchen wieder im Lager auf, abgeholt und verstört. Sie waren dem Kommando entlaufen.

In der Schlucht herrschte Alarmzustand. Die Männer wußten, die Sowjets würden die entlaufene Beute hier suchen. Deshalb wurden alle Mädchen und die Frauen in die dichten Schonungen geschickt.

Als es hell wurde, kamen die Soldaten wieder. Sie fragten nach den Mädchen, fluchten. Man gab ihnen die Antwort, die Mädchen müßten doch bei ihnen sein. Erneut durchstörten die Russen die Wagen. Und wieder nahmen sie zwei Pferde mit.

Anderntags neue Ängste: die Soldaten stellten zum drittenmal das Lager gründlich auf den Kopf.

Unter den vier Sowjets war ein älterer Soldat. Einem Ostpreußen, der seine Sprache verstand, gab er unauffällig den Wink: „Verschwindet, morgen können wir nicht kommen. Das ist eure Gelegenheit...“

So begann nochmals der Weg in die schreckliche Ungewißheit. Es war ein schneller Aufbruch. Einige Fahrzeuge mußten zurückgelassen werden, denn die Pferde reichten nicht mehr aus.

Bei strömendem Regen ging es aus der Sieben-Wochen-Schlucht hinaus. Die Räder der überladenen Wagen gruben sich tief in das Erdreich. Die flüchtende Kolonne hinterließ verräterische Spuren.

Trotzdem gelang es diesem kleinen Treck, die Sowjets gründlich in die Irre zu führen: in Sichtweite eines Steinbruchs bogen zwei Drittel der Wagen vom Weg ab und fuhr quer durch die Baumlücken bis zum Bruch. Die anderen Fahrzeuge fuhr noch einen halben Kilometer weiter, zogen dann eine Schleife und rollten dann in der eigenen Spur bis zum Ausgangspunkt zurück. Die Radsuren wurden verharkt und mit Tannennadeln bedeckt.

Die Ostpreußen hatten einen Ausschuposten als Nachhut hinterlassen. Er beobachtete einen Tag später, wie der Jagdwagen den Wangengleisen des Trecks folgte. Dort, wo die Schleife gezogen wurde, zügelten die Sowjets ihre Pferde. Sie waren ratlos, weil sie keine weitere Spur mehr entdeckten konnten. Das Kommando drehte und fuhr wieder zurück.

\*

Außerhalb des Waldes, nach siebzig Tagen und Nächten eines entbehrensreichen und schon mehr als abenteuerlichen Waldlebens, löste sich der Treck aus Sicherheitsgründen auf. Jede Familie ging auf eigene Faust auf Quartiersuche. Dabei erfuhren die ostpreußischen Männer, Frauen und Kinder: der Krieg ist aus.

blicken und die Bürgervereine, so zum Gelächter gemacht, dürften beim Volk keinen Anklang mehr finden.“

Diese wirre Schreiben verdiente kaum eine Antwort. Aber vielleicht fürchtete man in Berlin, daß der Verfasser ein Fanatiker sei oder gar, daß keine Antwort als Zustimmung aufgefaßt werden konnte. So ersuchte denn der Preußische Minister des Inneren den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, dem p. Tschatsch zu eröffnen, daß seine Eingabe Allerhöchsten Orts keine Berücksichtigung gefunden habe und dieser sich überhaupt wohl selbst bescheiden werde, daß auf Vorschläge solcher Art nicht eingegangen werden könne.“ Gleichzeitig ersucht der Minister, über den geistigen Zustand des Tschatsch, hinsichtlich dessen die Eingabe Zweifel erwecke, Erkundigungen einzuziehen. Die Auskunft des Festungskommandanten von Pillau (Oberst von Zollikofer) lautet: „Daß Tschatsch bis jetzt in seinen Handlungen Spuren von Geistesabwesenheit nicht gezeigt, daß er sich gut geführt habe und seine Vorgesetzten mit ihm zufrieden gewesen seien.“

Soweit berichteten die Akten des Oberpräsidenten, einst im Staatsarchiv am Hansaring in Königsberg.

## Wir brauchen die DLG-Wanderschauen!

535 000 Landwirte informierten sich bei der Frankfurter Ausstellung

In Frankfurt/Main fand Anfang Mai mit der 45. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) eine der erfolgreichsten Nachkriegsausstellungen der DLG statt, was einmal in der Zahl von 535 000 Besuchern zum Ausdruck kommt, zum anderen in den guten Verkaufserfolgen, die von den Ausstellern übereinstimmend gemeldet werden.

Und doch sind die Verkaufsergebnisse für den eigentlichen Erfolg dieser von Max Eyth 1887 geschaffenen Wanderausstellungen auch heute im Zeitalter des Materialismus nicht das entscheidende Merkmal. Die Aufgaben dieser Ausstellungen sind weiter gespannt, und ihre Erfolge zeigen sich erst lange nach Beendigung der Wanderausstellung, wenn die hier gelegte geistige Saat keimt, wächst und Früchte trägt.

Immer wieder aber fragen Außenstehende nach den Verkaufserfolgen der DLG-Ausstellungen. Sie verkennen damit deren Sinn. Er liegt nämlich nicht im Verkaufen, sondern im Beraten!

Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszweigen wird das wirtschaftliche Geschehen in der Landwirtschaft ja nicht von einigen hundert, sondern von 1,5 bis 2 Millionen Betriebsleitern bestimmt. Jene wenigen hundert kann man leicht erfassen, ansprechen, beraten und mit den technischen Fortschritten ihres Wirtschaftszweiges vertraut machen. Bei den vielen hunderttausend Landwirten in allen Teilen der Bundesrepublik ist das unmöglich.

Sie müssen aber angesprochen und beraten werden, wenn die technische Entwicklung in der Landwirtschaft erfolgreich verlaufen soll. Die DLG hat sich seit ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, die technische Entwicklung in der Landwirtschaft zu fördern, wobei der Begriff „technisch“ sehr weit gefaßt ist, denn er erstreckt sich nicht nur auf Maschinen, sondern darüber hinaus auf alle Fragen des Ackerbaus, Grünlands und der tierischen Veredelungswirtschaft.

Von Anfang an sah die DLG in ihren Wanderschauen eines der besten Mittel, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Diese Ausstellungen bieten den Landwirten eine einzigartige Möglichkeit, das gesamte Angebot der Landmaschinen-, Futtermittel- und Düngemittelindustrie gründlich zu studieren. Was hier vorgestellt wird, geht weit über das hinaus, was der heimliche Händler oder die Genossenschaft anbieten. Nur wer einen guten Überblick über das gesamte Angebot hat, kann aber das für seinen Betrieb Richtige auswählen.

Diese Ausstellungen der DLG wandern, sie werden im zweijährigen Wechsel in Frankfurt (1959), Köln (1960), München (1962), Hannover (1964) und Frankfurt (1966) usw. aufgebaut. Damit haben die Landwirte in allen Teilen der Bundesrepublik im Laufe von acht Jahren die Ausstellung einmal nahe vor ihrer Tür.

Das sollten alle Praktiker nützen! Besonders aber die Flüchtlingslandwirte, die mit eisernem Fleiß versuchen, nach Verlust der heimlichen Scholle hier in Westdeutschland wieder Fuß zu fassen, sollten sie laufend besuchen und besonders gründlich studieren. Sie haben ja teilweise jahrelang in anderen Berufen arbeiten müssen, bis auch für sie ein Hof frei wurde. In diesen berufsfernen Jahren mag mancher den Anschluß an die landtechnische Entwicklung verloren haben; wo aber findet er ihn besser wieder als auf den Wanderausstellungen der DLG?

So haben die Wanderausstellungen nach wie vor ihre großen und wichtigen Aufgaben; sie sind im Laufe der siebzehnjährigen DLG-Geschichte nicht kleiner geworden.

Nach wie vor brauchen wir das freie, offene Gespräch zwischen Landwirten und Landmaschinenindustrie, den großen Überblick über das landtechnische Angebot, den Wettbewerb der

## WIR VERZEICHNEN . . .

Nach einem Bericht des Landwirtschaftsministeriums von Baden-Württemberg konnten bis zum 30. Juni 1958 in Baden-Württemberg insgesamt 14 570 Siedlerstellen geschaffen und vergeben werden. Nur rund 2000 davon haben 5 bis 20 Hektar Land und können damit als Vollbauernstellen angesehen werden. Erst vier Prozent der nach Baden-Württemberg vertriebenen oder gelüchteten Bauern haben wieder einen eigenen Hof. Für die Ansiedlung dieser Vertriebenen sind bisher 235 Millionen Mark als langfristige Darlehen zur Verfügung gestellt worden. Davon sind 52,73 Millionen Mark nicht rückzahlbare Auibaudarlehen.

Staatssekretär Hanns Deetjen zum Landwirtschafts-Etat Niedersachsens: „Zur Sehaltungmachung der Vertriebenen und Flüchtlinge, sowie zur Aussiedlung nachgeborener Bauernsöhne, Pächter und Landarbeiter, werden für 1959 schätzungsweise 176 Mill. DM gebraucht. Die Mittel kommen bis auf einen Betrag von 18 Mill. Landesmitteln, der gegenüber 1958 um 500 000 DM aufgestockt wurde, vom Bund. Es wird möglich sein, wie im Jahre 1958 rund 3500 Siedlerstellen zu schaffen. Damit wird Niedersachsen seine Spitzenstellung in der Bundesrepublik behaupten.“

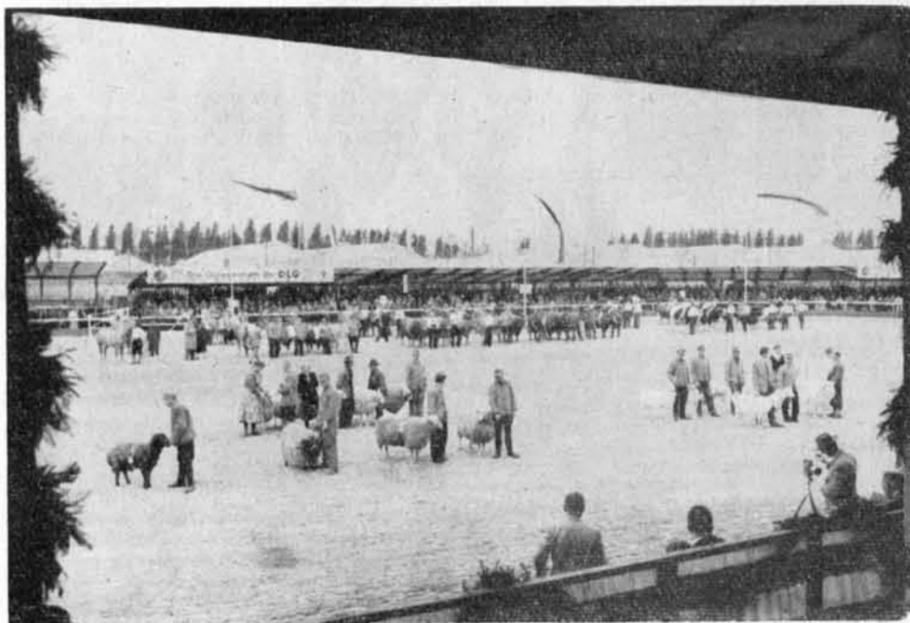
Tierzucht auf Bundesebene. Das aber kann nur auf den Wanderausstellungen geschehen, nicht auf einem Landmaschinensalon oder gar in einer Art Super-Lehrschau, wie sie z. B. in der staatlichen Planwirtschaft der Sowjetzone durchgeführt werden in Form der ständigen Landwirtschaftsausstellung Leipzig-Markleeberg, ein getreues Spiegelbild der Allrussischen Landwirtschaftsausstellung in Moskau.

Dr. v. Bockelmann

## Nur 46 000 Flüchtlings-Vollbetriebe

Anlässlich der Bodennutzungserhebung 1958 wurden im Bundesgebiet über 46 000 von Vertriebenen und Flüchtlingen geleitete land- und forstwirtschaftliche Betriebe ermittelt. Die von den Vertriebenen bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche betrug 380 000 Hektar.

In den verschiedenen Veröffentlichungen wird immer von 100 000 angesiedelten heimatvertriebenen Landwirten berichtet — also beträgt die Zahl der Flüchtlings-Nebenerwerbssiedlungen über 53 000.



Auimarsch der Siebertiere und der 1. Prämien-Tiere im Großen Ring der 45. DLG-Wanderausstellung in Frankfurt am Main. Gerade die Herdbuchverbände legten in Frankfurt einen guten Rechenschaftsbericht der Qualitätsverbesserung ab. Bild: Pressestelle der DLG

## Gesundheits-Atteste bei der Einfuhr

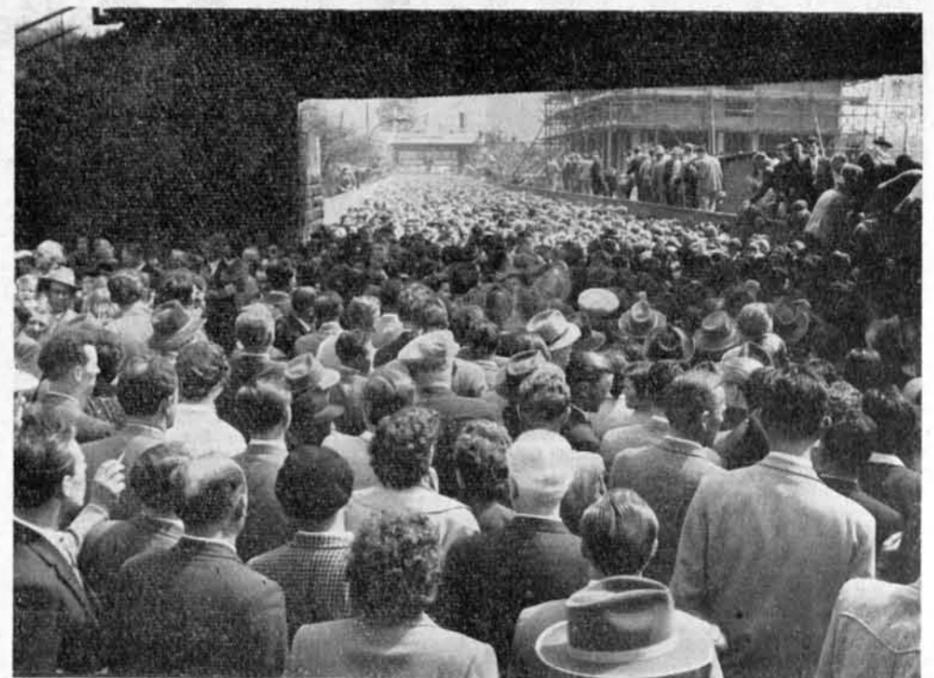
Zum Schutz von Menschen, Tiere und Pflanzen

Vielfältig sind die Maßnahmen, die zum Schutz von Menschen und der Vieh- und Pflanzenwelt bei Einfuhren an den Grenzbahnhöfen getroffen werden müssen. Man hat schon trübe Erfahrungen gemacht und will eine Wiederholung verhindern. So wurde 1919 die Lungen- seuche aus Rumänien nach Deutschland eingeschleppt, und die Geflügelpest, die seit 1925 bei uns ausgerottet war, kam 1942 aus Ungarn herein.

Vorsichtsmaßnahmen sind also geboten. Die Rechtsgrundlagen zum Schutz bei Vieh gibt das Viehseuchengesetz von 1909. Vieh darf nur auf dem Bahnweg eingeführt werden, da unmöglich an jedem Grenzübergang die notwendigen Kontrollen und Untersuchungen durchgeführt werden können. Es werden Stichproben gemacht. Das Ergebnis der veterinärmedizinischen Untersuchungen liegt so schnell vor, daß kein langer Aufenthalt entsteht.

Einfuhrverbote oder Beschränkungen richten sich entweder generell gegen das gesamte Ausland (z. B. für Papageien und Wellensittiche) oder je nach Seuchelage nur gegen bestimmte Herkunftsländer. Sie umfassen sowohl die Einfuhr wie die Durchfuhr, da auch bei Transitverkehr die Gefahr der Einschleppung gegeben ist. Beanstandungen sind erfreulich selten geworden. Schwierigkeiten traten in letzter Zeit bei der Einfuhr von Futtermitteln tierischer Herkunft auf. Sie werden verschärft untersucht, da durch sie Salmonellen (Fleischvergiftungsbakterien) eingeführt wurden.

Auch Pflanzen-Einfuhrendungen brauchen Gesundheitsatteste. Gewisse Sendungen —



So war der Andrang bei der 45. DLG-Wanderausstellung in Frankfurt am Main am Himmel-fahrtstag, die von 535 000 Menschen besucht wurde. Unser Bild zeigt den Verbindungsgang zwischen dem Freigelände und den Hallen. Bild: Pressestelle der DLG

## Wahre Worte sind nicht schön!

Gewitterwolken über dem Landmaschinen-Typenwettbewerb

Hinter den Kulissen der 45. DLG-Wanderausstellung in Frankfurt/Main war ein „Landmaschinenkrieg“ entbrannt, der nur mühsam bereinigt werden konnte. Bundesminister Lübke hatte sich in seiner Eröffnungsansprache ausführlich mit den Landmaschinen beschäftigt. Er begrüßte den technischen Fortschritt in der

Landwirtschaft, der sich in den hohen Einsatzzahlen der Schlepper, Maschinen und Geräte widerspiegelt. Er warnte aber auch zu einer übereilten und nicht rationellen Technisierung, die zwangsläufig zu Fehlinvestitionen führen müßte. Bundesminister Lübke sprach von einer „verwirrenden Fülle des Angebotes“ und forderte die Hersteller zu einer Bereinigung des Typenwarrs auf, nicht ohne darauf hinzuweisen, daß eine solche von der landwirtschaftlichen Praxis schon seit langem geforderte Maßnahme zu größeren Serien führen müsse, was sich schließlich wiederum bei der Preisgestaltung bemerkbar machen könne.

Einige Kapitäne der Landmaschinenbranche verließen nach diesen Worten die Tribünen. Ihnen entging dadurch der weitere Teil der Ministerrede, in der Minister Lübke von dem Hoffnungsstrahl sprach, der im Hinblick auf seine Wünsche und Anregungen in Frankfurt bereits zu sehen sei.

Die Kritik des Bundesernährungsministers war nicht unberechtigt. Nicht berechtigt war dagegen der Groll, aus dem heraus einige der Landmaschinen- und Schlepperhersteller aus Protest gegen die, wie sie meinten, „unsachlichen und unzutreffenden Ausführungen“ Lübkes ihre Ausstellungsstände für 24 Stunden schließen wollten. Es bedurfte einiger besonnener Köpfe, um die in diesem Punkte außerordentlich empfindlichen Landmaschinen- und Schlepperkapitäne davon zu überzeugen, daß ein solcher Protest zwar den Erfolg gehabt hätte, die „verwirrende Fülle des Angebotes“ zu verringern, aber doch leider nur während der Frankfurter Ausstellung und nicht etwa in der Praxis.

Zweifelloso ist in der letzten Zeit einiges getan worden, um den Typenwettbewerb zu verringern. Vereinfachte Konstruktionen und genormte Bauteile werden in der Landmaschinenfertigung mehr und mehr verwendet, aber die Worte von Bundesminister Lübke sind dennoch weder unsachlich noch unzutreffend, weil das meiste noch zu tun bleibt. Sie waren allerdings unbedeutend für diejenigen, die sich getroffen fühlen mußten. Und die Erregung einiger Hersteller zeigte erst recht, wie notwendig sie gewesen waren.

## 1000 Siedlungsverfahren

Die Deutsche Bauernsiedlung GmbH. Düsseldorf konnte in den zehn Jahren ihres Bestehens 350 Bauernhöfe und 50 Gärtnerstellen neu schaffen, tausend landwirtschaftliche Kleinbetriebe mit 1600 ha aufstocken, tausend Flüchtlings-siedlungsverfahren durchführen und zweitausend Nebenerwerbsstellen hauptsächlich an Heimatvertriebene vergeben.

Die Aufgabenstellung der „Bauernsiedlung“ ist: Eingliederung von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus der Landwirtschaft, Aussiedlung von verdrängten Bauern, Pächtern, nachgeborenen Bauernsöhnen, Landarbeitern und Landhandwerkern, Umsiedlung und Landaustausch aus Anlaß der Inanspruchnahme von Land für öffentliche, industrielle und sonstige Zwecke, Verbesserung der Agrarstruktur durch freiwillige Kulturbereinigung, Aufstockung und Aussiedlung.

## Genossenschaften der Landwirtschaft

Auf dem landwirtschaftlichen Sektor wirken u. a. folgende Genossenschaften, deren Vielseitigkeit dem geschäftlichen Leben entspricht: Spar- und Darlehenskasse, Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Müllerei-Genossenschaften, Meierei-Genossenschaften, Zucht-Genossenschaften, Kühlager-Genossenschaften, Trocknungs-Genossenschaften, Fischerei-Genossenschaften, Saat- und Zucht-Genossenschaften, Obst- und Gemüseverwertungs-Genossenschaften, Dreschmaschinen- und Dämpf-Genossenschaften, Wasserversorgungsgenossenschaften, Viehverwertungs-Genossenschaften, Butter- und Eier-Zentrale.

## EIN SCHÄDLING: WIESENSCHNAKE

Die Wiesenschnecke, ein langbeiniges Insekt, legt im Spätsommer an feuchte bewachsene Stellen ihre Eier in den Boden, aus denen bald Larven schlüpfen, die im Boden überwintern und schon im Vorfrühling ihr Vernichtungswerk oberhalb und unterhalb der Erdoberfläche beginnen. Bei massenweisem Auftreten verschwinden die Gräser- und Grünlandpflanzen stellenweise ganz, so daß sich große Lücken im Rasen bilden, in denen sich später Unkräuter breit machen. Auch auf dem Ackerland kann die Wiesenschneckenlarve schwere Schäden verursachen.

Eine Bekämpfung ist bei Massenvorkommen dieses Schädlings unbedingt anzuraten. Die Pflanzenschutzindustrie bietet die hierzu notwendigen Mittel in ausreichendem Maße an.



Bild: Dr. Schilke, Hamburg Die Siegerstute bei der 45. DLG-Wanderschau in Frankfurt am Main „Schwalbe“, geb. 1952, von Totilas und der Saaleck v. Erhabener. Züchter Paul-Rethwisch, auch der Züchter des Olympia-Military-Siegers 1936 „Nurmi“.

# Zehn DLG-Tierschaupreise für unsere Trakehner

Nach den Füchsen und den Glanzrappen in Frankfurt Dunkelbraune

Zum 5. Male nach dem Kriege hat der Trakehner Verband eine DLG-Wanderschau mit Pferden besichtigt. Genau vor 9 Jahren gab es die erste Nachkriegs-DLG-Schau, in Frankfurt (Main); es folgten 1951 Hamburg, 1953 Köln, 1955 München und jetzt wieder Frankfurt. Von den Ostpreußen wurde nur die DLG-Ausstellung in Hannover 1956 ausgelassen.

Bei allen Schauen haben die Trakehner hervorragend abgeschnitten und jedesmal brachten sie neben zahlreichen ersten Preisen auch Siegerpreise nach Hause. Diesmal fielen sogar zwei Siegerpreise auf die Gruppe unserer Pferde, und zwar für die 7jährige schwarze

Stute „Schwalbe“ v. Totilas aus der Zucht von Paul-Rethwisch und für die Nachzuchtsammlung des Hengstes „Totilas“. Hierfür waren fünf Töchter von Totilas ausgewählt, die in ihrer Schönheit und Anmut, in ihrem gleichmäßigen Typ mit den hübschen, ausdrucksvollen Köpfen, den guten Bewegungen und dem korrekten Fundament außerordentlich für sich einzunehmen wußten.

Diese fünf Totilas-Stuten erhielten zunächst in ihrer Gruppe gegen eine Nachzuchtsammlung arabischer Pferde einen ersten Preis; danach mußten sie gegen eine vorzügliche Nachzuchtsammlung des Holsteiner Hengstes „Marder“ antreten, aber nach einheitlicher Auffassung der Richter war die Siegespalme den Totilas-Töchtern zuzuerkennen.

Der Vorsitzende des Trakehner Verbandes, Siegfried Frhr. v. Schrötter bzw. der Geschäftsführer Dr. Schilke konnten aus der Hand von Ernährungsminister Dr. Lübke eine silberne und eine bronzene Medaille des Bundeslandwirtschaftsministeriums entgegennehmen.

Die diesmalige Zusammenstellung hatte zwei besondere Momente, das eine war durch die einheitliche Farbe — dunkelbraun — gegeben. Der Trakehner Verband hat schon auf den Ausstellungen in Köln durch seine Fuchskollektion imponiert und dafür den Siegerpreis erhalten, als auch in München durch acht schöne Glanzrappen. Diese lagen im Wettbewerb um den Siegerpreis in Konkurrenz mit den sehr ausgeglichenen Pferden aus Oldenburg, die mit knappem Vorsprung vorn blieben.

Überprüfung durch Sachverständige gesetzlich vorgeschrieben. Der Sachverständige kommt auf den Hof nur alle fünf bis sechs Jahre.

Den Prüfungsingenieuren, die die Installationsanlagen und elektrischen Geräte in der Landwirtschaft gründlich und mit Sachkenntnis untersuchen, sollte die Arbeit nicht erschwert werden. Im Gegenteil, die Prüfer sollten in ihrer Arbeit unterstützt werden, weil sie mit ihren Feststellungen etwaiger Mängel der Sicherheit von Menschen, Vieh und Gebäuden dienen. Ihre Prüfberichte sollten schnellstens dem Elektroinstallateur zur Behebung aller Schäden aufgegeben werden.

## Auch elektrische Anlagen werden alt

Prüfungsingenieure kommen auf den Hof

Auch der beste Schlepper bleibt nicht ewig neu. Zur Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer ist deshalb eine regelmäßige Überprüfung aller Kraftfahrzeuge durch Sachverständige in der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vorgeschrieben. Man muß vorfahren, das Fahrzeug wird auf Herz und Nieren geprüft. Werden angemessene Frist behoben diese in einer angemessenen Frist behoben werden, und man muß wieder vorfahren, es wird nachgeprüft.

Auch elektrische Anlagen, Installationen, Motoren und Geräte bleiben nicht ewig neu, wenn sie auch viel weniger Wartung und Pflege brauchen und vorschriftsmäßig errichtet, jahrelang betriebssicher bleiben. Zur Sicherheit von Mensch und Tier, von Haus und Hof ist auch für elektrische Anlagen auf dem Lande eine

## Die Erdbeer-Zeit

Der Juni schenkt uns im Garten die köstliche Erdbeere. Darum wird die Frage „Ist nun unsere Anlage so in Ordnung, um gemäß der Eigenart der Erdbeerpflanze größtmögliche Ernten bester Qualität zu erzielen?“ berechtigt.

Zu dichter Pflanzenbestand ist der Hauptfehler, der Nahrungsmangel und in den Trockenzeiten Wassermangel mit einem hohen Prozentsatz an verkümmerten Blüten und Krüppelfrüchten verursacht. Die Beere wächst nicht normal aus, eine Art Notreife tritt ein.

2 bis 3 Büsche zu je 8 bis 10 Pflanzen auf 1 qm ist zum Beispiel bei der beliebten starkwachsenden Sorte „Senga-Sengana“, der richtige Pflanzenbestand. Diese Sorte hat sich in kurzer Zeit Westeuropa erobert.

Die hochwachsende Buschform begünstigt die Eigenart der Erdbeere und besonders dieser Sorte, die ihre Blüten unter dem Blätterdach verbirgt, wobei nur wenige Randblüten durch Nachfröste zerstört werden können. Auch reifen die Beeren durch indirekte Sonnenwärme mit viel besserem Aroma aus.

Ein Busch entwickelt bis zu 200 Blüten, daher muß beste, leicht lösliche organische Düngung gerade gut genug sein.

Sehr gute Erfolge brachten pro 1 qm: 30 g Peru-Guano + 10 g Kali-Magnesia + 10 g Kohlensäurer Kalk, kurz vor der Verwendung gemischt, in die Büsche gestreut. Gedüngt wird vor Bildung des Knospenansatzes.

Die Bodenfeuchtigkeit ist den ganzen Sommer über durch eine etwa 2 cm flache Hacke, mit der Ziehhacke, zu erhalten, dabei etwa 20 cm von den Büschen bleiben.

Vogelschäden werden durch Aufstellen von Vogeltränken vermieden. Unsere standorttreuen Vögel stillen sonst ihren Durst, in Trockenzeiten, an saftigen Früchten.

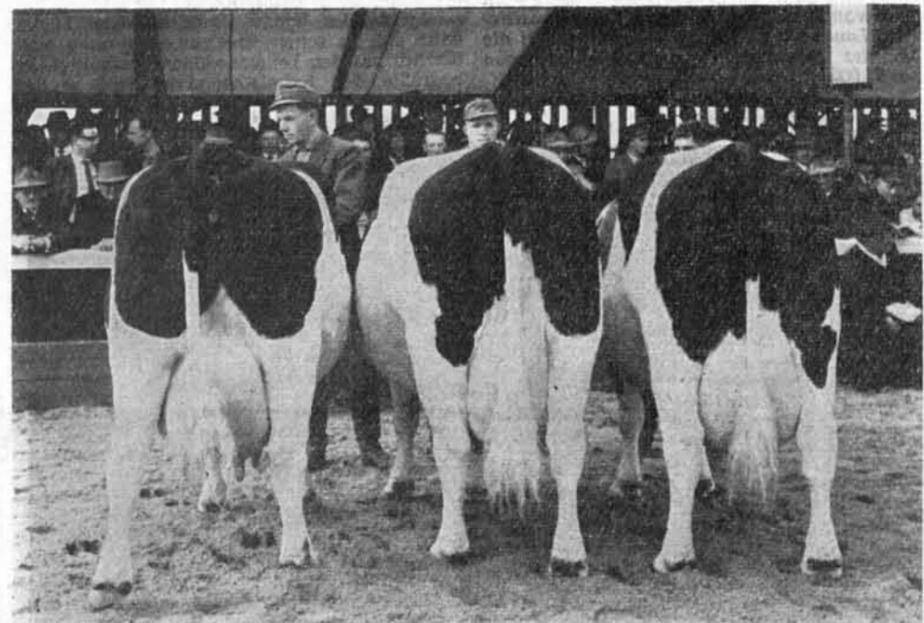
Die Enkrautung der Büsche ist nie vor September vorzunehmen. Zwischen den Büschen angesiedelte Jungpflanzen sind unbedingt zu entfernen.

Die Höchsternste der beschriebenen Kultur beträgt 2 kg auf 1 qm.

Helmolt Noack, Osterode

## GEBRÄUCHLICHE ABKÜRZUNGEN

- GFK = Gesellschaft zur Förderung der Inneren Kolonisation
- EWG = Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft
- ADT = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tierzüchter
- ADR = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter
- HDP = Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde
- Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) —
- ADS = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schweinezüchter
- VDL = Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände
- VDW = Verband Deutscher Wirtschaftsgeflügelzüchter
- BBG = Bundesberatung für Geflügelfütterung
- ADZ = Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände Deutscher Ziegenzüchter
- AK = Auslandskontroll der deutschen Tierzucht
- DLG = Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft
- CICA = Confédération Internationale du Crédit Agricole (Internationaler Verband für Agrarkredite)
- GVE = Großvieheinheit
- LNF = Landwirtschaftliche Nutzfläche



Die Traktionen üben bei den DLG-Wanderausstellungen immer wieder eine starke Anziehungskraft aus, wobei besonders Pferde-Zelte stark besucht sind. Unser Bild zeigt drei hochprämierte Kühe. Bild: Pressestelle der DLG

## SELBSTBEDIENUNGSLÄDEN UND DIE LANDWIRTSCHAFT

Die Zahl der Selbstbedienungsläden ist in dem letzten Jahre außerordentlich schnell gestiegen und bis Ende 1958 auf 10 000 Stück angestiegen.

Die Träger der Selbstbedienungsläden sind zu 70 Prozent Einzelhändler, zu 22 Prozent Filialbetriebe und Warenhäuser und zu 8 Prozent Konsumgenossenschaften. In der Bundesrepublik entfällt heute ein Selbstbedienungsladen auf 5900 Einwohner, in Schweden auf 1800 und in den Niederlanden auf 10 700 Einwohner.

Der Selbstbedienungsgedanke setzt sich deshalb immer mehr durch, weil mit der Selbstbedienung Kosten eingespart werden und der Personalmangel zu dieser Verkaufsform anregt.

Der Absatz landwirtschaftlicher Produkte spielt in den Selbstbedienungsläden eine nicht unwesentliche Rolle. Dies gilt vor allem für Obst und Gemüse. Ein erhöhter Absatz für Gartenbauprodukte dürfte möglich sein, wenn die Ware in noch ansprechender Verpackung als bisher angeboten wird.

Bei den Lebensmittel-Filialbetrieben entfällt 1/3 des Gesamtumsatzes auf Obst und Gemüse. Es sind hier zusätzliche Absatzchancen vorhanden, sofern seitens der Zulieferer noch mehr Wert auf die Vorverpackung und auf die Einhaltung der Handelsklassen gelegt wird.

Sachverständige empfehlen den Erzeuger- und Absatzorganisationen, die Verpackung beim Erzeuger vorzunehmen, weil sie dort am vorteilhaftesten und billigsten durchgeführt werden kann.

## GUTE ERTRÄGE VON DER PORTIONSWEIDE

Dreijährige Untersuchungen des Instituts für Grünlandwirtschaft und Futterkonservierung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig-Völkenrode ergaben, daß eine intensiv bewirtschaftete Portionsweide einen Gesamtarbeitsaufwand je ha von 383 Arbeitsstunden (AK)-Stunden, 74 Pferde-Stunden und 42 Schleppe-Stunden, erfordert. Davon entfallen auf die Arbeiten für die Versorgung der Tiere 61 Prozent der AK-Stunden, 29 Prozent der Pferde-Stunden und 45 Prozent der Schleppe-Stunden. Diesem Arbeitsaufwand je ha stehen Erträge gegenüber, die mit denen unserer intensiven Ackerfrüchte, die einen höheren Arbeitsaufwand erfordern, durchaus verglichen werden können.

In Frankfurt (Main) waren es Dunkelbraune! Während wir aber vor neun Jahren in Frankfurt nur Pferde ausstellen konnten, die aus der Heimat mitgebracht und gerettet waren, so zeigen wir diesmal nur Pferde, die in Westdeutschland geboren und hier aufgewachsen waren.

Damit sollte zugleich ein Beitrag zur Beantwortung der Frage geliefert werden, ob sich der Typ des Trakehner Pferdes in Westdeutschland geändert habe oder ob er gehalten werden kann.

Man mußte es allgemein anerkennen: Der Typ ist derselbe geblieben, wie in Ostpreußen. Wer Veränderungen erwartet oder sogar erhofft hat, muß jetzt auf die Zukunft verweisen und die Frage stellen: „Ja, wird es aber in den späteren Generationen sein?“ — Nun, das wollen wir ruhig den kommenden Zeiten überlassen.

Von den acht in Frankfurt gezeigten Pferden gehen in ihrer mütterlichen Abstammung fünf unmittelbar auf das Hauptgestüt Trakehnen zurück und zwar die Stuten:

„Taiga“, geb. 1935 v. Totilas u. d. Tagetes v. Ernest u. d. Tapete v. Pythagoras (Tapete ist im Hauptgestüt Trakehnen geboren, ihre Tochter Tagetes und ihre Enkelin Taiga sind jedoch westdeutsche Produkte, also schon 2. Generation in Westdeutschland)

„Herrlichkeit“, geb. 1935 v. Totilas u. d. Herbstzeit v. Bussard (1. Generation)

„Handall“, geb. 1936 v. Totilas u. d. Handfeste v. Heidedichter u. d. Handschelle v. Polarsturm (2. Generation)

Hengst „Coriolan“, geb. 1956 v. Stern xx u. d. Corrida v. Bussard (1. Generation)

Zu diesen Stuten gesellten sich die folgenden aus der Privatstut:

„Schwalbe“, geb. 1952 v. Totilas u. d. Saaleck v. Erhabener (1. Generation), Züchter: Paul-Rethwisch

„Kolibri“, geb. 1954 v. Suomar u. d. Kohra v. Hansakapitan u. d. Kordel v. Erhabener (2. Generation), Züchter u. Besitzer: Fürst zu Dohna-Greitz

„Amadea“, geb. 1935 v. Aquavit u. d. Amsel v. Perserfürst u. d. Amica v. Szigupöner (2. Generation), Züchter: Pfäumbaum-Liensfeld.

Die acht Ausstellungspferde wurden, außer den beiden Siegerpreisen, mit sechs ersten und zwei zweiten Preisen bedacht. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat, das von fachkundiger Seite eine Anerkennung für die richtig geleitete Zucht des Trakehner Pferdes bedeutet, Dr. Sch.

## FÜR SIE NOTIERT . . .

30 000 ha betrug allein im Jahre 1957 der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Bundesgebiet. Die Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Nutzfläche stellt sich im Bundesgebiet auf 14,2 Millionen Hektar.

Aus Nufeyn werden jetzt in den USA auch die Hufeisen für die Pferde hergestellt.

Rund 30 Millionen Liter Milch über insgesamt 365 000 km Wegestrecke wurden bisher in genau fünfzig Jahren von der Familie Schmidt aus Daensen, Kreis Harburg-Land als Milchfahrer zur Molkerei Buxtehude gebracht.

Den Johannes-Hansen-Preis für die Kuh mit der höchsten Lebensleistung in der Fleckviehzucht fiel bei der DLG-Schau Frankfurt (Main) an die Kuh „Traute“ des württembergischen Fleckviehzuchtverbandes.

15 500 Nebenerwerbs-Besetzungen bestehen im Landwirtschaftskammerbezirk Hannover, von denen jetzt 4072 statistisch ausgewertet wurden, sie bearbeiten 1600 ha Eigentumsland, 3550 ha Pachtland und 150 ha Deputantenland.

Steuerfrei ist nur dann das im eigenen Wald geschlagene Holz, wenn es den Betrieb nicht verläßt und daselbst verwendet wird.

1,7 Milliarden DM wurden nach Feststellungen des Direktors des Instituts für Tierhygiene an der Münchener Universität, Prof. Dr. Meyn, für die Bekämpfung der Rinder-Tbc aufgewandt, wovon 85 Millionen DM der Bund, 200 Millionen DM die Länder und 270 Millionen DM verschiedene Organisationen und den Rest die Landwirtschaft selbst aufbrachten.

Schlachtschafe und Schaffleisch in der Menge von 100 Tonnen können aus den EWG-Ländern ins Bundesgebiet laut Einfuhrschränkungen im Bundesanzeiger eingeführt werden, 695 712 Schleppe war der Bestand im Bundesgebiet am 1. Januar 1959.

Die Betriebszahlung in der Land- und Forstwirtschaft, die ursprünglich im Mai 1959 beginnen sollte, wird in diesem Jahre nicht mehr durchgeführt, nachdem es nicht gelungen ist, in der Frage der Finanzierung zwischen Bund und Ländern eine Einigung herbeizuführen.

132 Millionen DM soll die binnen drei Jahren durchzuführende Betriebszahlung in der Land- und Forstwirtschaft des Bundesgebietes kosten.

Die landwirtschaftliche Erzeugung im Wirtschaftsjahr 1957/58 hat mit 22,3 Milliarden DM die der Eisenindustrie mit 14,5 Milliarden DM und die des Kohlenbergbaus mit 7,9 Milliarden DM übertraffen. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist damit gleich so hoch wie Eisenindustrie und Kohlenbergbau (22,4 Milliarden) zusammen.

Die größte Schlepperdichte der EWG-Länder weist die Bundesrepublik mit je einem Schlepper auf 14 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche gegenüber den Niederlanden mit 19 ha, Belgien mit 27 ha, Frankreich mit 40 ha und Italien mit 79 ha auf.

Ein Mähdrescher auf 156 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche kommt in den Niederlanden, 169 ha in der Bundesrepublik, 180 ha in Frankreich, 300 ha in Luxemburg und 1866 ha in Italien.

46 kg Fleisch ohne Fett entfallen je Kopf der Bevölkerung in den Ländern der EWG (Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft), wobei Frankreich mit 75 kg die Spitze hält und Italien mit 20 kg den letzten Platz einnimmt.

Pfirsiche im Gewicht von 15 000 Tonnen werden jährlich aus den Ländern der EWG, wovon 98 Prozent auf Italien entfällt, nach dem Bundesgebiet, Belgien, England, Österreich und Schweden ausgeführt.

Die Gemüseeinfuhr in die Bundesrepublik ist im Laufe von acht Jahren von 279 000 Tonnen auf 658 000 Tonnen gestiegen. Blumenkohl, Salat, Tomaten, Grüne Bohnen und Zwiebeln sind die Haupteinfuhrartikel.

63 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugung Belgiens entfallen auf die Tierische Produktion einschließlich ihrer Veredlungserzeugnisse.

3800 kg Milch bei 3,4 Prozent Fett ist die Jahresdurchschnittsleistung der belgischen Kühe.

240 Eier in 15 Monaten streben die belgischen Wirtschaftsgeflügelzüchter mit verstärktem Einsatz der Hy-Lines-Rasse an.

Eine Trakehner Zuchtstut mit 15 Züchtern und rund 60 Pferden besteht im Bremer Gebiet.

Eine Lebensmittelreserve für zwei Monate, bestehend aus zwei Kilogramm Zucker, zwei Kilogramm Reis, einem Kilogramm Fett und einer Flasche Öl, soll nach Anweisung des Staatsbeauftragten für die wirtschaftliche Verteidigung der Schweiz jeder Schweizer anlegen, da bei eventuellem Kriegsausbruch der Verkauf von Nahrungsmitteln für die Dauer von zwei Monaten eingestellt werden würde.

60 000 Tonnen Schlachtgeflügel sind im Wirtschaftsjahr 1957/58 vom Inlandmarkt angeboten worden, wovon sechzig Prozent auf Hühner und Jung-Masttiere sowie vierzig Prozent auf Gänse und Enten entfielen. Der Import an Schlachtgeflügel und Geflügelfleisch stellt sich im gleichen Zeitabschnitt auf 50 000 Tonnen (Fleischwert).

Eine Aufzettelung der deutschen Butter regte der Bundesernährungsminister Lübke beim Ernährungsanschau des Bundestages an, um die deutsche Butter dem internationalen Standard anzupassen. Während der internationale Standard 16 Prozent Wasser aufweist, hat die deutsche Butter einen solchen von 18 Prozent.

Von 1,7 auf 2,5 Millionen Hektar ist in den letzten drei Jahren die Zuckerrüben-Anbaufläche in der UdSSR und die Zuckerrüben-Anbaufläche von 3,7 auf 5,5 Millionen Tonnen angestiegen.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE“  
Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine“:  
Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 19

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über... Amtsvorsteher Assmann und Angehörige aus Jodgallen, Kreis Eichmiederung...

Familie Otto Ferner, die Kinder hießen Emil und Elfride, zuletzt wohnhaft in Königsberg...

Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

Aus Packerau, Kreis Pr.-Eylau, wird Georg Rohde, geb. im November 1941, gesucht...

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen...

Siedlerschule in Katlenburg (Harz)

Der 9. Jahreslehrgang für junge Männer beginnt am 26. Oktober...

Vorbereitung der jungen Siedlungsbewerber auf ihre besonderen Aufgaben...

Der Unterrichtsplan sieht auch Siedlungskunde und Siedlungswesen als besonderes Fach vor...

Die Schule ist eine Heimschule (Internats-Schule), die in den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden...

Der Jahreslehrgang 1959/60 wird in zwei Semestern durchgeführt...

Als Erbin gesucht, Jg. alleinstehendem Mädel wird Heim u. Existenz in kl. Kurort...

Pflanzenschutz, zur Milchleistungskontrolle steht ehemaligen Siedlerschülern offen...

Fahrpreismäßigung in Jugendsonderzügen

Auch in diesem Jahr werden auf verschiedenen Strecken Jugendsonderzüge verkehren...

Die Fahrpreismäßigung für Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren beträgt 50 bis 60 Prozent...

Die Anmeldestellen befinden sich in fast allen größeren Städten der Bundesrepublik...



Billige Teppich-Resposten

Größe Restposten-Serien in Teppichen, Bettumrandungen, Läufern usw. zu enorm herabgesetzten Preisen...

Hier gleich überzeugende Beispiele: Sisal-Teppich 200x300 cm 62,- jetzt nur DM 62,-

Sonderpreisliste für Restposten Schreiben Sie deshalb noch heute - Postkarte genügt...

Teppich Kibek Hausfach 196C - ELSHORN

Im Heilbad Bad Sooden-Allendorf (Werra) finden Sie während der Kurzeit...

Stellenangebote

männlich Gratisprospekt - Bis zu DM 1000,- monatlich durch eigenen leichten Postversand...

Bauunternehmer (Bau-Ingenieur bevorzugt) kann sich bei einer gut gehenden Bau-GmbH. nahe Stuttgart...

Der Bundesgrenzschutz die moderne, vollmotorisierte Polizeitruppe

stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als Beamte ein...



Bundesgrenzschutz

München 13, Wingerer Str. 52 Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3 Hannover-N, Nordring 1 Lübeck, Waldseest. 2

Leltfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg. Rückporto...

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl Viel Geld verd. i. d. Freizeit!

Alterer Pferdepfleger evtl. Rentner, gesucht z. Reit- und Vollblutpferden...

75 DM u. mehr jede Woche durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten

Bremer Qualitäts-Kaffees Preisgünstigste, bemutertes Angebot durch unsere Abt. 61

Suche zum 1. Juli 1959 Melkermeister f. 45 Herdbuchkühe u. 45 Rinder...

Hausmeister mit handwerklichen Fähigkeiten, verh. od. ledig, ehrlich und zuverlässig...

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit!“

weiblich Selbständiger Kaufmann, Braunschweig, sucht Wirtschafterin bis 45 J. ohne Anhang...

Ostpr. Landwirt, 58 J., alleininst., ev. sucht für seinen Pachthof (Nieder- rhein) eine Haushälterin...

Zur Führung kl. Landhaushaltes, ideal im Alpenvorland gelegen, baldigst unabhängige etwa 40- bis 50-jährige kinderlose Dame...



Wirtschafterin

f. modern eingerichteten Landhaushalt (3 Pers.) gesucht...

Witwe (m. erwachs. Sohn, 22 Jahre), im Geschäft tätig, sucht tüchtige, zuverlässige, alleinstehende Frau...

Ev. intellig. junges Mädchen für Haushalt und Geschäft sofort gesucht...

Selbständig arbeitende Hausangestellte, nicht unt. 30 J., für Arzt- haushalt gesucht...

Witwer, 57/1,77, ev., Rentner, früh. Landw. i. Ostpr., Sohn 15 J., eig. Haus in einer Stadt Bez. Bremen...

Für meinen gepflegten Haushalt (1 Person) suche ich in angenehme Dauerstellung eine zuverlässige und selbständig arbeitende

Hausangestellte

die in allen Hausarbeiten und im Kochen erfahren ist. Zimmer wird gestellt. Putzhilfe vorhanden...

Frau Helene Petersen, Leverkusen 4, Berg. Landstraße 2

Für 2-Pers.-Arztshaushalt zum 1. Juli oder später wegen bevorstehender Verheiratung der jetzigen, eine erfahrene, zuverlässige Hausangestellte gesucht...

Zum 15. Juni oder später zuverlässige alleinstehende Haushälterin nicht u. 40 J., z. selbst. Führg. eines 2-Pers.-Haushaltes (46)jähr. berufl. Dame...

Suche zum 1. September 1959 (oder früher) in neuzeitlich eingerichteten Lehrbetrieb Stütze oder Wirtschafts- Gehilfin...

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen (mögl. selbständig) bei guter Bezahlung für sofort gesucht...

Zuverlässige Hausgehilfin

n. unter 25 J., m. Kochkenntnissen, wird ges. f. Bahnstättengaststätte...

Als Erbin gesucht, Jg. alleinstehendem Mädel wird Heim u. Existenz in kl. Kurort...

Wir suchen für sofort od. später Hausangestellte gleich welchen Alters. Guter Lohn, Zimmer mit fl. Wasser, Badbenutzung...

Stellengesuche

Memelländer, Spätaussiedler, seit April 1959 im Bundesgebiet, von Beruf Treckerfahrer...

Ältere Wirtschafterin sucht Stelle in ruhigem Privathaushalt, einzelne Dame bevorzugt...

Bekanntschaffen

Oberförster 39 Jahre, vermög., wünscht Heirat durch Frau Dorothea Romba, Duisburg...

Württemberg, Ostpreußin, 30/1,65, ev., bl., möchte treuem, aufreichtigem, naturverbundenem Mann gute Lebenskameradin sein...

Ostpr. Bauerntochter, m. Aussteuer, Mitte 30/1,70, ev., mittelbild., solid, u. häusl., wünscht auf dies. Wege Bekantschaft m. aufricht. Herrn...

Ostpreußin, 31/1,60, ev., angenehme Erscheinung, natürl. u. sol., wünscht auf diesem Wege Bekantschaft m. nettem, nur ehrlich gesinntem Herrn...

Ostpreußin, 39/1,68, ev., alleininst., eig. Wohnung u. LAG, wünscht auf dies. Wege Bekantschaft mit aufricht. Herrn (Witwer m. Kind kein Hindernis)...

Ostpreußin, 31/1,60, ev., angenehme Erscheinung, natürl. u. sol., wünscht auf diesem Wege Bekantschaft m. nettem, nur ehrlich gesinntem Herrn...

Ostpreußin, 39/1,68, ev., alleininst., eig. Wohnung u. LAG, wünscht auf dies. Wege Bekantschaft mit aufricht. Herrn (Witwer m. Kind kein Hindernis)...

Ostpreußin, 31/1,60, ev., angenehme Erscheinung, natürl. u. sol., wünscht auf diesem Wege Bekantschaft m. nettem, nur ehrlich gesinntem Herrn...

Ostpreußin, 39/1,68, ev., alleininst., eig. Wohnung u. LAG, wünscht auf dies. Wege Bekantschaft mit aufricht. Herrn (Witwer m. Kind kein Hindernis)...

Ostpreußin, 31/1,60, ev., angenehme Erscheinung, natürl. u. sol., wünscht auf diesem Wege Bekantschaft m. nettem, nur ehrlich gesinntem Herrn...

Ostpreußin, 39/1,68, ev., alleininst., eig. Wohnung u. LAG, wünscht auf dies. Wege Bekantschaft mit aufricht. Herrn (Witwer m. Kind kein Hindernis)...

Suchanzeigen

Achtung Königshöher! Wer kann mir die Anschrift von Adolf Baranek, Königshöhe, angeben...

Gesucht wird Frau Anna Langel, fr. Königsberg Pr., Schaakener Straße 3...

Suche Elektriker Willi Enmulat, Tilsit, Lerchenfeldstraße 3. Bitte melden u. Nr. 94 021 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird Alfred Bergmann, geb. 17. 9. 1901 in Rosengarth, Kr. Heilsberg, Ostpreußen, wohnhaft gewesen in Landsberg, Ostpreußen, Bahnhofstraße...

Aml. Bekannmachung

14 II 71/59 Aufgebot Frau Erna Kaiser, geb. Rohrmoser, in Hildesheim, Bahnhofplatz 14...

Wir bitten bei Anzeigenaufträgen Geld nicht in gewöhnliche Briefe zu legen...

Das Ostpreußenblatt

Anzeigen-Abteilung Hamburg 13, Parkalle 86

Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte

die ein Eigenheim anstreben, können bestimmungsgemäß vorzeitig 2400,- DM aus ihren Haupt- bzw. Teilentschädigungsansprüchen zur Einzahlung auf ein Bausparkonto bei uns ausgezahlt erhalten...

Wir sind zur Entgegennahme derartiger Anträge autorisiert. Auskunft und Beratung auch über LAG-Darlehen.

Deutsche Union Bausparkasse

Dortmund, Königswall 2

Schreiben Sie uns noch heute.



Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden. Psalm 16, Vers 6

Nach langem schwerem Leiden erlöste Gott der Allmächtige meine liebe Frau, unsere treusorgende unvergessene Mutter, Schwiegermutter, gute Omi, Schwägerin und Tante, Frau

**Marie Karrasch**

geb. Kienitz  
fern der geliebten Heimat im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

- Rudolf Karrasch
- Erika Czibulinski, geb. Karrasch
- Alfred Czibulinski
- Rudolf Karrasch
- Hiltraud Karrasch, geb. Mielke
- Horst Karrasch
- Sonja Karrasch, geb. Roselieb
- Fritz Karrasch
- Gerda Karrasch, geb. Karkoska und Enkelkinder

Kaarst bei Neuß, Lange Hecke 59, den 19. Mai 1959  
früher Gusken, Kreis Johannisburg

Nach arbeits- und schicksalsreichem Leben ist heute unerwartet und für uns alle unfaßbar unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

**Maria Groß**

geb. Lingnau  
im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

- Ilse Heidisch, geb. Groß
- Christine v. d. Wielen, geb. Groß
- Gerhard Groß
- Dora Kluger, geb. Lingnau
- Dr. med. Heidisch
- und vier Enkelkinder

Salzgitter-Thiede, den 19. Mai 1959  
früher Neuteich, Kreis Insterburg

Weinet nicht an meinem Grabe,  
gönnt mir die ewige Ruh.  
Denkt, was ich gelitten habe,  
ehe ich schloß die Augen zu.

Fern der geliebten Heimat verschied am 11. Mai 1959 unsere inniggeliebte Schwester, Hebe Schwägerin und herzensgute Tante

**Minna Quetkat**

früher Neusedel, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen  
im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

- die Schwester Johanna Mauruschat, geb. Quetkat sowie Nichte Barbara
- Bruder Franz Quetkat und Angehörige Essen-Steele (Rheinland), Hellweg 53
- Bruder Fritz Quetkat und Frau, New York (USA)

Diersburg über Offenburg, Frauenstraße 24, den 23. Mai 1959

Unsere inniggeliebte, immer gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ida Podzuhn**

geb. Thimm

Ist am 17. Mai 1959 nach schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren von uns gegangen, ohne ihre Heimat Ostpreußen wiederzusehen.

In stiller Trauer

- Margot Handke, geb. Podzuhn
- Werner Handke, Diplom-Bergingenieur
- Hella Boljahn, geb. Podzuhn
- Kurt Boljahn, Zahnarzt
- Klaus, Sabine, Hella und Brigitte als Enkelkinder
- Christian als Urenkel

Bochum-Weitmar, Roomersheide 46  
Keyenberg, Kreis Erkelenz (Rheinland)  
früher Pr.-Holland, Ostpreußen, Hindenburgstraße 20

Am 26. Mai 1959 um 18.25 Uhr ist meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Oma und Schwester

**Marie Amling**

geb. Riemke

nach langer qualvoller, mit großer Geduld und Tapferkeit getragener Krankheit im 63. Lebensjahre sanft entschlafen. Ihr Leben war nur Liebe und Aufopferung. Ihre übergroße Sehnsucht nach unserer Heimat und unserem seit Januar 1945 vermißten Sohn

**Werner**

ging nicht in Erfüllung.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Friedrich Amling

Eiserfeld (Sieg), Fortunastraße 7  
früher Neumark, Ostpreußen, Dollstädt und Gutstadt

Die Beerdigung fand am 30. Mai 1959 statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 13. Mai 1959 unsere liebe Mutter, unser Omchen

Schmiedemeisterwitwe

**Eliesabeth Boeckel**

geb. Wiede

im 90. Lebensjahr zu sich zu rufen.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen  
Fritz Boeckel

Hetlingen bei Wedel (Holstein)  
früher Kl.-Schönau, Kreis Bartenstein

Am Pfingstsonnabend verschied unerwartet meine über alles geliebte Mutter, liebe Schwiegermutter, Tante, Kusine und Schwägerin

**Käte Herrich**

geb. Meyer

Sie folgte ihrem unvergessenen Mann, meinem 1915 als Kampflehrer gefallenen Vater

Dipl.-Ing.

**Kurt Herrich**

in die Ewigkeit.

Ihr Leben war von nimmermüder Liebe und Fürsorge für uns erfüllt.

In tiefem Schmerz

Irmgard Müller, geb. Herrich  
Günther Müller, Regierungsdirektor

Wiesbaden, Leberberg 21  
früher Königsberg Pr., Luisenallee

Nach einem Leben voller Mühe und Aufopferung entschlief heute im gesegneten Alter von 80 Jahren unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

preuß. Revierförsterwitwe

**Frieda Hafke**

geb. Heilmann

früher Laukischken, Kreis Labiau

In tiefer Trauer

- Erich Radziwill und Frau Ursula, geb. Hafke und Enkelkinder, Rotenburg (Han)
- Kurt Hafke und Frau Elisabeth geb. Plückert, Lüneburg
- Horst Hafke und Frau Martha, geb. Sziede Herne

Nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, fern ihrer lieben Heimat, entschlief sanft am 19. Mai 1959 unsere liebe Tante und Oma

**Ernstine Albrecht**

geb. Kronsack

im 92. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Marie Podlech und Kinder

Havighorst über Hamburg-Bergedorf 1, den 27. Mai 1959  
früher Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Am 1. Pfingstfeiertag, dem 17. Mai 1959, nahm Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

**Auguste Knaak**

geb. Niederstraßer

aus Walterkehmen, Kreis Gumbinnen

im gesegneten Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer  
im Namen aller Hinterbliebenen

Eliesabeth Heisrath, geb. Knaak

Wallhausen, Kreis Konstanz, am Bodensee

Fern der lieben Heimat entschlief am 12. Mai 1959 nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

**Wilhelmine Schindowski**

geb. Hopp

früher Pr.-Holland, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hermann Schindowski  
und Kinder

Otze, Kreis Burgdorf (Han).

Gott der Allmächtige erlöste am Pfingstsonntag, 17. Mai 1959, mittags 12.45 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

**Frau Emma Kroll**

geb. Deicke

Leipzig N 24, Zittauer Straße 17  
früher Mohrungen, Ostpreußen, Hinteranger 20

im 94. Lebensjahre von ihrem kurzen schweren Leiden.

Im Namen aller Trauernden

GUSTAV KROLL

Braunschweig, Gerstickerstraße 4

Die Beerdigung hat am 21. Mai 1959 um 14 Uhr in aller Stille auf dem Schönefelder Friedhof in Leipzig stattgefunden. Landsmann Pfarrer Berner fand vortreffliche Worte über den langen Lebensweg und des Dankes an Gott den Herrn. Der Chor sang mehrstimmige Choräle. Allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nach kurzer schwerer Krankheit hat völlig unerwartet meine geliebte Frau

**Elsa Urvat**

geb. Mallon

im Alter von 26 Jahren von uns gehen müssen.

In unsagbarem Schmerz

Helmut Urvat  
mit Klein-Miriam  
und Klein-Claudia

Stuttgart-Degerloch, Straifstraße 18, den 16. Mai 1959  
früher Ohldorf bei Gumbinnen

Am 22. Mai 1959 entschlief nach kurzer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante, Großtante und Schwägerin

**Elise Hölbüng**

geb. Gröhn

früher Rosengarten, Kreis Angerburg

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

- Emil Hölbüng und Frau Marie geb. Toussaint
- Kurt Walter Hölbüng in Rumänien 1944 vermißt
- Hans-Joachim Hölbüng und Familie Düsseldorf
- Liselotte Lowe, geb. Krawzel, und Familie Nottingham, England

(24) Bersenbrück, Quakenbrücker Straße 16

Heute früh entschlief sanft nach langem schwerem Herzleiden mein herzlieber guter Mann und treuester Vater, Schwieger- und Großvater

**Otto Grenda**

Lehrer i. R., Major d. R.

früher Allenstein, Ostpreußen  
Kop.-Pl. 2

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Grenda, geb. Dorsch  
Hansotto Grenda und Familie

Oyten, Bezirk Bremen  
den 28. Mai 1959

Unser lieber Bruder

**David Mey**

früher Königsberg Pr.

Ist im Krankenhaus zu Göppingen am 17. 5. 1959 sanft und unerwartet gestorben.

Er folgte zwölf Tage später seinem Bruder Willy in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Emille Glagau, geb. Mey  
Georg Mey

Hamburg 26, Hinrichsenstraße 5

Nach schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 25. Mai 1959 meine liebe Frau

**Auguste Weber**

geb. Puschinski

im Alter von 61 Jahren.

Friedrich Weber

Wentorf bei Reinbek  
Am Sachsenberg 3  
früher Trakehnen, Ostpreußen

Am 21. Mai 1959 verstarb mein geliebter Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

**Max Schober**

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Schober, geb. Reinhard  
Annelise Weiß, geb. Schober  
Klaus-Peter Schober in Rußland vermißt  
Manfred Weiß  
Wolfgang und Dagmar

Blankenheim (Elfel)  
Lühberg 129  
früher Cranz, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat entschlief heute nach zweijähriger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwager und Onkel

**Karl Sodeikat**

Sodargen

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

In treuem Gedenken

Martha Sodeikat  
geb. Schweinberger  
und Kinder

Villip bei Bad Godesberg  
(Rheinland), den 17. Mai 1959

Am 14. Mai 1959 verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, Bruder, unser Schwager, Opa und Onkel

**Reinhard Lange**

Lehrer i. R.

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer  
im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrude Lange, geb. Strauß  
Rastede (Oldb)  
Hagendorff's Busch 2  
früher Königsberg Pr.  
Henschestraße 5

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.  
Hiob 19, 25



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

## Wilhelm Lange

Fleischermeister und Landwirt

Im 70. Lebensjahre am 30. April 1959 zu sich in die ewige Heimat abgerufen.

In stiller Trauer

Anna, Lange, geb. Klautke  
Kinder, Enkelkinder und Verwandte

Kenten/Bergheim-Erf, Hubertusplatz 5, den 1. Mai 1959  
früher Taabern, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Heute abend verschied nach schwerem Krankenlager mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater. Bruder, Schwager und Onkel

## Emil Lander

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Lander, geb. Fink  
Familie Josef Hahn  
Familie Hans Bartels  
Enkelkind Uwe  
Minna Fink als Schwägerin  
und Anverwandte

Düsseldorf, Aderstraße 77, den 23. Mai 1959  
früher Dorotheendorf, Kreis Schloßberg

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 27. Mai 1959, von der Kapelle des Stoffler Friedhofes aus statt.

Am 6. Mai 1959 verstarb nach langem schwerem Leiden in der sowjetisch besetzten Zone mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Malermmeister

## August Schwark

früher Seeburg, Ostpreußen

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer  
im Namen der Familie

Margarete Stangorra, geb. Schwark

Lübeck, Ratzeburger Allee 53  
früher Königsberg Pr., Hindenburgstraße 54

Nach Gottes heiligen Ratschluß entschlief am 19. April 1959 mein lieber herzenguter Mann, unser bester treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Onkel und Schwager

Landwirt

## Adolf Turau

(früher Turowski)

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Auguste Turau, geb. Anbau  
Adolf Jeromin und Frau Ida, geb. Turowski  
Rudolf Turowski und Frau Emilie, geb. Mendrzik  
Dr. Ernst Turowski und Frau Ilse, geb. Kinze  
Willy Turowski und Frau Anna, geb. Rosenfeld  
Hans Michalzik und Frau Gertrud, geb. Turowski  
sowie Enkel und Urenkel

Frankfurt/Main, Günthersburgallee 8  
früher Ottenberg, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 1. Pfingstfeiertag verstarb nach längerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa und Schwager

## Karl Walinski

Postbetriebsassistent a. D.

früher Helligensbell, Ostpreußen, Am Sportplatz 2

im 74. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Margarete Walinski, geb. Rutke

Homburg, Bezirk Kassel, Hospitalstraße 2

Am 11. Mai 1959 nahm Gott meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Bahnwärter i. R.

## Otto Merten

aus Schönfließ, Kreis Pr.-Holland

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im Krankenhaus in Sonneberg (Thüringen), nach kurzem schwerem Leiden im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Magdalena Merten, geb. Kahlweiß  
Anna Merten  
Sonneberg (Thüringen), Puschkinstraße 25  
Otto Merten und Frau Margarete, geb. Döhning  
Remscheid-Lüttringhausen, Doidatsiedlg. 13  
Hugo Merten und Frau Agnes, geb. Pfann  
Nürnberg, Kirchenweg 8a  
Schwester M. Dionysia (Berta Merten)  
Amberg (Oberpfalz), Schranzenplatz 1  
Walter Merten und Frau Maria, geb. Restetzki  
Arenberg über Koblenz, Silberstraße 40  
und alle Anverwandten

Am 30. April 1959 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

## Karl Labensky

Bundesbahnsekretär i. R.

im 76. Lebensjahre.

Er ist nun vereint mit seinen drei im Kriege verbliebenen Söhnen Franz, Friedrich und Hans-Georg.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen

Auguste Labensky, geb. Makowski

Osnabrück, Auf der Heide 29  
früher Königsberg-Metgethen

Oberingenieur

## Werner Anbuhl

Kapitän z. See (Ing.) a. D.

Inhaber hoher Orden und Ehrenzeichen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg

\* 5. Mai 1896 † 16. Mai 1959

Ein Verkehrsunfall riß ihn aus unserer Mitte.

In tiefster Trauer

Charlotte Anbuhl, geb. Bandisch  
Liselotte Fink, geb. Anbuhl  
Joachim Fink  
Thomas und Sabine

Bad Soden (Taunus), Talstraße, Mai 1959  
früher Königsberg Pr.

Am 4. Mai 1959 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel, der

Tischlermeister

## Friedrich Neumann

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Frieda Kruwinnus  
geb. Neumann

Übach-Palenberg, Carolus-Magnus-Allee 62  
früher Hagenwalde, Kreis Labiau, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verschied am 23. Mai 1959 plötzlich und unerwartet unser geliebter und unvergessener Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa

Molkereidirektor i. R.

## Albert Lange

Bis Ende 1944 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Kreismolkerei Treuburg

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

Wir gedenken gleichzeitig unserer lieben Mutter

### Maria Lange

geb. Friese

gestorben am 6. November 1936 in Treuburg, Ostpreußen  
unseres lieben Bruders

### Bernhard Lange

gestorben im Lazarett in Berlin am 23. Dezember 1944  
meines lieben Mannes und unseres Schwagers

### Walter Kleschnitzki

gefallen am 24. Juli 1944 in Italien

In stiller Trauer

Dr. Walter Lange mit Frau, Nürnberg, Milchhofstraße 4  
Edith Horsch, geb. Lange, und Mann, Augsburg  
Frölichstraße 10 1/2  
Gertrud Kleschnitzki, geb. Lange, Gehren (Thüringen)  
Johannesstraße 2a  
und zehn Enkelkinder

Deine Toten werden leben.  
Jesaja 26, 19

Wir trauern um meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager

## Bernhard Raether

Malschöwen, Kreis Ortelsburg

der im Alter von 65 Jahren heimging zu Gott.

Marie Raether, geb. Kroll  
Elisabeth Raether  
Friedrich Raether  
Wilhelm Raether

Hungenroth, den 12. April 1959

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 16. April 1959, im Trauerhause statt, die Beisetzung war am gleichen Tage auf dem Friedhof in Boppard.

Am 13. Mai 1959 entschlief nach schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Karoline Szesny

geb. Lasarzewski

aus Birkenwalde, Kreis Lyck

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Gustav Szesny  
Gertrud Szesny  
Werner Wiegmann und Frau Hildegard  
geb. Szesny  
Günther Markgräbe und Frau Ida  
geb. Szesny  
Ute, Karin, Klaus-Wilhelm und Sabine  
als Enkelkinder  
und Anverwandte

Kirchlinton, Kreis Verden (Aller)

Am 22. Mai 1959 entschlief nach längerem, sehr schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Landgerichtsrätinwitwe, Frau

## Anna Kowalk

geb. Richter

früher Königsberg Pr., Hintertragheim 48a

im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Kurt Kowalk, Landwirtschaftsrat  
Käthe Kowalk, geb. Pich  
Marianne Adrian, geb. Kowalk  
Karl-Otto Kowalk  
Ernst Adrian  
Ernst-Peter Adrian

Hildesheim, Sebastian-Bach-Straße 11

Die Beisetzung hat am 25. Mai 1959 in Bamberg stattgefunden.

Fern von seiner geliebten Heimat verschied am 17. Mai 1959 nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

## Mathias Kalnowski

im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

im Namen aller Verwandten

Otto Kalnowski

Emlichheim, Kreis Grafschaft Bentheim  
früher Schanzenort, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Fürsorge für uns, verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet mein lieber Mann, unser gültiger Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Baumeister

## Franz Schulze

früher Sensburg, Ostpreußen

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Trauernden

Friederike Schulze, geb. Krzossa

Wohltorf, Kreis Lauenburg, den 25. Mai 1959  
An den Pappeln 21

(24b) Rellingen, Jebbenberg 13  
früher Osterode, Ostpreußen

Am 30. Mai 1959 starb im 53. Lebensjahre nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann

## Horst von Saucken

Dipl.-Kaufmann, Oberleutnant d. R.  
Inh. des EK I und anderer Orden

Im Namen der Familie

Irmgard v. Saucken, geb. Beer

Hamburg 39, Goldbekweg 4  
früher Ostseebad Rauschen, Ostpreußen